Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A — Bielefeld, Donnerstag, 19. März 1936 — 126. Jahrgang / Nr. 67

Alle Deutschen für Adolf Hitler

Zwietracht und Völkerkampf müssen in Europa verschwinden

Von Reichsinnenminister Dr. Frick

Der Führer hält sein Wort. Wieder hat er das deutsche Volk aufgerufen. Es soll in einer schicksalsschweren Stunde seine Stimme erheben, um aller Welt die Geschlossenheit von Volk und Führer und die Entschlossenheit aller Deutschen zu zeigen. In fanatischem Glauben an das Recht und die Freiheit folgt die ganze Nation dem Führer in seinem schweren Kampf um die Zukunft.

Nach einer schier endlosen Reihe von Jahren der seelischen und materiellen Not und nach unerhört harten Prüfungen hat der Deutsche erkannt, daß nur in der politischen Einheit des deutschen Volkes seine Zukunft zu sichern ist.

Wir Deutsche sehnen uns nicht nach Krieg und Kriegsruhm, im Gegenteil: Wir alle wollen den Frieden! Ja, noch mehr:

Wir wollen einen in unserer eigenen Kraft gesicherten Frieden und wünschen von den dauernden Erschütterungen der Welt, die zum Schluß die Wirtschaft und die Wohlfahrt ganz Europas zu zerstören drohen, verschont zu bleiben.

Diesen Standpunkt hat der Führer, vom ersten Tage der Machtergreifung angefangen, vertreten. Er hat in der feierlichen Stunde am Grabe der einstigen preußischen Könige zu Potsdam am 21. März 1933 erklärt, daß „das deutsche Volk, die Opfer des Krieges von einst ermessend, der Welt gegenüber ein aufrichtiger Freund eines Friedens sein will, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden." Wenige Wochen später, am 17. Mai 1933, hat der Führer in seiner großen Friedensrede neuerdings seinen Friedenswillen unterstrichen. Selbst den Austritt aus dem Völkerbund, der im Herbst 1933 vollzogen wurde, bekräftigte die ganze Nation mit einer beispiellosen Volksabstimmung unter der Losung des deutschen Friedenswillens. Das deutsche Volk wollte und will nicht Gegenstand des Haders der Welt sein. Es will seine Ruhe und seinen Frieden haben und seiner Arbeit in Sicherheit nachgehen. Es will dessen gewiß sein, daß es das hohe Gut des Friedens aus eigener Kraft schützen könne und nicht dauernd in der Gefahr leben müsse, die eine ungeschützte, völlig wehrlose entmilitarisierte Zone naturgemäß in sich birgt.

Der Führer und das deutsche Volk wollen den Frieden nach außen, so wie sie den Frieden im Innern durchgesetzt haben. Nichts kann diesen Friedenswillen klarer beweisen, als die

Ruhe und Ordnung,

die der nationalsozialistische Staat Adolf Hitlers in kurzer Zeit in seinen Reichsgrenzen hergestellt und zur Grundlage eines geradezu beispiellosen Aufstiegs gemacht hat. Wie war es denn vor der Machtergreifung? Lebten wir nicht im offenen Bürgerkrieg? Jagten nicht Streiks, Unruhen, Straßenkämpfe und tägliche Mordüberfälle der Marxisten einander? Floß nicht fast täglich deutsches Blut auf unseren Straßen? Zerstörten der Klassen- und Parteienkampf nicht das letzte Vertrauen, die Arbeitskraft des Volkes, den Glauben an eine bessere Zukunft?

Der Nationalsozialismus hat mit diesem Spuk, der der deutschen Nation nahezu den Garaus gemacht hatte, gründlich aufgeräumt. Er hat die Hetzer und Verführer des Volkes kaltgestellt und — siehe — Frieden, Ruhe und Ordnung, Aufstieg und Arbeit sind der Segen für das Reich und das deutsche Volk.

Des Führers Geist allein hat die Zwietracht und den Bruderkampf im Reiche ausgetilgt. Nun ist es an der Zeit, daß Zwietracht und Völkerkampf in Europa verschwinden.

Wer die große Rede und das Friedensangebot des Führers und Reichskanzlers vom 7. März d. J. vernahm, fühlte die hohe Verantwortung, die aus jedem seiner Worte um die Zukunft und die Sicherheit Europas mitklang. Hier sah die Welt das Gewissen des deutschen Volkes förmlich sichtbar werden. Klar und deutlich forderte der Führer die Gleichberechtigung als Voraussetzung für Sicherheit und Freiheit.

Gleichberechtigung und Frieden,

das ist es, was das ganze deutsche Volk fordert.

Auf dem Wege zu diesem Ziel werden noch große Schwierigkeiten zu überwinden sein. Aber niemand in Deutschland zweifelt daran, daß sie bezwungen werden. Schwierigkeiten sind dazu da, das hat uns Adolf Hitler gelehrt, überwunden zu werden. Welche Berge von Hindernissen hat der Führer auf seinem Wege zur Macht beseitigen müssen! Welche gewaltigen Hindernisse hat er, als er an die Spitze des Reiches gelangte, aus dem Wege geräumt, um den Marsch des deutschen Volkes zu Arbeit und Brot, zu innerem Frieden und Freiheit freizumachen.

Niemand zweifelt daran, daß es dem Führer auch gelingen wird, die Zwietracht der Völker in Europa zu überwinden und einem Frieden der Gleichberechtigung, des Vertrauens und der Sicherheit den Weg zu bahnen.

Ganz Deutschland steht in diesem Glauben hinter seinem Führer. Darum heißt am 29. März unsere Losung:

„Alle Deutschen für den Führer aller Deutschen!"

Englands Wille zur Verständigung

Geheimsitzung des englischen Kabinetts — Nachtsitzung der Locarno-Mächte

London, 19. März.

Reuter meldet, daß die Einzelheiten der gestrigen Abendsitzung des englischen Kabinetts streng geheim gehalten würden. Man glaube jedoch in parlamentarischen Kreisen, daß sich nichts ereignet habe, was die Ansicht der Minister geändert hätte, daß die Tür für Verhandlungen zur Erzielung einer friedlichen Lösung offengehalten werden müsse. Es bestehe kein Zweifel, daß dies die vorherrschende Stellungnahme der Abgeordneten sei. —

Wie verlautet, wird die Regierung entweder am Donnerstag oder am Freitag im Unterhaus eine Erklärung über die europäische Lage abgeben.

Wieder eine Nachtsitzung

London, 19. März.

Die Locarno-Mächte setzten am Mittwoch gegen 23 Uhr englischer Zeit ihre Besprechungen im Foreign Office fort. Ueber die Sitzung, die erst um 2 Uhr morgens geschlossen wurde, ist folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden:

„Die Sitzung prüfte den Entwurf für ein allgemeines Uebereinkommen unter Vorbehalt gewisser Punkte, die einer weiteren Prüfung bedürfen. Es wurde ein beträchtlicher Fortschritt erzielt."

Um die beiderseitige Entmilitarisierung

Der französische stellvertretende Generalstabschef in London.

London, 18. März.

Der französische stellvertretende Generalstabschef General Schweisgut traf am Mittwoch vormittag hier ein, um (Reuter zufolge) mit den britischen Militärbehörden technische Fragen in Verbindung mit der Möglichkeit einer beiderseitigen Entmilitarisierung der Grenze zu besprechen. Reuter fügt hinzu, die Schwierigkeiten beständen darin, daß England Vorkehrungen auf beiden Seiten der Grenze anzuwenden wünsche, während die Franzosen nur Maßnahmen für die ehemals entmilitarisierte Zone ins Auge fassen möchten.

Die französische Abordnung hatte sich am Mittwoch vormittag vor Beginn der Mittagssitzung der Locarnomächte mit einem englischen Vorschlag, der die Schaffung einer beiderseitigen neutralen Zone anregt, befaßt. Wie in französischen Kreisen verlautet, wird der Vorschlag als völlig unannehmbar betrachtet.

Deutschlands Vertreter

Berlin, 18. März.

Der Vertreter der Deutschen Reichsregierung bei den Beratungen des Völkerbundsrates in London, Botschafter von Ribbentrop, ist am Mittwoch um 14,05 Uhr nach London abgeflogen.

In der Begleitung des Botschafters befinden sich Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, Vortragender Legationsrat Woermann, die Legationsräte Wingen und Dr. Schmidt, Legationssekretär Dr. Kordt, der Adjutant des Botschafters, Thorner und der Pressereferent Dr. Böttiger. Legationsrat von Schmieden wird sich der deutschen Abordnung zu einem späteren Zeitpunkte anschließen.

*

Auf dem Flugplatz von Croydon traf gegen 18 Uhr MEZ. die erste Junkermaschine mit der deutschen Abordnung ein. Ihr entstiegen Botschafter von Ribbentrop, Ministerialdirektor Dieckhoff und weitere Mitglieder der deutschen Abordnung. Zur Begrüßung hatten sich der deutsche Botschafter von Hoesch, Botschaftsrat Fürst Bismarck sowie andere Mitglieder der deutschen Botschaft in London eingefunden. Kurze Zeit danach traf das zweite Flugzeug mit den übrigen Herren der deutschen Abordnung in Croydon ein.

Botschafter von Ribbentrop sprach am Mittwoch abend bei dem englischen Außenminister Eden in dessen Amtszimmer im Unterhaus vor.

Beratungen ohne Flandin?

Paris, 18. März.

Havas meldet aus London, daß Außenminister Flandin auf jeden Fall London am frühen Nachmittag des Donnerstag im Flugzeug verlassen werde, damit er um 17 Uhr in Paris an dem Ministerrat teilnehmen könne.

In Paris rechnet man jedoch mit dem Ministerrat erst im Laufe des Donnerstag abend.

Ostpreußen huldigt dem Führer

Königsberg, 18. März.

Königsberg hatte am Mittwoch seinen großen Tag. Die ganze Stadt fieberte der Stunde entgegen, zu der in der Riesenhalle des Schlageterhauses der Führer zu den Ostpreußen sprach. Was es an Hakenkreuzfahnen in Königsberg gibt, das wehte im Winde. Girlanden winden sich über die Straßen, Spruchbänder grüßen den Führer. Häuserfronten sind mit Kränzen und Tannengewinden geschmückt. Die Fassaden haben Leuchtbänder aus Glühbirnen erhalten.

Kurz vor 18,30 Uhr traf der Sonderzug des Führers auf dem Königsberger Hauptbahnhof ein. Vor dem Bahnhof, hinter den Absperrungen, die weiten Straßen entlang bis zum Schlageterhaus hin drängten sich Zehntausende und Aberzehntausende. Auf dem Bahnhof hatten sich mit dem Gauleiter und Oberpräsidenten Koch Reichsführer-SS. Himmler, Korpsführer Hühnlein und der Führer der Leibstandarte „Adolf Hitler", SS.-Obergruppenführer Sepp Dietrich eingefunden. Die Befehlshaber im Wehrkreis I und im Luftkreis I, die Führer der Gliederungen der Partei waren gleichfalls erschienen. In Begleitung des Führers befanden sich Reichspressechef SS.-Gruppenführer Dietrich, SS.-Brigadeführer Schaub und Reichssendeleiter Hadamovsky.

Die Eisenbahnfahrt von der polnischen Grenze an bis Königsberg war für den Führer eine einzigartige Triumphfahrt durch das ostpreußische Land.

Stundenlang vor der Ankunft des Führers ist die größte Halle, die des Schlageterhauses, von einer festlich gestimmten Menschenmenge bis auf den letzten Platz besetzt. Viel zu früh schlossen sich für die meisten die Pforten des Schlageterhauses, das bald von einer dicht gedrängten Menschenschar umlagert war.

Nachdem die Versammlung eröffnet war und Gauleiter Koch gesprochen hatte, erleben dann die Menschen im Schlageterhaus durch die Lautsprecher mit, wie der Führer durch die Stadt fährt, wie ihm die Menschen zujubeln, wie es kaum gelingt, die Massen zurückzuhalten, die alle den Führer sehen wollen, die alle erfüllt sind von dem großen Erlebnis dieser Stunde.

Und dann ist der Führer da! Die Hände recken sich ihm entgegen, der in Begleitung des Gauleiters durch die Halle schreitet und den führenden Männern der Provinz die Hand drückt. Jubel erklingt immer wieder von neuem und steigert sich zu einem Orkan, als der Gauleiter verkündet: Ostpreußen! Ihr hier in der Halle und Ihr mehr als eine Million in der Provinz am Lautsprecher, hört auf.

der Führer spricht.

Lange dauert es, bis der Jubel abebbt und der Führer beginnen kann. Und wieder und immer wieder wird er von stürmischem Beifall der Massen unterbrochen, wenn er ihnen mit ernsten Worten von den gewaltigen Aufgaben spricht, die zu bewältigen waren und die heute noch vor ihm als dem Führer des Volkes und dem Sprecher der Nation stehen. Scheinwerfer beleuchten andächtige Gesichter Tausender von Menschen, die mit Ergriffenheit hören, wie der Führer von dem großen Wandel nach dem einmaligen geschichtlichen Zusammenbruch spricht, diesem Zusammenbruch, der unzählige Existenzen vernichtete. Die Gedanken der Menschen gehen zurück zu den Zeiten der Erwerbslosigkeit, der Verelendung des deutschen Volkes, und man fühlt, wie sich bei den Worten des Führers diese fast vergessenen Dinge wieder in ihr Gedächtnis zurückrufen, jene Zeiten des politischen Verfalls mit 47 Parteien und 16 oder 17 Ländern.

Und als dann der Führer erklärt, daß er die Zersplitterung der deutschen Kraft beseitigen mußte ohne Rücksicht darauf, ob es für den einzelnen schmerzlich sei oder nicht, da will der Beifall wieder kein Ende nehmen. Die Menschen verstehen ihn, wenn er sagt:

„Wir hatten nicht die Zeit, auf Gutachten zu warten".

Sieben Millionen Menschen schrien nach Brot. Die Schornsteine rauchten nicht, die Kommunen waren verschuldet, und so habe er, erklärte der Führer, handeln müssen. Zum Verhandeln sei keine Zeit gewesen. Er sei den Weg gegangen, einen politischen Willen, eine Führung an die Stelle der vielen zu setzen. Es dauert eine Weile, bis der Führer weiter sprechen kann bei der jubelnden Zustimmung der Massen.

In diesen drei Jahren, so erklärte er weiter, habe eine Aufgabe die andere abgelöst, und er habe nicht gezögert, jede in Angriff zu nehmen. Großer Ernst klingen aus den Worten des Führers, als er von dem tiefen Glauben dieser Generation spricht, diesem neuen Glauben, der aus dem ganzen deutschen Volk strahle, diesem fanatischen Glauben:

Deutschland lebt und wird nicht zugrunde gehen!

Und dann werden viele Tausende erneut aufgerüttelt von den Worten des Führers, der an die Zeit erinnert, da Ehre und Freiheit nichts galten, diese beiden Begriffe, die er dem deutschen Volk neu geschaffen habe und die er erhalten werde. Man wolle nicht hurrapatriotische Unbesonnenheiten, erklärte der Führer, man wolle nur erreichen, daß andere Völker die Realität des deutschen Volkes zur Kenntnis nehmen. Die Bedeutung des Völkerbundes, so fuhr der Führer fort, hätte darin liegen sollen, **mit vernünftigen**

Methoden die Gegensätze unter den Völkern zu beseitigen. Aber ein Bund der Nationen, dessen Völker in verschiedene Klassen eingeteilt sind, sei unmöglich gewesen. Es gebe entweder nur gleiches Recht oder Unterdrückung mit Haß und Furcht. Der Haß aber müsse ersetzt werden durch höhere Vernunft. Als der Führer erklärt, er habe gehandelt, wie er nicht anders habe handeln können, da jubeln ihm die Tausenden zu, und der Jubel will kein Ende nehmen.

Es gebe nur eine Instanz, bekannte der Führer, der sich verantwortlich fühle: das sei das deutsche Volk selbst! Der nun aufbrausende Beifall zeigt dem Führer, was er von Ostpreußen am 29. März erwarten kann. Die Hände recken sich empor, immer wieder und wieder

erschüttern Heilrufe die gewaltige Halle.

Wie ein Schwur klingt das Deutschlandlied auf, das diese große Stunde endet.

Der Jubel der Massen begleitet den Führer, der nun von neuen Heilrufen vor dem Hause empfangen wird. Der Führer besteigt das Auto. Die lange Wagenkette fährt zum Bahnhof zurück.

Ostpreußen will, daß sein Führer die Gewißheit aus Königsberg minimmt, daß es sich von keinem Landesteil in Treue übertreffen lassen wird.

Die Pflichten des Völkerbundsrates

Der Zweck von Locarno — Schließung eines dauerhaften Friedens

Die Stellung der Mächtevertreter

London, 18. März.

Der Völkerbundsrat trat am Mittwoch um 16 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um die Aussprache über den französisch-belgischen Entschließungsantrag zum Locarno-Vertrag fortzusetzen. Als erster sprach Außenminister Eden.

Er führte folgendes aus: Ich habe bereits vor dem Rat erklärt, daß nach Auffassung der britischen Regierung ein offenkundiger und unbestreitbarer Bruch der Bestimmungen des Versailer Vertrages über die entmilitarisierte Zone begangen worden ist. Nach Auffassung meiner Regierung ist dies jedoch bei weitem

nicht die einzige Aufgabe,

die der Rat im vorliegenden Falle zu erfüllen hat. Die Bestimmungen des Locarno-Vertrages fallen in den Rahmen des Völkerbundspaktes, und Artikel 7 des Locarno-Vertrages lautet folgendermaßen:

„Der vorliegende Vertrag, der dazu bestimmt ist, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, und der mit dem Völkerbundspakt im Einklang steht, darf nicht ausgelegt werden als Einschränkung der Pflichten des Völkerbundes, alle zweckmäßigen und wirksamen Maßnahmen zur Wahrung des Weltfriedens zu ergreifen."

Unsere Pflicht ist es, nicht nur zu erklären, daß ein Bruch begangen worden ist, wir müssen uns stets unser letztes Ziel und unsere höchste Verantwortlichkeit vor Augen halten, die darin besteht, den Frieden zu bewahren und ein gutes Einverständnis unter den Völkern Europas auf einer festen und dauernden Grundlage aufzubauen.

Der Zweck von Locarno

war zweifach, in erster Linie die Aufrechterhaltung des Friedens und sodann die Schaffung des internationalen Vertrauens durch Garantierung der Sicherheit in Westeuropa. Ich glaube, daß wir es heute mit dem zweiten Ziel ebenso sehr zu tun haben wie mit dem ersten.

Es ist nicht nur die Struktur des internationalen Rechtes, das gestärkt werden muß, sondern alles das muß eine Festigung erfahren, was die Grundlage zu internationalem Recht bildet, nämlich der Friede unter den Völkern. Man muß beachten, daß der Bruch des Locarno-Vertrages, so klar er auch ist, nicht eine unmittelbare Bedrohung mit Feindseligkeiten in sich trägt. Es ist Zeit vorhanden, um mit Klugheit wie auch mit Entschlossenheit die Lage zu prüfen. So ernst auch die Lage ist, so ist sie doch von der Gelegenheit begleitet, einen dauerhaften Frieden zu schaffen, und dieses Ziel muß ein wichtiger Gesichtspunkt für die Schritte selbst sein, die zur Erreichung des Zieles unternommen werden.

Danach machte Eden

die wichtige Feststellung,

daß der Bruch des Vertrages durch Deutschland keine Aktion gewesen sei, die die sofortige Anwendung der im Locarno-Vertrag vorgesehenen Maßnahmen notwendig mache.

Der italienische Botschafter

in London, Grandi, gab hierauf eine Erklärung ab, in der er von dem Ernst der Lage sprach. Die Feststellung einer Vertragsverletzung durch Deutschland sei umso peinlicher gewesen, als es sich um eine Großmacht handele, deren Mitarbeit für den Frieden und die Wohlfahrt Europas unerläßlich sei. Italien sei sich seiner Verantwortlichkeit auf Grund des Locarno-Vertrages voll bewußt und bleibe seinen Verpflichtungen treu. Selbstverständlich könnten jedoch diejenigen Staaten, die in Genf im Zusammenhang mit dem abessinisch-italienischen Streitfall Maßnahmen getroffen hätten, deren Ungerechtigkeit das ganze italienische Volk tief empfinde, nicht erwarten, daß Italien Maßnahmen anwende, die mit seiner gegenwärtige Lage unvereinbar seien. Es bestehe ein Widerspruch zwischen der Stellung eines unter Sanktionen gestellten Landes und der ihm obliegenden Aufgabe als Garantiemacht.

Es müsse verhütet werden, daß aus der gegenwärtigen Krise Europa noch gespaltener und geschwächter, als es schon sei, hervorgehe.

In den letzten Monaten sei der europäische Friede von den Wechselfällen eines Kolonialstreites abhängig gemacht worden. Die Erfahrung der letzten Monate werde hoffentlich zumindest zu der Erkenntnis führen, daß in Eruopa ein einheitliches Friedens-, Zusammenarbeits- und Vertrauensproblem bestehe. Es sei möglich, daß man endlich

am entscheidenden Wendepunkt der europäischen Geschichte

stehe. Italien sei sich seiner Aufgabe bei dem Werk der Sicherheit und des Wiederaufbaues Europas voll bewußt. Diese Wiederaufbauarbeit müsse, wenn sie nicht umsonst sein solle, auf dem Verständnis der gegenseitigen Bedürfnisse, auf der Erkenntnis und der wechselseitigen Achtung der Lebensnotwendigkeit der Völker und vor allem auf einer einheitlicheren Auffassung der Rechte, der Interessen und der Pflichten der europäischen Kultur aufgebaut sein.

Anschließend sprach der

polnische Außenminister Beck

über die allgemeine Bedeutung der Locarno-Verträge, die seinerzeit in Polen nicht günstig aufgenommen worden seien. Immerhin sei es möglich gewesen, das französisch-polnische Bündnis in die Verträge von 1925 in Form eines Garantievertrages auf Gegenseitigkeit einzufügen. Dieses Bündnis sei in Kraft geblieben und bleibe in Kraft. Was Belgien betreffe, so bestehe kein besonderes politisches Abkommen zwischen ihm und Polen. Die hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden Nationen mache jedoch Polen zur Pflicht, die belgischen Interessen aufmerksam in Betracht zu ziehen. Was Polen selbst betreffe, so hätten die Erklärungen zwischen ihm und dem Deutschen Reich vom Januar 1934 die Lage geordnet. Diese Erklärungen, die in der Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens vereinbart wurden und dem festen Willen der beiden Regierungen entsprungen seien, den Frieden an ihrer gemeinsamen Grenze zu sichern, hatten es ermöglicht, zwischen Polen und Deutschland Beziehungen herzustellen, die von gegenseitiger Achtung durchdrungen seien. Die Worte, die der deutsche Reichskanzler in letzter Zeit in seinen Reden Polen gewidmet habe, bewiesen den Willen der Reichsregierung, die Verpflichtungen, die sie gegenüber Polen übernommen habe, aufrechtzuerhalten, und machten deutlich, in welchem Geiste das Reich sie anwenden wolle. Zu den Erörterungen über

den französisch-sowjetrussischen Pakt

erklärte Beck: „Ich stelle fest, daß dieser zwischen Frankreich und der Sowjetunion abgeschlossene Pakt, an dem Polen ebenso wenig wie am Rheinpakt beteiligt ist, in keiner Weise die Verpflichtungen und das Recht hat ändern können, die sich für Polen aus seinen früheren Abmachungen ergeben. Was die Sowjetunion angeht, so sind die Verpflichtungen Polens im Laufe der letzten Jahre in dem Nichtangriffspakt und in dem Londoner Protokoll über die Definition des Angreifers festgelegt worden."

Beck erklärte zum Schluß, bei allen Verhandlungen müsse der von Polen stets vertretene Grundsatz beachtet werden, daß über die Interessen irgend eines Landes international nicht ohne seine Beteiligung und Zustimmung verhandelt werden könne. Die Anwendung dieses Grundsatzes könne allein dazu beitragen, das internationale Vertrauen, auf dem die Sicherheit beruhe, zu stärken.

Die Vertreter Spaniens und Argentiniens sprachen sich anschließend

gegen eine „einseitige Aufhebung" vertraglicher Verpflichtungen

aus.

Der dänische Außenminister Munch meinte, die Vertragsverletzung sei unbestritten. Man dürfe aber nicht bei dieser Feststellung stehen bleiben und sich nicht einem unfruchtbaren Fatalismus ergeben. Er sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen zwischen den unmittelbar beteiligten Staaten einen Schritt zur Wiederversöhnung bildeten, der allein das Gefühl der Sicherheit schaffen könne.

Der rumänische Außenminister Titulescu sprach von einer Erschütterung des gesamten Systems der kollektiven Sicherheit. Die Staaten der Kleinen Entente seien nicht gegen die Erörterung der deutschen Vorschläge. Die Erörterung müsse aber zu gegebener Zeit stattfinden, d. h. nachdem die von Frankreich und Belgien aufgeworfene Vorfrage geregelt sei.

Locarno bestehe fort,

ja, es habe erst in den letzten Tagen volle Wirksamkeit erlangt. Eine neue Regelung müsse diese Garantie verstärken und einen unteilbaren Frieden zwischen Deutschland und allen Staaten Europas herbeiführen.

Als letzter Redner sprach der portugiesische Außenminister Vasconcellos, der es dem Rat anheim stellte, die notwendigen Wege zur Sicherung des europäischen Friedens auf fester Grundlage zu finden.

Es fiel auf, daß der Vertreter von Ecuador an der heutigen Sitzung nicht teilgenommen hat. Wie mar hört, ist seine Abwesenheit darauf zurückzuführen, daß seine Regierung nicht gegen Deutschland sprechen und stimmen will.

Die Fortsetzung der Aussprache wurde auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt.

„Ein Intermezzo im Nachkriegssystem"

Vernünftige englische Zuschriften an die „Times"

London, 18. März.

Die „Times" veröffentlicht eine Reihe von Zuschriften, in denen sich bekannte Männer des öffentlichen Lebens, unter ihnen auch Abgeordnete, zur gegenwärtigen politischen Lage äußern.

So richteten u. a. der auch in Deutschland bekannte englische Professor Conwell-Evans und der bekannte Industrielle Tennant eine gemeinsam unterschriebene Zuschrift an die „Times", in der es heißt:

„Der Vertrag von Locarno war nichts als ein Intermezzo im Nachkriegssystem und sein Hauptfaktor ein Völkerbund, der durch die französische Armee unterstützt wurde und sich hauptsächlich um die Aufrechterhaltung der französischen Sicherheit und der Bestimmungen des Versailler Vertrages bemühte. Der Locarnovertrag verfehlte bald seine Ziele und wurde einseitig."

Die Verfasser lassen zum Beweis dieser Behauptung eine Reihe von Beispielen folgen. Sie sagen dann weiter:

„Der Locarnovertrag dient also nicht länger den Zielen, für die er ursprünglich ins Leben gerufen war. Wenn wir jetzt die Aufkündigung dieses Vertrages als Vertrauens- und Treuebruch gegenüber den Unterzeichnern verurteilen wollten, so wäre das eine unfaire Angelegenheit."

In der Zuschrift wird ferner der Friedensvorschlag Hitlers erwähnt und dazu u. a. erklärt: „Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser weittragenden Vorschläge sind eine Beleidigung für eine ehrliebende große Nation, die jahrelang schwer an unverdienter Schande getragen hat."

Gleichsfalls in der „Times" veröffentlicht Oberst Moore, Mitglied des Unterhauses, eine Zuschrift, der wir folgende bemerkenswerte Aeußerungen entnehmen:

„Was sind

die Alternativen,

denen Europa nach dem Schritte Hitlers vom 7. März 1936 jetzt ins Auge sehen muß? Meiner Ansicht nach nur zwei: 1. Die Möglichkeit, Frieden zu schaffen und ihn 25 Jahre lang aufrecht zu erhalten, oder 2. die Möglichkeit eines baldigen Krieges durch das Erzwingen militärischer Sanktionen, wie sie Frankreich verlangt. Herr Hitler hat das erstere angeboten. Manche mögen dieser Geste mißtrauen und argwöhnen, daß die Freundeshand eine zweite Bombe versteckt halte. Aber es ist doch sicherlich besser, diesen „Bluff" zu wählen — wenn es überhaupt „Bluff" ist — als die furchtbaren Möglichkeiten der zweiten Alternative heraufzubeschwören ... Man darf mit gutem Grund annehmen, daß das Gebäude des Friedens, das der Vertrag von Versailles auf dem Sande der Empfindlichkeit, der Furcht und der Rache aufgebaut hat, trotz der Befestigung durch Locarno zusammengebrochen ist. Es besteht jetzt aber die Gelegenheit zum Wiederaufbau dieses Hauses auf dem soliden Felsengrund der Selbsterhaltung, der gemeinsamen Interessen, des guten Willens und vor allem des gegenseitigen Vertrauens. Gott gebe, daß die Staatsmänner Europas zugreifen."

Besinnliche Stimmen aus Paris

Paris, 18. März.

Abseits von dem stündlichen Wechsel der Ereignisse in London, aber im Zusammenhang mit der Lage stehen einige Aufsätze der französischen Presse, die Ausblicke ermöglichen.

So bringt die „Republique" am Mittwoch einen Aufsatz des Senators Caillaux, der nach einer Verurteilung des Versailler Vertrages für einen Wiederaufbau Europas eintritt. Es sei allerdings unzulässig, daß Deutschland seine Unterschrift „verleugne", aber man müsse doch zugeben, daß es der schlimmste Fehler wäre, die Vorschläge des Führers einfach zurückzuweisen oder mit verletzender Langsamkeit zu prüfen.

Im „Ami du Peuple" tritt der Abgeordnete Taittinger zur Zeit fast täglich für Verhandlungen zwischen einem sicherheitsbewußten Frankreich und Deutschland ein. Der „Quotidien" schreibt, die Franzosen seien einmütig der Ansicht, daß sie sich nicht von diesen oder jenen Ideologen in einen Krieg hineinziehen lassen wollen.

Moskaus Rolle im Rheinland-Konflikt

Von unserem ständigen Londoner Mitarbeiter.

Die Rolle, die im gegenwärtigen, wegen der Besetzung des Rheinlandes entstandenen europäischen Konflikt die Sowjetrussen spielen, ist überaus interessant und wert mit größter Aufmerksamkeit beachtet zu werden. Sofort als die Nachricht vom Einrücken der deutschen Truppen in die demilitarisierte Zone bekannt wurde, sprach der Londoner Sowjetbotschafter Maisky im Foreign Office beim Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Lord Cranborne, vor und legte diesem den Standpunkt Moskaus zur neugeschaffenen Lage dar. Die Haltung, die der Vertreter des Kreml hierbei einnahm, kann man vielleicht am besten mit dem Ausdruck „gekränkte Unschuld" bezeichnen.

Obgleich die Sowjetunion, so erklärte er dem Berichte des „Daily Herald" zufolge, den Locarno-Vertrag nicht mit unterzeichnet habe, so treffe doch das von Deutschland bei Besetzung der demilitarisierten Zone gebrauchte Argument, daß der franco-sowjetrussische Pakt dem Locarno-Vertrage widerspreche und gegen Deutschland gerichtet sei, sie, die Sowjetrussen, „in ihren heiligsten Gefühlen" und stelle „einen beleidigenden Zweifel an der Friedfertigkeit der Moskauer Außenpolitik" dar. Der Störenfried Europas sei „nicht Sowjetrußland, sondern Nazideutschland". Die Sowjetregierung sehe sich genötigt, den durch Deutschland begangenen Vertragsbruch „aufs Entschiedenste zu verurteilen." Sowjetrußland bestehe „mit aller Energie" auf einer sofortigen Anwendung von wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen gegenüber Deutschland. Von einem Eingehen auf die deutschen Friedensvorschläge wolle Moskau — so lange das Rheinland nicht wieder restlos geräumt worden sei — „nichts wissen". Und falls der Antrag auf Wiederaufnahme Deutschlands in den Völkerbund gestellt werden sollte, werde die Sowjetunion hierauf mit einem entschiedenen „Nein" antworten.

Dieses Vorgehen des Sowjetbotschafters wird seitens des in London erscheinenden Blattes Moskaus, des „Daily Worker", energisch unterstützt, wobei dieses sich begreiflicherweise noch um einiges offener und schärfer als der immerhin an gewisse Rücksichten gebundene Sowjetdiplomat äußert. Das Londoner Kommunistenblatt versichert seine Leser, daß Deutschland die militärische Besetzung und Befestigung des Rheinlandes „nur deshalb wolle, um sich nachher um so freier im Osten Europas bewegen zu können." Es bringt in diesem Zusammenhange wieder die bekannte Moskauer Behauptung vor, daß „Deutschland über kurz oder lang einen Ueberfall im Osten Europas, zunächst mal auf eines seiner östlichen Nachbarländer, die Tschechoslowakei oder Litauen, dann aber — eventuell durch Ueberrennen Polens — einen Angriff auf die Sowjetukraine, ja auf die gesamte Sowjetunion plane."

Wie sehr den Sowjetrussen daran gelegen ist, die Welt eine solche angebliche Aggressivität Deutschlands glauben zu machen, ersieht man unter anderem auch daraus, daß der „Daily Worker" am gleichen Morgen, da in der „Daily Mail" das Interview des Führers mit Ward Price erschien (enthaltend die Bereitschaftserklärung Deutschlands, mit Oesterreich und der Tschechoslowakei ebenfalls Nichtangriffs-Pakte abzuschließen), seine Leser darauf aufmerksam macht, daß „aus den sogenannten Friedensvorschlägen Hitlers nicht nur die Sowjetunion, die Tschechoslowakei und die Länder im Südosten Europas, sondern auch Oesterreich ausgeschlossen sei und hierin der wahre Charakter der deutschen Kriegsabsichten klar zu Tage trete." Weiterhin erklärt das englische Kommunistenblatt, daß diesen Oesterreich, Sowjetrußland und anderen Ländern seitens Deutschlands drohenden Gefahren „nur durch eine geeinte Aktion der Arbeiterschaft und der wahren Freunde des Friedens" begegnet werden könne. Unter dem Worte „Arbeiterschaft" ist offensichtlich ein Zusammenschluß der beiden marxistischen Parteien Englands, nach dem Muster der in Frankreich bereits verwirklichten Front Populaire, gemeint, auf dieses Ziel arbeiten die Auftraggeber Moskaus zur Zeit in England mit aller Energie hin. Unter den „wahren Freunden des Friedens" verstehen sie natürlich alle vorläufig zu Deutschland noch in Gegensatz stehenden europäischen Länder. Und

Ostpreußens Aufstieg unter Hitler

Wenn Ostpreußen in freudiger Erwartung des Führers an all das denkt, was es ihm in den letzten drei Jahren der nationalsozialistischen Regierung verdankt, so zeigen nackte Zahlen mehr als schöne Worte, was der Führer gerade für Ostpreußen getan hat, das wirtschaftlich am meisten unter der Systemparteien zu leiden hatte.

Allein das Steueraufkommen ist im Jahre 1935 gegenüber dem Jahre 1932 um 73,9 v. H. gestiegen; das ist erheblich mehr als der Reichsdurchschnitt, der nur eine Steigerung um 56,2 v. H. zeigt. Auch die Sparkasseneinlagen zeigen das wirtschaftliche Aufblühen der Provinz. 1935 sind gegenüber 1932 mit 266 gegen 172 Millionen die Einlagen um 54,1 v. H. gestiegen bei einem Reichsdurchschnitt von 34,2 v. H.

Einen besonderen Erfolg hat die Arbeitsschlacht in Ostpreußen gehabt, waren die Arbeitslosen doch in den drei Sommern der nationalsozialistischen Regierungsjahre fast völlig verschwunden. Während vor der Machtübernahme im Jahre 1933 noch rund 140 000 Arbeitslose gezählt wurden, waren es im Jahre 1936 noch nicht 43 000; das heißt rund 100 000 Volksgenossen haben auch im Winter Arbeit und Brot.

Für das Agrarland Ostpreußen ist von ganz außerordentlicher Bedeutung die Frage der Siedlung. Hier zeigt sich, daß in den Jahren nach der Machtübernahme rund 30 000 Hektar mit 2108 Bauern besiedelt wurden. Dazu kommen 3400 Kleinsiedlungen allein im Jahre 1935. Auch der Wohnungsbau in dem armen Ostpreußen hat große Fortschritte gemacht. Rund 28 000 städtische Wohnungen wurden in den Jahren nach der Machtübernahme erstellt. Das ist in jedem Jahr das Doppelte und Dreifache von den früheren Jahren. Deutlich zeigt sich auch der gewaltige Fortschritt in der Gewinnung von Neuland. Während 1932 5600 Hektar gewonnen wurden, waren es im Jahre 1933: 52 000 und im Jahre 1934: 28 000 Hektar meliorisierte Fläche.

Die Industrialisierung Ostpreußens hat nicht minder gewaltige Fortschritte gemacht. 17 Betriebe sind neu erstanden mit einer Belegschaft von 1525 Mann. Neun dieser Betriebe, die im Jahre 1935 voll beschäftigt waren, hatten allein einen Umsatz von 7 270 000 Mark.

Auch im Verkehr hat sich eine Steigerung bemerkbar gemacht, die für Ostpreußen von ungeheurer Bedeutung ist. Der Güterumschlag in Königsberg betrug 1932: 1,7 Millionen Tonnen, im Jahre 1935 dagegen 2,9 Millionen Tonnen. Die außerordentliche Verschuldung der ostpreußischen Städte in den Jahren vor der Machtübernahme schien zu einem Zusammenbruch zu führen, als schon 1933 nach der Machtübernahme durch ordentliche Wirtschaftsführung ein grundlegender Wandel eintrat. Königsberg, die einzige Großstadt im Osten, konnte ihren Haushalt vollkommen ausgleichen und darüber hinaus ihre gewaltigen Schulden bezahlen; ähnlich liegt es bei den ostpreußischen Mittel- und Kleinstädten.

So ergibt sich aus diesen Zahlen mit aller Deutlichkeit, daß die Regierungsführung von Adolf Hitler eine wirtschaftliche Gesundung gebracht hat, die in der nächsten Zeit zu einer vollständigen Beseitigung aller wirtschaftlicher Schäden, die die Systemparteien verursacht haben, führen wird.

...worin das nächste und konkrete Ziel der gegenwärtigen Außenpolitik Moskaus besteht, ist aus dem Schlußsatz des erwähnten „Daily Worker"-Artikels ersichtlich, der wörtlich lautet: „Baut um Deutschland einen Kreis von kollektiven Sicherheitspakten und haltet es solcherart dauernd im Schach".

Die gegenwärtig in London befolgte Politik Moskaus ist also, um es kurz zu sagen, kraß und unversöhnlich gegen das nationalsozialistische Deutschland gerichtet. In ihrer Verurteilung des deutschen Vorgehens gebärden sich die Sowjetrussen französischer als die Franzosen. Und die Maske der überparteilichen Friedenspolitik, die sie bisher trugen, lassen sie von ihrem Antlitz fallen. Weshalb nun all diese Aufregung Moskaus? Die Antwort ist klar wie der Tag: weil nicht nur für das bolschewistische Rußland heute — bloß in ganz anderem Sinne als für jene — ein geschichtlicher Wendepunkt von allerentscheidendster Bedeutung herangereift ist. Kommt es nun in London zu einer Verständigung der Weltmächte, dann wäre der Frieden der Welt in der Tat für lange Zeit auf eine feste und verläßliche Basis gestellt und allem Unfrieden der Boden endgültig entzogen. Kommt es aber in London zu keiner Einigung, dann wird jener friedlose Zustand Europas, den die Sowjetrussen als fruchtbarsten Boden für ein Gedeihen ihrer revolutionären Pläne betrachten, weiterhin andauern und das Unheil, das sie säen, üppig weiter wuchern.

Die Befürchtungen der Sowjetrussen vor einem, im Ergebnis einer Einigung der Mächte als sicher zu erwartenden Zurückdrängen ihres Einflusses in der Welt und vor allem in Europa, sind um so größer, als sie erkannt haben, daß die in seinem Friedensangebot stark in den Vordergrund gerückte Entschlossenheit Hitlers, der Ausbreitung des Bolschewismus mit allem Nachdruck entgegenzutreten, und diesem Ziele zuliebe weitgehende Opfer zu bringen, auf einen großen Teil der englischen öffentlichen Meinung ohne Zweifel starken Eindruck ausgeübt hat. Wenn auch englischerseits die deutsche These, daß der franco-sowjetrussische Pakt dem Locarno-Vertrage selbst dem Buchstaben nach widerspreche, nicht ganz geteilt wird, so bestehen in England andererseits nur wenig Zweifel darüber, daß der Sowjetpakt dem Geiste nach ausgesprochen und ausschließlich gegen Deutschland gerichtet ist und einen weiteren Versuch einer Einkreisung Deutschlands darstellt — eine Entwicklung, die von der Mehrzahl der englischen Oeffentlichkeit zum mindesten mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet wird. Es darf nicht vergessen werden, daß das gegenwärtige, relativ freundliche Verhalten der englischen Oeffentlichkeit dem Sowjetstaate gegenüber keineswegs tief geht und nur ein Ergebnis der gespannten europäischen Lage der letzten Zeit ist. Innerlich ist die große Mehrzahl der konservativ gesinnten englischen Volksmasse dem Bolschewismus gegenüber nach wie vor ausgesprochen ablehnend eingestellt. Und breite politische Kreise Englands begrüßen die versöhnlichen Vorschläge des Führers in der Rheinlandfrage nicht zuletzt auch deshalb, weil diese ihnen ermöglichen würden, in ihrem eigenen Verhältnis zur Sowjetunion wieder die der Weltstellung und Würde Englands entsprechende Distanz einzunehmen.

George Popoff, London.

Der Mann, der Paris beschoß

Eine Erinnerung an den Weltkrieg — Vizeadmiral a. D. Rogge zum 70. Geburtstag

In Berlin-Wilmersdorf vollendete dieser Tage Vizeadmiral a. D. Maximilian Rogge das 70. Lebensjahr. Als Kommandant des deutschen Ferngeschützes, das im letzten Kriegsjahr aus einer Entfernung von über 120 Kilometer Paris beschoß, war der Jubilar in hervorragender Weise an den großen deutschen Waffentaten beteiligt.

Im Jahre 1915, in dem er zum Konteradmiral befördert wurde, leitete Vizeadmiral a. D. Rogge die Fernbeschießung von Dünkirchen über vierzig Kilometer hinweg aus 38-cm-Geschützen. Es begannen damals gerade die deutschen Ferngeschütze aufzukommen, wozu man von Krupp für den Landkrieg umgebaute, teilweise auf Eisenbahnwagen montierte langrohrige Marinegeschütze schwersten Kalibers verwandte. Sie gestatteten Rohrerhöhungen bis zu fünfzig Grad, wodurch ungewöhnliche Schußweiten erreicht wurden.

Im Jahre 1916 beteiligte sich Vizeadmiral a. D. Rogge an den schweren und beiderseits äußerst verlustreichen Kämpfen um Verdun. Im Frühjahr 1918 übernahm er dann den Oberbefehl über die von Rausenberger entworfenen, von Krupp in aller Heimlichkeit erbauten und durch v. Eberhard in ihrer Wirkungsweise errechneten Riesengeschütze, denen aus einer Stellung bei Laon die Beschießung von Paris zugedacht war. Am 23. März 1918 konnte Vizeadmiral a. D. Rogge der Obersten Heeresleitung die Feuerbereitschaft des Wundergeschützes melden. Der daraufhin ergehende Feuerbefehl ließ in kurzen Abständen hintereinander 289 schwere Granaten, die ihren Weg in vierzig Kilometer Höhe durch die Stratosphäre nahmen, in der etwa 120 Kilometer entfernten französischen Hauptstadt landen. Im feindlichen Lager wurde hierdurch eine unbeschreibliche Verwirrung hervorgerufen. Vizeadmiral a. D. Rogge, der an der Entwicklung und Erprobung der deutschen Wunderkanone von Anfang an beteiligt war, leitete zeitweise persönlich mit großem Erfolg die Beschießung.

Im September 1918 wurde der Jubilar zum Vizeadmiral befördert. Nach dem Kriege führte er noch einige Zeit die Geschäfte des Reichsmarineamtes, bis er, im Frühjahr 1919 infolge tiefgehender Meinungsverschiedenheiten mit Scheidemann und Erzberger aus dieser Stellung ausschied. Am 14. März 1920 wurde Vizeadmiral a. D. Rogge während des Kapp-Putsches als Zeitfreiwilliger in Schöneberg im Kampfe gegen die Spartakisten erheblich verwundet. Heute gehört der Jubilar der NSDAP. an und ist Truppführer im Berliner SA-Sturm 3/R 7.

Die ehemaligen Offiziere und Bedienungsmannschaften der Wunderkanone von Laon aber haben sich in Erinnerung an das gemeinsame große Fronterlebnis im Herbst 1934 zu einer eigenen Gemeinschaft zusammengeschlossen, der außer Vizeadmiral a. D. Rogge auch der ehemalige Abteilungskommandeur des Ferngeschützes, Korvettenkapitän Kurt angehört.

Uebler Ausfall gegen Deutschland

Hetzrede eines Sowjetdiplomaten

Ankara, 18. März.

Aus Anlaß der Verlängerung des türkisch-russischen Freundschaftsvertrages fand hier ein Bankett und ein Empfang im Außenministerium statt. Der stellvertretende türkische Außenminister wies in seiner Rede auf die Erfolge des russisch-türkischen Bündnisses für den Frieden im nahen Osten hin und erklärte, daß angesichts dieser Erfolge der Vertrag um zehn Jahre verlängert werde.

Der russische Botschafter Karachan

benutzte die Gelegenheit zu einer Brandrede gegen Deutschland, ohne es namentlich zu nennen. Er führte u. a. folgendes aus: Ein neuer Krieg sei im schnellen Anmarsche. Nicht Fragen des Rechts oder des Verfahrens, sondern die Vorbereitungen zu einem Weltkriege ständen in Wirklichkeit im Mittelpunkte der Erörterungen. Man könne sich nicht damit trösten, daß der Krieg nicht heute ausbrechen werde. Niemand wisse, wann dies geschehen werde. Der Krieg hänge von dem ab, der an ihn denke, um sich seinen vielfachen Schwierigkeiten zu entziehen, und der auf dem Wege der Gewalt sich von seiner Sorge und Angst zu befreien suche, sobald er, der den Krieg vorbereite, sich sagen werde, daß seine Rüstungen den erforderlichen Grad erreicht haben, und daß die Verteilung der internationalen politischen Kräfte ihm günstig ist. Durch ihn werde dieser schreckliche Krieg entfesselt werden.

Der Friede sei unteilbar. Wenn man mit dankenswerter Offenheit gegen seine Unteilbarkeit spreche und ihn nur in einem Teilgebiet der Welt gewährleisten wolle, aber nicht anderswo, so wisse jeder, von wo der Krieg ausgehe. Heute handele es sich nicht um die Aufstellung juristischer Formeln, sondern um die Lebensinteressen der Völker und Staaten. Nicht durch faule Kompromisse sei dem Frieden gedient. Niemand könne sich in der Hoffnung wiegen, daß der neue Krieg lokalisiert und er selbst verschont bleiben könne.

*

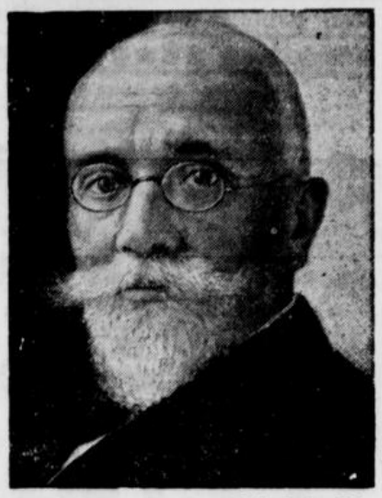
Gegenüber den sich auf das Thema beschränkenden Ausführungen des stellvertretenden türkischen Außenministers überschreitet die Rede des Sowjetvertreters den Rahmen der Veranstaltung und stellt sich als ein übler Ausfall gegen Deutschland dar, der unter Verdrehung aller der Weltöffentlichkeit bekannten Tatsachen den mißlungenen Versuch macht, türkische Kreise gegen den erprobten Friedenswillen der deutschen Staatsführung aufzuwiegeln.

Gegen dieses jedem diplomatischen Brauche widersprechende Verhalten des Sowjetvertreters werden bei der türkischen Regierung die erforderlichen Schritte unternommen werden.

Venizelos †

Paris, 18. März.

Am Mittwoch morgen gegen 8,50 Uhr verstarb in Paris der ehemalige Ministerpräsident von Griechenland Venizelos.



(Selle-Eysler. K.)

Venizelos wurde am 23. August 1864 auf Kreta geboren.

Für den kommenden Juni hatte er seine Rückkehr nach Griechenland angekündigt. Von Jugend an Revolutionär, war er bereits Anfang der 90er Jahre Haupt einer Aufstandsbewegung auf Kreta. Bei Ausbruch des Weltkrieges befand sich Venizelos in München. Er kehrte eilends nach Griechenland zurück und erlaubte den beiden deutschen Kriegsschiffen „Goeben" und „Breslau", sich mit Kohlen zu versorgen. Dadurch gelang es diesen, die Dardanellen zu erreichen, so daß eine gänzliche Wendung des Kriegsbildes im nahen Orient eintrat. Venizelos wollte jedoch Griechenland auf die Seite der Entente ziehen. Mit Hilfe französischer Bajonette, gegen den Willen des griechischen Volkes, wurde auf Betreiben von Venizelos König Konstantin im Juni 1917 vertrieben. Unter dem Schutz französischen Militärs zog Venizelos in Athen ein, übernahm die Regierung und erklärte den Zentralmächten den Krieg.

Für die königstreuen Griechen begann eine kummervolle Leidenszeit, jeder Versuch, sich gegen Venizelos aufzulehnen, wurde blutig unterdrückt. 1920 mußte er ins Ausland flüchten. In Paris versuchten zwei griechische Offiziere, ihn zu ermorden. Der unglückliche Ausgang des von Venizelos begonnenen Feldzuges in Kleinasien führte dann zu einer Revolution, bei der König Konstantin zum zweiten Mal vertrieben wurde. Venizelos übernahm ganz kurz noch einmal die Regierung. Zwischendurch aber wurden ihm wichtige diplomatische Missionen in Lausanne, Genf und London übertragen. 1928 kehrte er nach Griechenland zurück und wurde bei den Wahlen im August 1928 mit überwältigender Mehrheit gewählt. Die Wirtschaftskrise und zahlreiche Korruptionsfälle seiner Freunde brachten ihn bei den Wahlen 1933 zu Fall.

Mit Deutschland hatte Venizelos versucht, gute Beziehungen zu unterhalten. 1929 besuchte er Berlin, um die Handelsbeziehungen zwischen Griechenland und Deutschland zu fördern. Im Juli 1933 erfolgte ein neues schweres Attentat auf Venizelos, dem er wie durch ein Wunder und durch seine Geistesgegenwart entging. Im März 1935 stellte sich Venizelos an die Spitze der Revolution, die aber erfolglos blieb. Er mußte mit vielen seiner Anhänger erneut ins Ausland flüchten. Seither lebte er in Paris.

Man glaubte ihn bereits als politisch tot bezeichnen zu können. Seine gutdisziplinierte Partei lebte durch die bei der Rückkehr des Königs Georg nach Griechenland gewährte Amnestie wieder auf.

Hochwasser unterbindet jeden Verkehr

Ungeheure Ueberschwemmungsschäden in den nordöstlichen Staaten

New York, 18. März.

Durch weitere verheerende Ueberschwemmungen in Pennsylvanien, Virginia, Westvirginia, Maryland, New York und anderen Nordoststaaten sind zahlreiche Städte, darunter Pittsburg, Ithaca, von der Außenwelt völlig abgeschnitten. In den überschwemmten Ortschaften, deren Straßen mehrere Meter unter Wasser stehen, ist jeder Verkehr unterbunden, und

ungezählte Tausende sind obdachlos

geworden. Die Zahl der Ertrunkenen ist außerordentlich hoch. Der Sachschaden übersteigt bereits mehrere Millionen Dollar. Präsident Roosevelt hat die Bundesstellen angewiesen, sofort ein großzügiges Hilfswerk einzuleiten.

In Johnstown in Pennsylvanien, das von der Ueberschwemmung am schwersten heimgesucht ist, standen die Straßen stundenlang über fünf Meter unter Wasser, das einer reißenden Flut glich. Nach polizeilicher Schätzung sind mindestens zwanzig Personen ertrunken. Die Stadt Pittsburg ist durch das Hochwasser des Allegheny-Flusses in eine schwere Notlage geraten, die noch durch den

Ausbruch mehrerer Brände,

darunter eines Großfeuers in den Anlagen einer Oelgesellschaft, erhöht wurde. Mindestens zwölf Personen sind umgekommen. In Connecticut wurden Dutzende von Gebäuden nach dem Zusammenbruch des Staudamms des Farmington-Flusses weggespült.

Während in den östlichen Staaten die schweren Regengüsse und Tauwetter anhalten, herrscht in Nordkarolina Schneesturm.

In Pittsburg,

eines der bedeutendsten Industrie- und Bankzentren der Vereinigten Staaten, haben die Ueberschwemmungen geradezu ein katastrophales Ausmaß angenommen. Die Warenhäuser, die Theater und die großen Geschäftsgebäude stehen bis zu 3 Metern unter Wasser.

Hunderte von Angestellten und von Ladenbesitzern sind durch die plötzlich hereinbrechende Ueberschwemmung in den Gebäuden eingeschlossen. Zwei große Kraftstromwerke haben ihre Betriebe einstellen müssen. Der gesamte Straßenbahnverkehr steht still.

Im Distrikt Pittsburg haben sich

infolge der Ueberschwemmungen Explosionen

ereignet. Zwei Fabriken, eine Raffinerie und 11 Wohnhäuser sind durch Feuer zerstört worden.

Die Meldungen, die davon sprechen, daß der große Damm oberhalb Johnstowns nachgegeben habe, werden dementiert.

Die Flüsse Susquehanna und Chenango sind ebenfalls über die Ufer getreten und haben das Geschäftsviertel der Großstadt Binghamton im Staate New York unter Wasser gesetzt. Auch der Hudson führt Hochwasser und hat Teile Albanys überschwemmt.

Das Kriegsamt hat die Kommandierenden Generale von sechs Armeekorps angewiesen, im Ueberschwemmungsgebiet zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stehen. Das Marineamt hat dem Kommandanten der Marineluftstation in Lakehurst die Anweisung erteilt,

alle Luftschiffe für Hilfeleistungen

bereitzustellen.

Allein die Ueberschwemmungsschäden in Pennsylvanien werden auf 35 Millionen Dollar geschätzt.

Die Zahl der Toten

wurde Mittwochabend auf etwa 50 geschätzt, davon sollen allein auf Pennsylvanien 34 entfallen. Bei den Explosionen in Pittsburg sollen wenigstens 49 Personen verletzt worden sein

Auf dem Rangierbahnhof in Pittsburg, der vollkommen überschwemmt ist, lief ein Benzintankwagen aus. Das Benzin geriet in Brand. Drei Geschäftshäuser und zwei Wohnhäuser wurden von dem Feuer erfaßt und zerstört.

Pech beim Einkauf? Das hat wohl schon jeder einmal von uns gehabt. Es gibt ja auch so viele Dinge, über deren Qualität man sich beim Einkauf kein richtiges Urteil bilden kann, weil alle Anhaltspunkte fehlen. Man braucht nur einmal an Schokolade, Kaffee oder — Zahnpaste zu denken. Sie alle müßte man eigentlich vor dem Einkauf ausprobieren! Hier aber gibt es eine Sicherheit: den guten Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf nun schon seit 29 Jahren! Zur Qualität von Chlorodont kann man deshalb getrost Vertrauen haben.

Rote Schandtaten in Spanien

Neue kommunistische Ausschreitungen

Madrid, 18. März.

In Albacete kam es in der Nacht zum Mittwoch zu schweren Ausschreitungen. Kommunistische Demonstranten überfielen ein Geschäft und vernichteten sämtliche dort lagernden religiösen Andachtsgegenstände. Darauf versuchte der Mob, eine Gastwirtschaft und das Gebäude der Zeitung

Der Führer hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk gekannt

„Diario de Albacete" in Brand zu stecken, was die Polizei jedoch verhindern konnte. Später zündeten die Kommunisten das Theater „Capitol" sowie die Gemeindekirche zum Heiligen Johannes an, die vollständig niederbrannten. Aus dem Parteibüro der katholischen Volksaktion, sowie aus den Versammlungsräumen eines bürgerlichen Vereins wurden sämtliche Möbel auf die Straße geschleppt und angezündet. Bei Schießereien mit der Polizei erlitten vier Personen erhebliche Verletzungen. Die Stadt soll einen traurigen Anblick bieten.

In Castillo de las Guardas bei Sevilla überfielen revolutionäre Arbeiter eine in englischem Besitz befindliche Eisenerzgrube, um sie auf eigene Rechnung auszubeuten. Ein stärkeres Polizeiaufgebot stellte die Ruhe wieder her.

Auch aus mehreren anderen spanischen Städten werden Teilstreiks und kommunistische Kundgebungen gemeldet, über deren Verlauf bis jetzt noch keine Einzelheiten vorliegen.

Infolge der kommunistischen Unruhen in Spanien treffen in den portugiesischen Grenzstationen zahlreiche Flüchtlinge ein, zumeist Angehörige des spanischen Hochadels und bekannte Monarchisten.

Die portugiesische Presse widmet den Ereignissen in Spanien großen Raum und verurteilt sie schärfstens. Spanien sei in Händen des schlimmsten Pöbels geraten.

Frankreich wählt

Im amtlichen Gesetzblatt erschien am Dienstag eine Verordnung, die die Kammerwahlen auf die Sonntage 26. April und 3. Mai festsetzt.

Abessinische Flugzeuge zerstört

Rom, 18. März.

Marschall Badolgio drahtet: „Im Süden des Aschangi-Sees entdeckten unsere Kampfflieger auf der Ebene von Ciolla Amadir zwei abessinische Flugzeuge vom Typ „Potez", die gegen Fliegersicht getarnt waren. Trotz heftigen Feuers der Flugzeugabwehrgeschütze gingen unsere Flieger auf geringe Höhe nieder, wobei es ihnen gelang, die auf der Ebene befindlichen abessinischen Flugzeuge zu treffen und zu zerstören.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage II 1936 23 770 davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 534. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4236.

Morgen Freitag

Premiere des **Films,** welcher durch seine Kritiken die **größte Klasse des deutschen Sängerfilms** vorab unter Beweis stellt!!



. . und die Kritiken:

Man wird vom ersten Augenblick an mitgerissen in eine Fülle einander jagender, köstlicher Einfälle, in ein Tempo, wie wir es selten sehen! **12-Uhr-Blatt**

Es wurde ein **richtiger großer Erfolg, Klatschen und Beifallsrufe. Ungezählte Vorhänge!** So muß man die Martha ja auch lieb haben, wie sie **Carla Spletter** spielt. **Der Angriff**

Heiterkeitssprühende Dialoge, reizende Regieeinfälle und wundervolle Fotografie drängen zu dem Gedanken: Hier ist ein neuer Weg, der Weg zum idealen Sängerfilm! **8-Uhr-Abend-Blatt**

Den Lyonel singt Helge Roswaenge. Die Kraft und der Schmelz seines Tenors kommen prächtig heraus und nach **jeder Arie prasselt der Beifall! B. Z. am Mittag**

Eine Atmosphäre voll sommerlicher Fröhlichkeit. Das Publikum war begeistert, es gab für alle Beteiligte einen **geradezu rauschenden Erfolg. Berliner Tageblatt**

Die Hauptdarstellerin u. Sängerin

Carla Spletter

tritt in jeder Vorstellung **persönlich** auf und wird **Sie durch ihren Gesang und ihre jugendliche Schönheit** begeistern.

Weiter wirken mit:

Kammersänger Helge Roswaenge

der diesmal Kiepura übertrifft, **Fritz Kampers, Georg Alexander, Grete Weiser.**

Und ganz groß wird Ihnen das

Jack-Hill-Ballett

gefallen mit seinen 15 ausgesuchten Tänzerinnen.

Außerdem konferiert **Senta Kals,** die vom Süddeutschen Rundfunk bekannte Humoristin!

Universum

Was sich der Frühling an

Stoffen

erdacht — ist hier für Alle erschwinglich gemacht:

Flamé-Noppenstoff ca. 68 cm breit, Neuheit, Meter **1.95**

Mantelstoff ca. 140 cm breit, sporti. Musterung. Meter **3.25 2.90**

Bouclé-Melange ca. 140 cm brt., für Komplets und Mäntel . . Meter **4.10 3.90**

Angorette ca. 130 cm brt., für Kleider und Komplets . . Meter **5.90**

Cloqué-Georgette ca. 130 cm brt., Frühjahrsfarben . . . . Meter **6.25**

Maroc-Tupfen auf guter Grundware, ca. 95 cm breit . . Meter **1.95**

Cloqué einfarbig, ca. 95 cm breit, moderne Farben . Meter **2.90**

Mattkrepp-Druck ca. 95 cm breit, neue Musterung. Meter **3.45 2.60**

Flammenkrepp shantungartig, ca. 95 cm breit, aktuelle Neuheit Meter **3.60 2.75**

Faconné-Cloqué zweifarbig, ca. 95 cm brt., Meter **3.90**

Romain-Cotelé ca. 95 cm breit, für eleg. Sommerkleider . Meter **4.90**

ALSBERG

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Heute, 19. März 20-23 Uhr Pr. II
Letztmalig zu kleinen Preisen!
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

Fr., 20. März 15-18 Schülerring B
Undine
Rom. Oper von Lortzing

20-23 Uhr N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 3
Der Vogelhändler
Operette von Zeller

So., 21. März 20-22½ Uhr Pr. III
Tosca, Oper von Puccini

Stg., 22. März 19½-22½ Pr. III
Im Jahr der Olympiade!
Erstaufführung!
Lauf ins Glück
Operette von Raymond, Text von Beyer Unter Mitwirkung der hiesigen Sportvereine

---

Die Wahlergebnisse, die neuesten Ereignisse der Welt, hören Sie am schnellsten durch **Radio!**

Radio-Opitz,

Rohrteichstraße, Ecke Turnerstr.,
bietet noch an Geräten der Saison 1934/1935 an:

Mende 156 W . . . . RM.	**131,50**
Körting Unig R 2100 WL „	**129,75**
Grätzor 33 W . . . . . „	**105,00**
Blaupunkt 2 W 2 . . . „	**172,00**

Große Auswahl in den Geräten der Saison 1935/1936. Reparaturwerkstatt für alle Geräte-Typen. Modernisierung veralteter Geräte. Reparaturwerkstatt für Akkumulatoren und Ladestation. Für den Bastler unterhalte ich nach wie vor ein ausgesuchtes Lager in den besten Qualitäts-Einzelteilen.

Kauf-Gesuche

Münz zahlt
für getragene Anzüge bis **30.—**
Mäntel „ **20.—**
Oberntorwall 25 Ruf 5456
Nähe Jahnplatz am Parkplatz.
Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

Getragene Anzüge

Mäntel, Schuhe, sowie ganze Nachlässe kauft **Schlang,** Breite Str. 11 und zahlt gute Preise. Telefon 6160.

Steuerfreien
Brennabor-Personenwagen
wenn auch beschädigt oder reparaturbedürftig, gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote unter B G 4045 an die Westfälische Zeitung, erbeten.

Gloria-Palast

Heute
unwiderruflich
letzter Tag
Aufführungen: 4.00, 6.05, 8.10



Greta Garbo
als
Anna Karenina

„Dieser Garbo-Film wieder beglückend, unvergeßlich, ist ein Erlebnis"

Fürstenhof

KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
Heute:
Nachmittags-Konzert
Tanzeinlagen
Abends:
Die beliebte
Fürstenhofpost

Bundes-Parkett-
Kegelbahn
für Freitags frei
Restaurant Wöhler, Heeper Straße

Konzert-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Vortrag: **Bist Du krank? Bist Du oft unpäßlich? Wie überwindest Du die Anfälligkeit? Was tust Du für Deine Gesundheit? Gesund leben, warum und wie?**

Diese Fragen gehen jeden Volksgenossen an!
Freitag, 20. März, abds. 8 Uhr, im Kath. Vereinshaus, allern. Nähe Jahnplatz
Redner: Christoff Dietrich, Rudolstadt
Der Redner wird nicht nur die Ursachen des gesundh. Tiefstandes aufzeigen, sondern vielmehr wertvolle Winke u. Ratschläge zu einer gesundh. Lebensführung erteilen.
Unkostenbeitrag 20 Pfennig. Vereinsmitglieder haben freien Zutritt.
Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise e. V., Bielefeld.

Feine Speisekartoffeln sowie
zartes, schmackhaftes Gemüse
erzielt man bei Anwendung von
Ohlendorff's Guano-Gartendünger
„Füllhornmarke"
Otto Lorentz, Bielefeld
Herforder Straße, Ecke Zimmerstraße

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Stenotypistin
die in Stenografie und Maschinenschreiben durchaus perfekt sein muß, für Großhandlung zum 1. April 1936
gesucht.
Angebote mit Lebenslauf erbeten unter E 2232 an die Westf. Zeitung. t

---

Kontoristin
mit guter Handschrift zum 1. April oder später gesucht. Erfahrung in der doppelten Buchführung bezw. Durchschreibeverfahren erwünscht. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter B C 4030 an die Westfälische Zeitung. z21

Lehrling
für Büro, Abiturient der Handelsschule Bedingung, zum 1. April **gesucht** Bewerbungen unter Z 2201 an die Westfälische Zeitung. f

---

Bekanntmachung.

Die Stimmlisten für die Reichstagswahl am 29. März 1936 liegen in den Diensträumen der Bürgermeister der Gemeinden des Amtes **Dornberg**

am 21. und 22. März 1936

zur öffentlichen Einsichtnahme aus und zwar an beiden Tagen von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr.

Jeder Stimmberechtigte, der die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Bürgermeister der Gemeinde schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben.

Dornberg, den 18. März 1936.

Der Amtsbürgermeister.
ter Meulen.

Stellen-Gesuche

Gebildete Dame sucht
Vertrauensstellung
als Sekretärin oder Korrespondentin für sofort oder später. Sechsjährige Büropraxis. Sprachen-Kenntnisse. Angebote unter S 2182 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung i21

Bekanntmachung.

(Nach amtlichen Unterlagen)

Die Stimmlisten für die Reichstagswahl am 29. März 1936 liegen am 21. und 22. März 1936 zu jedermanns Einsicht aus: Am 21. März 1936 während der Zeit von 8—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags und am Sonntag, dem 22. März 1936, während der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3—6 Uhr nachmittags und zwar für die Gemeinde Brackwede im Amtshaus, Zimmer Nr. 4. für die Gemeinden Quelle und Senne I im betreffenden Gemeinde-Geschäftszimmer und für die übrigen Gemeinden des Amtes in der Wohnung des betreffenden Gemeindebürgermeisters.

Jeder Stimmberechtigte, der die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablaufe der Auslegungsfrist für die Gemeinde Brackwede bei dem Unterzeichneten, für die übrigen Gemeinden des Amtsbezirks bei dem zuständigen Gemeindebürgermeister schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen. b

Brackwede, den 18. März 1936.

Der Amtsbürgermeister.

EINTRITTSKARTEN
J. D. KUSTER NACHF.

Fabrikgebäude

ca. 1500—2000 qm Arbeitsfläche und entsprechend großem freien Gelände, **sofort zu kaufen gesucht.**

Angebote unter A E 3961 an die Westfälische Zeitung. f 19

Fabrikgrundstück

3—5000 qm, **zu kaufen gesucht.**

Angebote mit genauer Angabe der Lage und des äußersten Preises unter A D 3960 an die Westfälische Zeitung. f 19

Erste Beilage
Nr. 67 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 19. März 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 19. März.

Tausend blaue Bänder

Der Vorfrühling ist mit unwiderstehlicher, zauberischer Macht über uns gekommen.

Er läßt tausend blaue Bänder froher Hoffnungen und Entwürfe wieder flattern durch die Lüfte. Bielefeld wird wiedergeboren im jungen Licht. Es ist alles so blank und neu. Jedem Baum und Strauch sieht man die Gewißheit frischen Grünens an. Schneeglöckchen vereinigen sich zu Massenchören. Der Krokos hat bunte Flammen der Lebensfreude entzündet.

Auf dem sonnigen Schillerplatz fahren funkelnde Kinderwagen zu einem Korso auf. Kleine rundliche Händchen greifen jauchzend nach den Sonnenstrahlen. Ohne enttäuscht zu sein, daß sie sich nicht fangen lassen.

Und die drei kleinen Fräulein denken nicht mehr daran, sich die Aeuglein auszuweinen. Sie tänzeln vielmehr, grazienhaft beschwingt von dem Geschenk der Himmelsbläue und des Sonnenlichts, dahin und wissen, daß der holdeste aller Knaben, Junker Frühling, ihren Spuren folgt.

Schönheit der Arbeit

Auch bei der Polizei.

Nach einem Erlaß des Reichs- und preußischen Innenministers muß der Grundsatz „Schönheit der Arbeit" mehr als bisher auch in den staatlichen Betrieben und Verwaltungen verwirklicht werden. Er weist darauf hin, daß es bei tatkräftiger Mitwirkung jedes einzelnen Beamten gelingen müsse, den Diensträumen der Polizei, insbesondere aber den zum großen Teil noch unfreundlichen Polizeirevieren, in kurzer Zeit bereits ein freundlicheres Aussehen zu geben.

Flure und Diensträume können Wandbemalung erhalten oder mit Bildschmuck versehen werden. Besonders werden dafür Bilder des Führers und führender Persönlichkeiten der Gegenwart und der deutschen Geschichte empfohlen, ferner Bilder mit deutschen Landschaften, Aufnahmen von Werten, die im Dritten Reich geschaffen worden sind, und Sprüche des Führers oder führender Persönlichkeiten.

In den Bereitschaftsräumen ist den Beamten das Aufstellen von Rundfunkgeräten zu gestatten. Auch Lesestoffe und Unterhaltungsspiele sind im Rahmen der verfügbaren Mittel zu beschaffen. Das Ausschmücken der Räume mit Blumen, Tischdecken und Wanduhren durch die Beamten ist zu fördern. Zur Förderung dieser Bestrebungen sollen unter den Beamten Wettbewerbe zur Ausschmückung der Diensträume veranstaltet werden.

Eine Lehrküche

auch für die Siekerschule.

Auch die Siekerschule wird in diesem Jahre eine Lehrküche erhalten, damit schon die 13jährigen Schulmädchen für die Aufgaben der Hausfrau vorbereitet werden können.

Die neue Küche soll in dem Raum untergebracht werden, der früher lange Zeit als Badeanstalt gedient hat. Die Badeanlage wurde dann viele Jahre nicht mehr benutzt, weil das Wasser fehlte. Die neue Küche wird mit neuzeitlichen Einrichtungen versehen werden, so mit Gasherden usw. Auch das Waschen, Plätten und Servieren werden die Kinder hier lernen können.

Es ist ferner vorgesehen, den Raum, in dem früher die Wanderküche des Landkreises Bielefeld ihre Kochkurse abgehalten hat, als Eßraum herzurichten. Die Kinder sollen hier das Essen, das sie selbst gekocht haben, gleich verzehren können. In der neuen Lehrküche sollen auch die Mädchen der Rußheiderschule Kochunterricht erhalten. Es kommen insgesamt 50 Schulmädchen in Frage.

Nur bei zwingenden Gründen

Ausstellung eines Stimmscheins.

Nach dem Reichswahlgesetz und der Reichsstimmordnung erhält der Wähler, der in die Stimmliste eingetragen ist, auf Antrag einen Stimmschein, wenn er sich am Wahltage während der Wahlzeit aus „zwingenden Gründen" außerhalb seines Wahlbezirks aufhält. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat durch einen Runderlaß vom 14. März noch einmal ausdrücklich hierauf hingewiesen. Ob solche „zwingenden Gründe" vorliegen, bedürfe schon im Interesse der Entlastung der Gemeindebehörden sorgfältiger Nachprüfung. Wie die Bestimmung aufzufassen ist, zeigt am besten die hier auszugsweise wiedergegebene Stelle aus dem einschlägigen Kommentar zum Reichswahlgesetz von Kaisenberg:

„Der Grund auf Ausstellung eines Stimmscheines ist auf Erfordern glaubhaft zu machen. Der Antragsteller wird also bei der Antragstellung näher darzulegen haben, warum er am Wahltag abwesend ist. Lediglich das Vorbringen, daß er abwesend sei, begründet noch nicht das Recht auf Erlangung eines Stimmscheines. Berufliche und persönliche Gründe irgendwelcher Art (Berufs- oder Geschäftsreisen usw) können die Abwesenheit begründen. Doch müssen es zwingende Gründe sein. „Ausübung der Wahl in einem benachbarten Wahlkreis" ist an sich noch kein zwingender Grund. Sie setzte die volle Freizügigkeit im deutschen Wahlrecht voraus, die das Reichswahlgesetz nicht kennt. Das Reichswahlgesetz hat vielmehr die Notwendigkeit der Beziehung des Wählers zu einem bestimmten Wahlbezirk aufrecht erhalten. Diesen Grundsätzen würde es widersprechen, wenn unterschiedslos, also auch „aus nicht zwingenden Gründen", Stimmscheine erteilt würden."

Wir bitten die Bevölkerung, Verständnis für die Notwendigkeit der Anordnung zu haben. Es wird sicher nur dieses Hinweises bedürfen, um die Wähler, die sich nur „für alle Fälle" oder für den „etwaigen Sonntagsausflug" einen Stimmschein besorgen wollen, davon zu überzeugen, daß das unzulässig ist.

Die Gemeindebehörden sind im übrigen gehalten, die am Abstimmungstage vor dem Wahlvorstand ordnungsmäßig abgegebenen Stimmscheine bis zum 15. April 1936 an die Gemeindebehörden des Ausstellungsortes zu übersenden.

)(Aus dem Schildescher Schweine-versicherungs-Verein.

Der Schildescher Schweine-Versicherungs-Verein, der über 400 Mitglieder zählt, hielt vor kurzem seine Generalversammlung ab. Der Vereinsführer Rausch erstattete Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Er klärte die Mitglieder auf über die Ursachen der Schweineerkrankungen, zeigte Wege zu deren Verhütung, wie auch zur richtigen Behandlung erkrankter Tiere. Mancher Schildescher Volksgenosse wurde durch die Versicherung vor empfindlichen Schaden bewahrt.

Wieder Schwurgerichtstagung in Bielefeld

Am Montag, 23. März, beginnt die zweite Schwurgerichtsperiode beim Landgericht Bielefeld unter dem Vorsitz von Landgerichts-Direktor Baeumer (Stellvertreter: Landgerichts-Direktor Brötz). Als Beisitzer wirken mit Landgerichtsrat Dr. Enck und Gerichtsassessor Dr. Besselmann, (Stellvertreter: Landgerichtsrat Dr. Flöttmann und Gerichtsassessor Dr. Pösentrup.) Als Geschworene sind geladen: Bauer Wilhelm Niermann, Wehdem; Reklamefachmann Fritz Schreiber, Bielefeld; Kaufmann Dr. Lagemann, Minden; Kaufmann Wilhelm Kohlmeyer, Minden; Stadtinspektor Friedrich Schroeder, Bielefeld und Bürgermeister Christian Gieseking, Todtenhausen.

Es kommen diese Straffachen zur Verhandlung:

Am Montag, 23. März gegen Karoline Ebbrecht aus Minden wegen gewerbsmäßiger Abtreibung mit Todeserfolg und gegen Heinrich Baake aus Lerbeck wegen versuchter Abtreibung;

am Mittwoch, 25. und Donnerstag, 26. März gegen die Ehefrau Luise Ohlbrock aus Gütersloh wegen gewerbsmäßiger Abtreibung;

am Sonnabend, 28. und Montag, 30. März gegen Hermann Johannimloh aus Bornholte, Hubert Brinktrine aus Liemke und Ferdinand Krieling aus Verl wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

Arbeitsschüler

Ein Aufruf an die gewerbliche Wirtschaft.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Ewald Hecker, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft:

„Auch diese Ostern werden wieder Millionen Schüler und Schülerinnen zur Entlassung kommen. Der nationalsozialistische Staat stellt dabei die Wirtschaft vor die besondere Aufgabe, diesen heranwachsenden Menschen Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten zu geben und für den beruflichen Nachwuchs der Betriebe Sorge zu tragen. In der Erkenntnis, daß eine Volkswirtschaft nur durch Qualitätsarbeit leistungs- und wettbewerbsfähig ist, und bei dem augenblicklich noch herrschenden Facharbeitermangel muß besonderer Wert darauf gelegt werden, einen geschulten Facharbeiternachwuchs heranzuziehen.

So werden die Lehrlinge, die vor allem als Arbeitsschüler zu betrachten sind, später mit ihrem gewonnenen Arbeitskönnen die wichtigste Stütze der deutschen Volkswirtschaft in ihrem Kampf um Eroberung des Weltmarktes.

Ich richte daher an alle Unternehmer die dringende Bitte, sich für die Einstellung der schulentlassenen Jugend in ihren Betrieben einzusetzen und damit einem dringenden Bedürfnis der Volkswirtschaft zu entsprechen."

Es wird gebaut . . .

Die Erweiterung der Obst- und Gemüsebaugenossenschaft

200 Quadratmeter Keller — Die Versteigerungshalle

Im vorigen Jahr berichteten wir über die Baupläne der Bielefelder Obst- und Gemüsebaugenossenschaft. Nachdem die an die Anlagen in der Herforder Straße angrenzenden Häuser erworben werden konnten, sind praktisch die Voraussetzungen für die Verwirklichung der Neubaupläne geschaffen.

Die ersten Vorarbeiten werden gegenwärtig durchgeführt. Man ist dabei, die Bäume und Sträucher aus dem Garten zu entfernen, der an die Einfahrt grenzt. Abgebrochen wird zunächst die alte Werkstatt, die zwischen dem Lagerschuppen und dem Wohnhause liegt. Da dieses Wohnhaus selbst noch nicht für den Abbruch frei ist, kann vorerst nur ein Teil des vorgesehenen Projekts in Angriff genommen werden.

Dabei handelt es sich zunächst um die Unterkellerung einer Fläche in einer Größe von etwa 200 Quadratmetern. Sie wird so ausgeführt, daß später die massiven Gebäude darauf errichtet werden können. Im Keller wird eine moderne Kühlanlage eingebaut. In den Kühlräumen sollen Obst, Geflügel, Butter und weniger widerstandsfähige Gemüsearten wie Spargel usw. gelagert werden. Die Zweigstelle der Eiergenossenschaft „Ravensberg" wird hier ihr Lager und ihre Verkaufsstelle erhalten. Das alte Lager wird durch die neue Anlage wesentlich entlastet und im wesentlichen in den Dienst der Leergutabgabe gestellt werden können.

Zu ebener Erde wird dann

eine große Versteigerungshalle

errichtet. Sie wird zunächst nur provisorisch aus Holz hergestellt, um später, wenn auch das Vorderhaus zum Abbruch frei wird, massiv ausgeführt zu werden. Die Halle wird

amphitheatralisch angeordnete Sitzreihen

erhalten, die Platz für rund 140 Menschen bieten. Der Raum unter den Sitzreihen kann zu Lagerungszwecken Verwendung finden. Von den Sitzreihen aus kann jeder Käufer genau die Vorgänge an der Versteigerungsuhr verfolgen, die auf einem 2½ bis 3 Meter hohen Sockel errichtet werden soll. Die Wagen fahren unmittelbar vor der Versteigerungsuhr vor, die mit den einzelnen Sitzplätzen in automatischer Verbindung steht. Der Bauer fährt seinen Wagen nach der Versteigerung weiter durch die Halle auf den Wochenmarkt, wo sofort die Umladung der Ware auf die Wagen der Großhändler beginnt. Jedoch wird auch dafür gesorgt, daß die Ware bis zum anderen Tag abgestellt werden kann. Zu diesem Zwecke werden mehrere Boxen in der Halle errichtet. Erwähnenswert ist noch, daß unter der Versteigerungsuhr der Kassenraum und eine Telephonanlage ihren Platz finden werden. Es schließen sich dann noch an die Räume für die Rechnungsabteilung.

Mit dem Bau der Halle wird der bisherige

freie Durchgang von der Herforder Straße zum Wochenmarkt fortfallen.

Die Halle erhält ihren Eingang von der Herforder Straße. Die Büros werden einen besonderen Eingang erhalten.

Hausgemeinschaft zwischen Meister und Lehrling

Vertiefung des fachlichen Könnens

Der Referent im Reichsstand des deutschen Handwerks, Friedrich Steuernagel, richtet im „Deutschen Handwerk" einen Appell an die Handwerksmeister, zu der alten Gepflogenheit zurückzukehren und die Lehrlinge in die Hausgemeinschaft aufzunehmen.

Leider werde der Lehrling heute meist nicht mehr, wie das früher allgemein üblich gewesen sei, mit dem Eintritt in die Lehre zugleich in die Familie des Meisters aufgenommen. Genaue Zahlen darüber, wieviele Lehrlinge heute noch in Kost und Logis beim Meister wohnen, seien nicht vorhanden. Eine Umfrage aus der Zeit vor dem Kriege ergab, daß der Lehrling auf dem Lande noch häufiger beim Meister wohnte, selten dagegen in der Stadt.

Im Kammerbezirk Karlsruhe betrug die Zahl der beim Meister wohnenden Lehrlinge nur 15,5 Prozent, in Hamburg 24 Prozent, in Frankfurt/Oder 40 Prozent. In Bezirken ohne größere Städte erreichte er bis zu 90 Prozent in Flensburg und Arnsberg. Am häufigsten sei das Kost- und Logis-Wesen heute noch in den Nahrungsmittel-Handwerken üblich, bei den Bäckern, Konditoren und Fleischern.

Im Jahre 1929 wohnten von den 60 000 Lehrlingen des Bäckerhandwerks mehr als 97 Prozent im Hause des Meisters.

In den übrigen Handwerken sei man mehr und mehr von der alten Sitte abgekommen. Die Hausgemeinschaft zwischen Meister und Lehrling könne sicherlich dazu dienen, die nationalsozialistische Idee der Betriebsgemeinschaft schneller und leichter zu verwirklichen. Die Lehrlingserziehung im Meisterhaus führe auch zweifellos zu einer Vertiefung des fachlichen Könnens der Lehrlinge. Ferner sei der Einfluß des Meisters auf die sittliche und standespolitische Erziehung des Lehrlings überaus wertvoll.

Es wäre daher zu begrüßen, wenn die Handwerksmeister bei den bevorstehenden Lehrlingseinstellungen, soweit es die Wohnungsverhältnisse erlauben, wieder mehr zu der Sitte der Aufnahme in die Hausgemeinschaft übergingen.

Der „Haller Willem" wird fünfzig

Der Bau der 53 Kilometer langen Strecke kostete 2630000 Mark

Der „Haller Wilhelm" wird in diesem Jahre fünfzig Jahre alt. Ein halbes Jahrhundert hat er die Bielefelder nach Osnabrück und die Osnabrücker nach Bielefeld gebracht.

Etwas „zögernd" hat er sich von je dieser seiner Bestimmung hingegeben. Zunächst aber hat niemand an seinem Tempo Anstoß genommen. Man war froh, daß die Bahn überhaupt da war. Nahezu 20 Jahre war um sie gekämpft worden. Im Jahre 1882 bewilligte dann der Landtag

2 630 000 Mark für den Bau der 53 Kilometer langen Strecke.

Drei Jahre dauerten die Vorarbeiten. Die Bahn hatte beispielsweise zwischen Wellendorf und Hilter eine Steigung von 1:50 zu überwinden. Am Künsebecker Bahnhof mußte eine Senke ausgefüllt werden. Die

Bahnhofsbauten

wurden stellenweise nicht von Grund auf neu errichtet, sondern an die neue Bahnlinie versetzt. So stammen das Empfangsgebäude in Dissen-Rothenfelde und auch der Haller Güterschuppen aus Hildesheim. Das Haller Bahnhofsgebäude hatte früher dem Hammer Südbahnhof als Empfangsgebäude gedient. Anfang August des Jahres 1886 wurde dann die Strecke polizeilich abgenommen und bald darauf dem Verkehr feierlich übergeben. In Bad Rothenfelde gab's einen Festakt, an dem 300 Menschen teilnahmen, darunter auch der Oberbürgermeister von Bielefeld, Geheimrat Bunnemann.





Stabschef der SA., Pg. Lutze
spricht
in einer öffentlichen
Wahlkundgebung
am kommenden Dienstag
abends um 20.30 Uhr
in der Ausstellungshalle
Erscheint in Massen!
Eintritt 20 Pfennig / Erwerbslose frei
NSDAP. Kreis Bielefeld-Stadt



Atlantic / Europa-Film

Die bekannte Rundfunksängerin Carla Spletter singt in dem Film „Martha“ (nach der Flotow'schen Oper) die Harriet. Der Film läuft ab morgen im Universum-Theater.

Brahms: „Requiem“

Aufführung in der Zionskirche

In der Zionskirche in Bethel wurde gestern abend das Brahmsche „Requiem“ aufgeführt. Um Brahms ist viel gestritten worden. Es ist gut, daß man weiß, wie sehr Brahms seinen Anteil hat an dem hohen Stande, den die deutsche Musik damals erreicht hat. Allerdings finden wir in diesem Werk nicht die Brahms eigene schwere und grübelnde Harmonik. Sie wird im „Requiem“ durch weichliche, fast sentimentalisch scheinende Manieren durchbrochen.

Wenn nun der Zions-Kirchenchor sich dieses Werkes annahm, so liegt darin gewiß ein Verdienst. Die Aufführung erfreute sich im ganzen durch Sauberkeit im Vortrag.

Als Solisten wirkten Frau Elisabeth Schroiff und Herr Georg Goll mit. Elisabeth Schroiff brachte mit ihrem weichen und modulationsfähigen Sopran das „Ihr habt nun Traurigkeit“ als wirklich lieblichen Melodienzauber zu Gehör.

Stimmlisten einsehen

Sie liegen diesmal nur zwei Tage aus und zwar am Sonnabend, dem 21. März und Sonntag, den 22. März im Rathaus

Georg Goll machte im dritten und sechsten Satz seine klangvolle Stimme nebst seiner geistigen Auslegungskunst dem Brahmsschen Pathos dienstbar.

Der Chor überwand die tonlichen Schwierigkeiten des Werkes mit manchmal überraschender Sicherheit, er hatte aber auch Stellen, wo sein Gefüge ein wenig erlahmte. Dagegen kam die mit dramatischer Kraft belebte Doppelfuge des Lobgesanges im sechsten Teil zu vortrefflichster Wirkung.

Das Ganze leitete Musikdirektor Werner Göhling. Umsichtig, stoffbeherrschend und dem Chor ein sicherer Helfer. Wenn wir nicht irren, hat der eigentliche Chorleiter des Kirchenchores, Organist J. P. Seiler, den Chor wohl selber vorbereitet. Seiler spielte den Orgelpart mit Geschmack und zurückhaltender Registrierung. Im übrigen hatte das Städtische Orchester die notwendige Instrumentalbesetzung übernommen. So war das Gesamtklangbild immer gut und erfreulich.

Man muß anerkennen und zugeben, daß der Eindruck, den diese deutsche Totenmesse auf die ganz gefüllte Zionskirche machte, trotz einzelner, für unser heutiges Fühlen veralteter Stellen der Komposition allgemein von tiefer und eindringlicher Wirkung war. Wdl.

Das kulturelle Bielefeld

Heute abend wird bei kleinen Preisen im Stadttheater zum letzten Mal „Die Fledermaus“ aufgeführt. Karten sind noch in beschränkter Anzahl vorrätig. Freitag, 15 Uhr, Schüllerring B „Undine“, romantische Oper von Lortzing. Abends geschlossene Vorstellung für die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ring 3, „Der Vogelhändler“. Sonnabend abend „Tosca“.

In unserer Besprechung über die Totilaaufführung muß es richtig Ostgoten (nicht Westgoten) heißen.

Deutschland muß ewig bestehen

Die wahre Demokratie — Der Sinn der Wahl am 29. März

Zu einer gut besuchten Wahlversammlung in der „Schönen Aussicht“ hatte am Mittwochabend die Ortsgruppe Sparrenberg der NSDAP den Kreisleiter Kossel aus Gelsenkirchen als Redner gewonnen. Pg. Kossel zeigte in seinen Ausführungen, wie der Führer durch sein Vorgehen Licht in die Politik der Völker hineingebracht hat, wie er den Führern anderer Staaten die Gefahren des Bolschewismus aufgezeigt hat.

Warum nun aber wählen?

Der Führer hat es nicht nötig einen „Wahlkampf“ zu führen, denn das Ergebnis der Wahl steht schon im Herzen des deutschen Volkes fest. Es ist eigentlich überflüssig zur Wahl zu sprechen, die Kundgebungen müssen als Gelegenheit betrachtet werden, das deutsche Volk mal wieder gründlich politisch zu schulen.

Der Redner zeigte in seinen Ausführungen die Hintergründe des Sowjetpaktes und seine jüdischen Drahtzieher auf, verwies auf die Notwendigkeit, daß das deutsche Volk völkisch zu denken lernt. Er zeigte, daß Deutschland die wahre Demokratie habe, daß das Vertrauen des Volkes die Kraftquelle ist, aus der der Führer immer wieder schöpft.

Unsere Demokratie heißt: deutsches Volk, Nationalsozialismus, Adolf Hitler!

Diese Demokratie muß nun an den Verhandlungstisch gehen und ihr Vertreter in London muß sagen können, daß hinter ihm 67 Millionen stehen. Sinn der Wahl ist es, daß das deutsche Volk sich einig hinter seinen Führer stellt.

Der Redner zeigte, wie Deutschland ehrlos, wehrlos und deshalb rechtlos gewesen war und wie der Führer ihm die Wehrfreiheit geschenkt hat und jetzt auch die volle Staatshoheit wiederhergestellt hat. Die deutschen Truppen haben im Rheinland ihre Friedensgarnisonen bezogen. Der Führer will den Frieden, er hat ein Friedensangebot auf 25 Jahre hinaus gemacht, wie vor ihm kein Staatsmann! Er hat bereits erfolgreiche friedliche Abkommen mit Polen und England (Flotte) geschlossen.

Nach dem Blick auf die erfolgreiche Außenpolitik umriß der Redner die Erfolgsetappen der Innenpolitik: Arbeitsschlacht, Erzeugungsschlacht, Winterhilfswerk, „Schönheit der Arbeit“ und „Kraft durch Freude“. Er konnte zu dem Ergebnis kommen:

Es ist schöner geworden in Deutschland.

Das Deutschland Hitlers ist schön, es ist wert, für dieses Deutschland zu leben und zu kämpfen. Alles konnte der Führer allein nicht schaffen, er brauchte den organisierten Willen einer ganzen Nation dazu. Das deutsche Volk ist endlich zu einer Gemeinschaft geworden, eine Nation, deren Führung der erste Arbeiter und unbekannte Soldat Adolf Hitler hat. Am 29. März wollen wir nicht für uns stimmen, sondern für Deutschland und die deutsche Zukunft. Denn Deutschland muß ewig bestehen!

Foto NSV

Sonne, — Ruhe, Erholung... wie fehlte ihm das alles, was durch die Hitler-Freiplatz-Spende auch für ihn möglich wurde...

Frauen werden Sendboten für die Idee des Führers

Großkundgebung des Frauenwerks in Brackwede

Brackwede. Der große Saal bei Huff in Brackwede faßte kaum all die Frauen, die aus dem Landkreis zusammengekommen waren, um in einer Großkundgebung des Deutschen Frauenwerkes die Gauleiterin der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes, Frau Elisabeth Polster, und den Kreisleiter der NSDAP, Upmann, zu hören. Beide Redner verstanden es, die Frauen so zu erfassen, daß alles gespannt, freudig erregt und Beifall zollend den Worten lauschte. Es wird keine Frau den Heimweg angetreten haben, ohne sich darüber klar zu sein, wie sehr es auf jede Einzelne ankommt, wie sehr die tatkräftige Mitarbeit jeder Einzelnen notwendig ist, die andern — die Lauen und Matten — mitzureißen durch den eigenen inneren Schwung der Begeisterung für den Führer und seine Idee. Frau Polster zeigte den Frauen die Notwendigkeit, auch dem Ausland durch diese Wahl zu beweisen, daß das deutsche Volk den Friedenswillen seines Führers unterstützt, indem es einig wie nie zuvor in der Geschichte, seine kleinen Meinungsverschiedenheiten als unwichtig hintenan setzt, geschlossen hinter seinem Führer steht. Daß die Volksgemeinschaft — die durch Jahrhunderte hindurch Ziel und Sehnsucht deutscher Menschen war — heute durch unseren Führer zur Wirklichkeit wird, daß unser Deutschsein über Stände und Konfessionen hinweg uns alle eint, erfüllt uns mit tiefem Dank. Gleichzeitig aber verpflichtet es uns und macht uns verantwortlich gegenüber Gott und Volk. Die innere einheitliche Ausrichtung, zu der das Deutsche Frauenwerk erzieht, wird niemals zur Schablone. Es darf nicht gefragt werden: „Was gibt mir das Deutsche Frauenwerk? sondern umgekehrt: „Was gebe ich?“ Die Frauen der Vergangenheit kämpften für ihre Rechte, die Frauen in der Gefolgschaft des Führers sehen nur ihre Pflichten. Sie haben begriffen, daß das Einzelleben nur wichtig ist im Zusammenstehen mit den andern, daß darum auch das Einzelleben in den Verbänden aufhören muß und nur die gemeinsame Arbeit aller in Ausrichtung auf ein gleiches Ziel notwendig ist. Alles für Deutschland und damit für unsere Jugend.

Während die Gaufrauenschaftsleiterin über die besonderen Aufgaben der Frau im nationalsozialistischen Staat gesprochen hatte, gab der Kreisleiter den Frauen eine Uebersicht über die Leistungen und das Wollen des Führers. Er betonte, daß gerade die Frauen in der schicksalsschweren Zeit schnell begriffen hätten, daß ihr Platz hinter dem Führer sei, und daß sie ihm die Treue gehalten hätten, als andere versagten. Pg. Upmann führte die Frauen zurück in die Zeit, als der Führer den Kampf aufnahm in seinem unerhörten Glauben; und er reihte weiter alles aneinander, was in diesen Regierungsjahren an ungeheurer Arbeit geleistet worden ist — erstmalig in der Geschichte und einmalig unter allen Staaten der Erde. Während überall die Völker in Unruhen leben, ist allein Deutschland der Hort des Friedens, trotz der Schwierigkeiten, die der Führer zu überwinden hat. Heute gilt es, um den letzten deutschen Menschen zu ringen, der die Größe dieser Zeit noch nicht begriffen hat, ihm zu zeigen, daß nur ein gesicherter Frieden die Aufbauarbeit ermöglicht, die der Führer sich vorgenommen hat, und die allein Deutschland die Zukunft sichert. Solange es deutsche Menschen gibt, werden sie ringen müssen um Einheit und Bestehen. Wir aber haben uns würdig zu zeigen der großen Aufgabe unserer Tage, die uns der Führer zuwies — nichts für uns, sondern alles für Deutschland! Darum am 29. März jede deutsche Stimme dem Führer!

Kundgebung des NS-Lehrerbundes Bielefeld-Land

Die Kreisamtsleitung des NS-Lehrerbundes Bielefeld-Land teilt mit: Auf Anordnung der Hauptamtsleitung (Bayreuth) veranstaltet der NSLB. am Sonnabend, 21. März, eine Kundgebung für die Reichstagswahl. Für den Kreis Bielefeld-Land ist die Versammlung um 16 Uhr im „Kyffhäuser“. Teilnahme ist Pflicht.

Lämershagen. Für Dienstagabend waren die Volksgenossen in Lämershagen eingeladen, einen Vortrag des Kreisleiters H. Upmann anzuhören. Der Saal bei Traphöner war gefüllt. Zu Beginn sang der Männergesangverein Lämershagen das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“. Dann nahm, nachdem Ortsgruppenleiter Eblert die Anwesenden begrüßt hatte, Kreisleiter Upmann das Wort. In großen Zügen rollte er noch einmal ein Bild der Systemzeit bis zur Machtübernahme durch den Führer auf. Ein Trümmerhaufen war das Erbe, das Adolf Hitler antrat. Aus diesem Nichts hat er das heutige Deutschland geformt. Kreisleiter Upmann zeigte dann die Taten und Leistungen des Führers im einzelnen auf. Nun tritt der Führer vor das deutsche Volk und ruft es zum 29. März an die Wahlurne. Pflicht eines jeden Volksgenossen ist es, dem Führer aus Dankbarkeit seine Stimme zu geben. Mit einem begeisterten Treuegelöbnis und den Liedern der Nation schloß die eindrucksvolle Versammlung.

Heepen. Am Freitag, 20. März, 20 Uhr, spricht in einer öffentlichen Wahlversammlung in Weddings Muschelsaal, Heepen, Gauredner Voß über: „Deutschlands Kampf um sein Lebensrecht.“ Für Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen ist die Teilnahme an dieser bedeutsamen Veranstaltung selbstverständliche Pflicht. Alle Volksgenossen unserer Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Oldentrup. In einer großen öffentlichen Wahlversammlung spricht am Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Kreisamtsleiter Wöhrmann in der Turnhalle in Oldentrup über das Thema: „Deutschlands Kampf um sein Lebensrecht“. Zu dieser äußerst wichtigen Wahlkundgebung sind alle Männer und Frauen unserer Gemeinde herzlich und dringend eingeladen. Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen haben zu erscheinen.

Ausgabe von Lebensmitteln

durch die Winterhilfe Brackwede.

Brackwede. Am kommenden Freitag findet im Ev. Vereinshaus eine Lebensmittelausgabe statt. Die Lebensmittel werden den Hilfsbedürftigen nur gegen Vorzeigung der Ausweiskarte ausgehändigt. Die Ausgabetermine müssen unbedingt eingehalten werden. Nachzügler werden auf keinen Fall berücksichtigt. Packpapier ist mitzubringen. Die Ausgabetermine sind wie folgt: Nr. 1 bis 100 von 8 bis 9 Uhr; Nr. 101 bis 200 von 9 bis 10 Uhr; Nr. 201 bis 300 von 10 bis 11 Uhr; Nr. 301 bis 400 von 11 bis 12 Uhr; Nr. 401 bis 500 von 12 bis 13 Uhr; Nr. 501 bis 600 von 15 bis 16 Uhr und Nr. 601 bis Schluß von 16 bis 17 Uhr.

Letzte Ausgabe von Lebensmitteln.

Isselhorst. Am Freitag, 20. März, findet die letzte Ausgabe von Lebensmitteln und Kohlengutscheinen statt. Für die Empfänger sind nachstehende Zeiten unbedingt einzuhalten: Buchstabe A bis E 14—15 Uhr, G bis M 15—16 Uhr, N bis S 16—17 Uhr und T bis Z 17—18 Uhr.

Erwartungsgemäße Siege

Die „Rot-Weiß“-Schachmeisterschaft.

Die vierte Runde der Rot-Weißen Meisterschaft brachte keinerlei Ueberraschungen. Zu vermerken ist die erfreuliche Tatsache, daß der Nachwuchs sich besonders anstrengt, den routinierten Spielern das Gewinnen nicht leicht zu machen.

Als Resultat seiner Anstrengungen konnte W. Brinkhoff (Gruppe A) gegen Peters den Gewinnpunkt für sich buchen. Peters wehrte sich tapfer, fand aber nicht immer die besten Erwiderungen. Nach beiderseits korrektem Spiel trennten sich Nipkow und Beckmann mit einem Unentschieden. Die Partie Schreiber gegen Riechling wurde nach langem Kampf in unklarer Stellung abgebrochen, ebenso die Partie Vogt gegen W. Kobusch. Spielfrei war in dieser Runde West.

Die B-Gruppe wurde geschwächt durch Thumser, der aus beruflichen Gründen dieses Turnier nicht mehr mitmachen kann. Dadurch wurde Krings spielfrei. Die Partie G. Brinkhoff — Gröne wurde abgebrochen und die Partie Herm. Kobusch — Düning vertagt. Das aus der zweiten Runde noch rückständige Spiel Herm. Kobusch gegen G. Brinkhoff wurde in dieser Runde ausgetragen und von Brinkhoff gewonnen. Kobusch spielte nicht schlecht, konnte aber scheinbar den Gewinnweg nicht finden. Tempelmeier war spielfrei.

Tabellenstand nach der vierten Runde:

Gruppe A.

1. W. Brinkhoff und West je 3 Punkte; 2. Nipkow 2½ Punkte; 3. Beckmann 1½ Punkte; 4. Vogt, W. Kobusch und Schreiber (jeder eine Hängepartie) je 1 Punkt; 5. Peters (Hängepartie) und Riechling (Hängepartie) 0 Punkt.

Gruppe B.

1. Krings 3 Punkte; 2. G. Brinkhoff (Hängepartie) und Tempelmeier je 2 Punkte; 3. Gröne (Hängepartie), Kott (Hängepartie) und Kramme je 1 Punkt; 4. Herm. Kobusch (Hängepartie) und Düning (Hängepartie) 0 Punkt.

Um die Meisterschaft des Bielefelder Schachklubs.

Peppmöller hat die meisten Aussichten.

Die Klubkämpfe nähern sich dem Ende. Die wichtige Partie Schrickler — Peppmöller, die bereits einmal abgebrochen wurde, konnte inzwischen beendet werden. Schrickler hatte einen Mehrbauern, der aber ohne Nachteil nicht weiterzubringen war. So einigte man sich auf remis. Peppmöller braucht jetzt nur noch gegen Thumser zu remisieren und wäre dann Meister. Es bleibt also abzuwarten, welchen Ausgang dieses letzte Spiel Peppmöllers nimmt. W. B.

Volksgenossen!

Opfert in Treue zum Führer und Volk für das Winterhilfswerk! Tragt Euch ein in das Opferbuch des Kreises Bielefeld! — Das Opferbuch liegt aus vom 9. bis 15. und vom 25. bis 31. März 1936 an Wochentagen von 11—13 Uhr und 15—17 Uhr, an Sonntagen von 11—13 Uhr im Rathaus, Zimmer 48.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stiegdorf
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 19. 3. 1936.

Sonnenaufgang: 6.45 Sonnenuntergang: 18.37 Wahrer Mittag: 12.35 Sonnenhöhe um 12.35: 37 Grad 46 Minuten
Mondaufgang: 4.37 Monduntergang 13.49 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Wassermann

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Td4. fallend 758.4 m m	+5,0	+2,4	—2,1	40%	1/8

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	3	0,0 ltr. pro meter	7,0	+10,4	+2,0	Mars und Saturn in Parallele.

MAGGI's Fleischbrühe

besondere Vorzüge: kräftiger Geschmack und feines Aroma



3 Würfel 10 Pf.

Von Weser bis Rhein

Ein Wappen für den Kreis Minden

Minden. In einer von Landrat Petersen angesetzten Pressebesprechung machte Landrat Petersen davon Mitteilung, daß durch Erlaß des preußischen Staatsministeriums dem Kreis Minden ein Wappen genehmigt sei. Schon im Jahre 1902 seien Bestrebungen im Gange gewesen, dem Kreise Minden ein eigenes Wappen zu geben, die jedoch damals nicht verwirklicht werden konnten. Bei der Gestaltung des Wappens habe wesentlich mitgesprochen, daß der Kreis Minden zum größten Teil dem Fürstentum Minden angehörte, während Bad Oeynhausen, Rehme und Niederbecksen zur Grafschaft Ravensberg gehört habe. Diese Aufteilung habe auch in der heraldischen Formung des Wappens seinen Niederschlag in der sogenannten Minderungsform gefunden, in der das Wappen des ehemaligen Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg enthalten ist. Das Wappen des Kreises Minden zeigt daher einen geteilten Schild, darin im rechten silbernen Feld zwei rote Sparren, im linken roten Feld einen silbernen Schlüssel. — Das Wappen soll nicht nur als Dienstsiegel Verwendung finden, sondern auch als Schmuckstück des Mindener Kreishauses, an der Außenseite angebracht werden.

In der Geburtsstunde allein

Eine Frau aus Herford wegen fahrlässiger Kindestötung angeklagt und freigesprochen

Herford. Wegen fahrlässiger Kindestötung war die 40jährige Johanne M. aus Herford vor dem Bielefelder Schöffengericht angeklagt. Eine körperlich und seelisch gebrochene Frau in der Anklagebank unterstreicht das Bild der menschlichen Tragödie, das hier vor dem Richter aufgerollt wird. Die Angeklagte soll durch ihre Fahrlässigkeit den Tod ihres neugeborenen Kindes in der Nacht zum 24. September 1935 verschuldet haben. Die Fahrlässigkeit wird nach der Anklage darin erblickt, daß sie unmittelbar vor der Geburt nicht die genügenden notwendigen Vorbereitungen getroffen hat und daß sie nach der Geburt nicht die erforderlichen Maßnahmen getroffen hat, um das Leben des Kindes zu erhalten.

Die Angeklagte bestritt, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Sie habe auch keineswegs ein Interesse daran gehabt, daß das Kind nicht am Leben bliebe, denn sie habe damit rechnen können, daß der Kindesvater sie ehelichen werde. Dieser habe ihr das ausdrücklich versprochen; er lebe mit seiner Frau in Scheidung, er müsse nur noch eine einjährige Wartezeit vergehen lassen. In jenen entscheidenden Tagen habe sie noch nicht mit der Geburt des Kindes gerechnet. Sie sei damals allerdings recht leidend gewesen, aber sie habe das für Beinkrämpfe gehalten, an denen sie auch früher schon gelitten habe. Sie habe für den 23. September ihrer ebenfalls in Herford wohnenden Schwester noch zugesagt, ihr beim Waschen behilflich zu sein. Gegen Mittag habe sie sich infolge ihres schlechten Befindens aber zu Bett legen müssen und habe dann ihren 14jährigen Sohn zu der Schwester geschickt, damit diese ihr beistehe. Der Junge habe die Bestellung nicht ausgerichtet und sie habe ihn zum zweiten Mal beauftragt, als er am Abend von der Arbeitsstelle zurückgekommen sei. Daß dann der Junge nicht zurückkam, sei ihr nicht weiter aufgefallen, aber sie habe nun in jedem Augenblick mit dem Kommen der Schwester gerechnet. In der Nacht, als das Kind geboren wurde, hat der 14jährige Sohn tatsächlich im Hause geschlafen. Die Angeklagte schilderte, wie sie in diesen Stunden immer wieder ohnmächtig wurde, so daß sie sich des Kindes nicht habe in der gehörigen Weise annehmen können. Am Morgen soll der Sohn kurz in das Zimmer zu der Mutter gekommen sein, ohne daß er über das unterrichtet wurde, was sich inzwischen ereignet hatte. Die Mutter will sich dessen aber überhaupt nicht entsinnen, daß der Junge bei ihr war. Erst als in den frühen Morgenstunden ihre Schwester zu ihr kam, habe sie dieser das neugeborene Kind zeigen wollen. Diese habe ihr dann gesagt, daß das Kind tot sei. Das habe sie nicht glauben wollen. Sie sei aber auch in diesem Zeitpunkt noch sehr schwach gewesen. Durch die Schwester wurde dann sofort der Arzt geholt.

Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Ullrich, Bielefeld, bekundete, daß die Todesursache nicht mit Sicherheit festzustellen gewesen sei. Alle Anzeichen deuteten aber auf einen Erstickungstod hin. Wenn der zuerst hinzugezogene Arzt Strangulationsmerkmale habe feststellen wollen, so beruhe das jedenfalls auf einer falschen Symptomdeutung. Das neugeborene Kind sei aber offenbar voll lebensfähig gewesen und habe tatsächlich auch mehrere Stunden gelebt. Das Kind sei normal ausgetragen gewesen und zur rechten Zeit geboren. Daß sich die Frau ursprünglich um etwa vier Wochen in der Zeit geirrt habe, halte er nicht für ausgeschlossen. Wenige Stunden vor der Geburt aber sei eine Irrtumsmöglichkeit ausgeschlossen. In diesem Zeitpunkt habe die Angeklagte die erforderlichen Vorbereitungen versäumt.

Der Staatsanwalt führte aus, daß die Angeklagte einmal durch ihr Verhalten vor der Geburt das Leben des Kindes in fahrlässiger Weise gefährdet habe. Aber auch nach der Geburt habe sie den Tod des Kindes noch abwenden können. Das Verhalten der Angeklagten erkläre sich wahrscheinlich daraus, daß sie Furcht vor der Schande und dem Gerede der Leute gehabt habe, da sie sich nicht rechtzeitig offenbart habe. Der Strafantrag lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Das Gericht sprach die Angeklagte auf Kosten der Staatskasse frei.

Die Angeklagte habe sich in einer außerordentlich schwierigen Situation befunden. Denn es sei verständlich, daß sie sich zunächst nicht dritten Personen habe offenbaren wollen. Nach dem Urteil des Sachverständigen sei aber auch der Irrtum über den voraussichtlichen Zeitpunkt der Geburt durchaus möglich. In den Stunden vor der Geburt aber sei diese Irrtumsmöglichkeit ausgeschlossen. In diesem Zeitpunkt liege zweifellos objektiv ein Versäumen der Angeklagten vor. Das Gericht habe keinen Zweifel, daß das Kind nicht die genügende Versorgung gehabt habe und deshalb gestorben sei. Aber das reiche nicht zur Feststellung der Schuld der Angeklagten aus. Denn es sei wahrscheinlich, daß sie zu dem Zeitpunkt, wo sie noch in der Lage war, Hilfe zu besorgen, nicht mit dem später eingetretenen traurigen Ereignis gerechnet habe. In der besonderen Situation könne man eine derartige Denkfähigkeit nicht mit Sicherheit voraussetzen. — Andererseits bleibe der Verdacht bestehen, daß die Angeklagte vielleicht sogar den Tod des Kindes gewünscht habe oder daß sie diesem Ausgang mindestens gleichgültig gegenübergestanden habe. Verurteilen könne man aber nicht auf Grund von Vermutungen, sondern nur auf Grund von bewiesenen Tatsachen. So sei es auch Pflicht der Staatsanwaltschaft gewesen, in diesem Falle das Verfahren zu eröffnen. Auch der Oeffentlichkeit müsse gezeigt werden, daß gerade der heutige Staat mit allem Nachdruck das Leben des Kindes schütze.

Tagung der Lippischen Landessynode

Verabschiedung des Haushaltsplanes — Drei neue Gesetze — Die Kirchensteuer

Detmold. Am Dienstagmorgen trat die Lippische Landessynode im Beratungszimmer des Gemeinde- und Pfarrhauses in Detmold zu einer Sitzung zusammen, in der wichtige Kirchengesetze beraten und verabschiedet wurden. Die Synodalen erledigten in allen drei Lesungen die vom Landeskirchenrat vorgelegten Gesetzesentwürfe.

Gegen 10 Uhr trat die Synode dann als Ausschuß zusammen. Erst gegen 18 Uhr wurde die Oeffentlichkeit wieder hergestellt. Superintendent Korvey-Hohenhausen übernahm die Berichterstattung der Vorschläge der Ausschußberatung. Zunächst wurde der Voranschlag der Landeskirchenkasse beraten. Der Voranschlag schließt in seiner Einnahme mit 355 300 RM. und in seiner Ausgabe mit 400 800 RM. ab, so daß ein Fehlbetrag von 45 500 RM. verbleibt. In der Aussprache wurde ein Antrag angenommen, daß in Zukunft der Voranschlag zunächst dem Rechnungsausschuß vorgelegt werden soll, ehe er der Synode zur Beratung zugeht. Sofort nach der zweiten Lesung wurde die dritte Lesung vorgenommen und der Voranschlag in seiner Form einstimmig verabschiedet.

Anschließend erfolgten die zweiten und dritten Lesungen von drei Kirchengesetzen, die ebenfalls ohne größere Debatte nach der dritten Lesung einstimmig verabschiedet wurden.

Danach wird die Amtsdauer der im Jahre 1936 zur Ausscheidung kommenden Kirchenältesten bis auf weiteres verlängert. Sie endigt jedoch spätestens am 30. April 1938.

Die Amtsdauer der Vorstände der fünf kirchlichen Klassen wird über den 31. Dezember 1936 hinaus bis auf weiteres verlängert; sie endigt jedoch spätestens am 31. Dezember 1938. Weiter wird § 1 des Kirchengesetzes, das Gehalt des Landessuperintendenten betr., vom 17. Juli 1931 dahin abgeändert, daß an Stelle einer ruhegehaltsfähigen Zulage von 1200 RM. jährlich eine solche von 1800 RM. jährlich zu setzen ist.

Zu diesem dritten Gesetz lag ein Antrag der Lutheraner vor, dem Landessuperintendenten Peters-Bad Salzuflen 600 RM. Zulage als Ruhegehaltsanspruch zu gewähren. Diese Zulage soll aber nur dem jetzigen Stelleninhaber gewährt werden. Auch dieser Antrag wurde von der Synode einstimmig angenommen.

Die Kirchensteuer soll in der gleichen Höhe wie im Jahre 1935/36 erhoben werden.

Der Vorsitzende, Pastor Haenisch-Lemgo, machte schließlich noch Mitteilung, daß die Wahl des Landessuperintendenten erst in der nächsten, so schnell wie möglich einzuberufenen Sitzung erfolgen solle, an welcher der in Vorschlag gebrachte Landessuperintendent teilnehmen soll. Schließlich wurde noch die Wahl des ersten Stellvertreters, des ersten Beisitzers vorgenommen und mit einer Stimmenthaltung wurde der Synodale Meier-Hörste gewählt.

Wegen Rückfallbetrug verurteilt

6 Monate Gefängnis für einen unehrlichen Abonnentenwerber

Der 35jährige Wilhelm B. aus Herford war vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Rückfallbetrug angeklagt. Der Angeklagte soll im Sommer und Herbst 1934 in seiner Eigenschaft als Abonnentenwerber für eine Bielefelder Zeitung in 56 Fällen die Unterschriften auf den Bestellscheinen gefälscht und sich damit die auf die Bestellungen entfallende Provision zu Unrecht erschwindelt haben.

In etwa 20 Fällen gab der Angeklagte seine Verfehlungen zu, glaubte sich aber damit entschuldigen zu sollen, daß das von ihm geübte Verfahren in der Branche üblich sei(!). Er habe die Unterschriften nur bei solchen Bestellungen angebracht, wo er damit habe rechnen können, daß der Abonnent die Beziehung nicht ablehnen werde, wenn er vor vollendete Tatsachen gestellt werde. In den Fällen, in denen der Angeklagte die Fälschungen bestritt, konnte er zu einem erheblichen Teil durch das Gutachten des Sachverständigen Stadtamtmann Laube überführt werden. Für einen Teil mußte der Sachverständige aber die Beantwortung der Frage offen lassen, wer die Unterschriften gefälscht hat. Es erscheint danach nicht einmal ausgeschlossen, daß der Angeklagte Helfershelfer hatte, die in seinem Interesse arbeiteten.

Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte in vollem Umfange überführt sei. Der Angeklagte sei durch die bisherigen Vorstrafen — insgesamt zehn, darunter auch wegen Betruges, Unterschlagung und fahrlässigen Falscheides — nicht genügend gewarnt und deshalb sei eine empfindliche Strafe angebracht. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Rückfallbetruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht habe nicht den geringsten Zweifel, daß der Angeklagte sich schuldig gemacht habe. Wenn der Angeklagte sich dahin eingelassen habe, daß ihm selbst falsche Angaben gemacht seien in verschiedenen Fällen, wo die Besteller überhaupt nicht zu ermitteln gewesen sind, so möge das in irgendeinem Einzelfall zutreffen, in einer derartigen Häufung aber sei das undenkbar. Das schlechte Gewissen des Angeklagten werde aber auch dadurch dokumentiert, daß er nach Aufdeckung etwa 25 ordnungsgemäße Bestellungen eingereicht habe, ohne eine Provisionsvergütung zu verlangen, damit hierdurch der entstandene Schaden gedeckt werde. — — Bei der Strafzumessung habe das Gericht berücksichtigt, daß die bisherigen Vorstrafen durchweg geringfügig gewesen seien. Auch möge der Angeklagte nicht geringen Schwierigkeiten gegenübergestanden haben.

Kreis Lübbecke

Gesunde Finanzwirtschaft in Hüllhorst

×∅ Hüllhorst. Die Amtsältesten waren unter Vorsitz des Amtsbürgermeisters Dr. Heuvemann zu einer Sitzung zusammengetreten, um über den neuen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 zu beraten. Er wurde nach der vorliegenden Aufstellung angenommen. Der neue Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 74 000 Mark ab. Zur Deckung der Ausgaben ist eine Umlage von 92 Prozent der Grundvermögens- und Gewerbesteuergrundbeträge und 44 Prozent der Reichssteuerüberweisungen (Einkommen- und Körperschaftssteuer) sowie 100 Prozent der Bürgersteuer festgesetzt. Es konnte festgestellt werden, daß das Haushaltswesen des Amtes Hüllhorst als wohlgeordnet und die Geldlage als durchaus gesund anzusehen ist. Bemerkenswert ist, daß die Beiträge der amtsangehörigen Gemeinden nur um ein Geringes erhöht worden ist. Diese Erhöhung war notwendig, um eine Rücklage für den in Aussicht genommenen Neubau eines Verwaltungsgebäudes zu schaffen.

Kreis Herford

Herford wahrt Wohnviertel

Herford. Trotz einer lebhaften Industrie in der Werrestadt, hat man nie das Gefühl, in einer Industriestadt zu sein; es ist verständlich, daß die Stadt diesen Charakter wahren will. Nunmehr sind durchgreifende Maßnahmen in diesem Sinne getroffen. Das Gebiet im Westen und Südwesten ist nahezu frei von industriellen und gewerblichen Niederlassungen; dieses Gebiet ist geeignet für den Bau von Wohnhäusern. Um zu vermeiden, daß Bauten erreichtet werden, die den Charakter als reines Wohngebiet beeinträchtigen, wird bis auf weiteres die Zustimmung zum Verkauf von Grundstücken in dieser Gegend auf Grund des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten und die Genehmigung von Bauanträgen bis auf weiteres

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

(♂) Hücker-Aschen. Wilhelm Reker bestand am Technikum Lemgo die Hochbautechnikerprüfung und gleichzeitig vor der Lippischen Handwerkskammer in Detmold die Meisterprüfung im Zimmerhandwerk mit dem Gesamtprädikat „Gut".

∅ Laar. Walter Deppendorf aus Laar konnte an der Ingenieurschule Lemgo in Lippe unter dem Vorsitz des Oberschulrates die Tiefbau-Techniker-Prüfung absolvieren.

(♂) Spenge. Heute begehen die Eheleute Invalide Hermann Heinrich Käsemann und Hanna Marie geb. Eichmeyer in Spenge Nr. 289 das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare erfreuen sich noch einer seltenen geistigen und körperlichen Frische.

×∅ Tengern. Karoline Zelle konnte in guter Rüstigkeit und Frische auf ein Lebensalter von 75 Jahren zurückschauen.

×∅ Lübbecke. Dorothea Wilkening, Dangelstätte 7, vollendete ihr 70. Lebensjahr.

Freitag:
la Fohlenfleisch
im Anschnitt.
Wilh. Leeker, Bielefelder Roßfleischhalle
Kronenstraße 4. 8

Verkäufe

Sofa modern, billig verkäuflich. Reinke, Horst-Wessel-Str. 22.

Wohnzimmer
Schrank, 180 breit, Ausziehtisch, 4 Stühle. Nußbaum, kurze Zeit gebraucht, billig abzugeben. Ebenfalls einige Eichen-Schlafzimmer und Elfenbeinküchen, neu, bill. abzugeben.
Möbelhandlung Niehaus
Jöllenbecker Straße 129.

Umständehalber sollen preiswert gegen bar verkauft werden:
Kompl. Bett, Vertiko, Kommode, Kleiderschrank, Küchenschrank, Kochherd, Tisch und kleinere Sachen.
Die Sachen sind gut erhalten und können von 6—7 Uhr abends besichtigt werden in Sudbrack, Lindenstr. 4.



Warum guckt Frau Müller durchs Schlüsselloch?

Frau Müller glaubt das einfach nicht mit dem dunklen Einweichwasser. So viel Schmutz kann ja gar nicht in der Wäsche sein! Entweder also muß Burnus etwas enthalten, was das Einweichwasser dunkel färbt — oder Frau Schwarz schüttet irgendeine schwarze Lösung ins Einweichwasser. Frau Müller beobachtet Frau Schwarz durchs Schlüsselloch. Sie läßt auch Burnus vom Chemiker untersuchen. Der löst Burnus einfach in einem Glas Wasser und zeigt ihr, wie hell das Wasser ist. Nein — die dunkle Färbung beim Einweichwasser kommt nur daher, daß Burnus eben infolge seiner besonders wirksamen Drüsenextrakte so viel Schmutz aus der Wäsche herauszieht. Probieren Sie es selbst. Sie werden dann sehen, daß Sie gegenüber früher viel Waschzeit sparen und daß Ihre Wäsche wieder einen ganz neuen Griff bekommt. Burnus, große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein C 10438 An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort u. Straße _____

Burnus

Neu! Neu!
Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1935.
Herausgegeben vom Reichsfinanzministerium
Ein Heft von 75 Seiten
Preis RM 0.40
bei J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung.

Küchen
Wohnzimmer
Einzelmöbel
neu und gebraucht, preisbillig am Lager
Kaufhaus Gustav Voss
Herforder Str. 93 Telefon 2590

nicht mehr erteilt. Diese Begrenzung bezieht sich auf das Gebiet, das von der Stadtgrenze, der Salzufler Straße, der Langenbergstraße, der Stadtholzstraße, der Blothoer Straße, der Tannenbergstraße und der Bismarckstraße begrenzt wird. Ausgenommen sind lediglich die in dieses Gebiet fallenden gut befestigten Straßen, soweit an ihnen zur Zeit bereits eine zusammenhängende Bebauung vorhanden ist.

Ausbau der Badeanstalt

des Schwimmvereins Elsemühle.

☞ Bünde. Der Schwimmverein Elsemühle hielt im Vereinslokal Menger seine Jahreshauptversammlung ab, die vom Vereinsleiter eröffnet und geleitet wurde. Nach Erstattung des ausführlichen Jahresberichtes schritt man zur Erledigung der Tagesordnung, deren wichtigster Punkt „Der Ausbau der Badeanstalt" war. Nachdem schon im vergangenen Herbst die Ausmauerung des Ufers am Sprungturm vorgenommen wurde, soll nunmehr, nachdem der Verpächter Fleer sich bereit erklärt hat, dem Verein weiteres Gelände zur Verfügung zu stellen, eine Liegewiese geschaffen werden. Auch ist eine Vergrößerung der Umkleideräume vorgesehen. Mit der Leitung der erforderlichen Vorarbeiten wurde eine zu diesem Zweck gebildete Kommission betraut.

Die Planvermessungen in Stedefreund.

⌀ Stedefreund. Wir berichteten vor einiger Zeit über die Beendigung der Wunschtermine in der hiesigen Gemeinde. Vor wenigen Wochen wurde hier nunmehr mit den Planvermessungen begonnen und die neuen Pläne (Grund und Boden) der beteiligten Interessenten in Steine gesetzt. Da es sich gerade in der hiesigen Gemeinde um größere Verschiebungen und damit um schwierige Planänderungen handelt, bedingt durch die vielen kleineren Grundstücke der einzelnen Anlieger, werden die Planvermessungen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Es steht zu hoffen, daß bis zum Herbst dieses Jahres die vollständige Planübergabe erfolgt ist. Damit dürfte dann auch in Stedefreund die Verkoppelungsangelegenheit ihrem Ende entgegen gehen.

Milchkontrolle bei den Ziegenzüchtern Kirchlengerns.

]f Kirchlengern. Beim Vereinswirt Aug. Kollmeyer hatten sich die Mitglieder der Ortsfachgruppe Ziegenzüchter Kirchlengern zur Mitgliederversammlung eingefunden. Man beschloß die Anfütterung eines Jungbockes für Zuchtzwecke in diesem Frühjahr durchzuführen. Dem Kassierer W. Niermann konnte Entlastung erteilt werden. Er stellte sein Amt zur Verfügung. Der Vereinsführer dankte ihm für seine bisher geleistete Arbeit und erwarb das Mitglied Heemeyer an seiner Stelle zum Kassierer. Die Milchkontrolle ist seit Montag, den 16. d. Mts. innerhalb der Ortsfachgruppe eingeführt, um an Hand der Kontrollergebnisse durch planmäßige Zuchtwahl die Milchleistungen weiterhin zu steigern.

„Up platt schellt sick beeder"

Wer kann noch Blothoer Platt kür'n?

Blotho. Unser heutiges Blothoer Platt ist nur noch ein schwaches Abbild der schönen südengerschen Mundart. Durch zahlreiche hochdeutsche Wörter und neue Ausdrücke aus der Politik, Technik usw. ist sie verfälscht und verunstaltet worden. Hinzu kommt noch, daß in den letzten Jahrzehnten viele schöne alte Wörter und Redensarten mehr und mehr in Vergessenheit geraten sind. Dadurch hat unsere Mundart leider viel von ihrer ursprünglichen Schönheit und Kraft eingebüßt.

Es ist allgemein bekannt, daß heute in Blotho viel weniger Platt gesprochen wird als etwa zu Beginn dieses Jahrhunderts. Während sich die alten Leute noch vielfach des Plattdeutschen bedienen, wird von der jüngeren Generation das Hochdeutsche bevorzugt.

Um diesen Rückgang im Gebrauch der Mundart zahlenmäßig festzustellen, wurden vor einiger Zeit Erhebungen in den Blothoer Volksschulen angestellt. 452 Schulkinder, und zwar 264 Schüler aus dem inneren Stadtbezirk und 188 Kinder aus den Feldmarken, wurden befragt:

1. ob die Eltern zu Hause (überwiegend oder ausschließlich) hochdeutsch oder plttdeutsch sprechen,
2. ob sie mit den Kindern hochdeutsch oder plattdeutsch sprechen,
3. wieviel Kinder noch imstande sind, sich plattdeutsch zu unterhalten.

Um zu verhindern, daß die Kinder aus falscher Scham unrichtige Angaben machten, wurden sie vorher auf den Wert und die Schönheit unserer Mundart aufmerksam gemacht. Hier ist das Ergebnis:

Angaben der Kinder:		264 Kinder aus der inneren Stadt	188 Kinder aus den Feldmarken
1. Unsere Eltern sprechen	plattdeutsch	57	78
	hochdeutsch	207	110
2. Wir Kinder sprechen mit unseren Eltern	plattdeutsch	1	7
	hochdeutsch	263	181
3. Wir können noch plattdeutsch sprechen		124 (von 452)	

Diese Zahlen besagen:

1. In den Feldmarken wird noch von 41 Proz. der Eltern die Mundart benutzt, in der inneren Stadt aber nur noch von 22 Prozent. Viele Kinder erklärten, daß die Großeltern noch plattdeutsch sprächen, die Eltern aber hochdeutsch.
2. In den Feldmarken sprechen noch 4 Prozent der Eltern mit den Kindern plattdeutsch, in der inneren Stadt aber nur noch 0,4 Prozent (in einem einzigen Falle!). Ein Kind bemerkte: „Wenn meine Mutter schimpft, dann spricht sie noch platdeutsch!" Also unsere schöne Mundart als Kinderschreck! So pflegen wir das Erbe der Väter.
3. Von den 452 Kindern behaupteten 124, daß sie noch plattdeutsch sprechen können: das sind 27 Prozent. Stichproben zeigten aber, daß dieses Plattdeutsch in vielen Fällen schon sehr unvollkommen war. Weiter konnte eine Unsicherheit und Uneinheitlichkeit in der Aussprache mancher Wörter festgestellt werden.

Zusammengefaßt können wir sagen, daß unsere Blothoer Mundart mit der kommenden Generation zu Grabe getragen wird. Diese Entwicklung läßt sich wohl nicht mehr aufhalten. Fr. Seele.

134563 aus Westfalen-Nord reisten mit der KdF

Die Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in unserem Gau

Münster. Der Marxismus versprach das Paradies auf Erden, aber wo blieben seine Leistungen? Der Nationalsozialismus hält es mit der Tat. Er zeigte die Schönheiten Deutschlands und läßt jeden teilhaben an dem kulturellen Schaffen der Nation. Er gab schönere Arbeitsplätze, er führt auf die Sportplätze und stählt die Körper bei Sport und frohem Spiel.

Der Marxismus redete von der Weltrevolution. Er hetzte den Volksgenossen gegen den Volksgenossen, der Nationalsozialismus aber stellte jeden in die Volksgemeinschaft.

„Kraft durch Freude" ist ihm Parole und Tat zugleich. Hier die Leistungen im Gau Westfalen-Nord seit dem Bestehen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

569 „Kraft durch Freude"-Fahrten

wurden bis zum 1. März 1936 durchgeführt,

134 563 Volksgenossen

nahmen an ihnen teil. Davon waren: Ein- und mehrwöchentliche Urlaubsfahrten 63 mit 48 337 Teilnehmern; Wochenendfahrten 81 mit 67 217 Teilnehmern; Kurzfahrten 425 mit 19 009 Teilnehmern.

Aus anderen Gauen wurden im Jahre 1935 im Gau Westfalen-Nord aufgenommen: 15 Urlaubsfahrten mit 8791 Volksgenossen. Das Amt Feierabendgestaltung führte im Gau 2476 Veranstaltungen durch, an denen 993 112 Volksgenossen teilnahmen. Davon entfielen auf Feierabendveranstaltungen 908 mit 449 087 Volksgenossen, Theaterbesuche 505 mit 335 119 Volksgenossen, Konzerte 180 mit 69 598 Volksgenossen, Tonfilmvorführungen 365 mit 58 906 Volksgenossen.

Das Amt für „Schönheit der Arbeit" besuchte bis zum 11. März 1936: 661 Betriebe mit einer Gefolgschaftsziffer von 120 000 Mann. Im Verlaufe dieser Aktion zur Schaffung schönerer Arbeitsplätze wurden im Gaugebiet weit über 6 Millionen RM. ausgegeben.

In Bielefeld, Gelsenkirchen und Münster errichtete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Sportämter, in denen insgesamt 192 439 Volksgenossen sportlich erfaßt wurden. Davon entfielen auf das Sportamt Bielefeld 59 858, Gelsenkirchen 66 007, Münster 66 574.

Jeder urteile selbst: Das sind Leistungen.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Geschäftsbericht für das Jahr 1935

Im Berichtsjahr setzte sich die Steigerung der gewerblichen Produktion fort, und der Umfang der Erzeugung hat auf zahlreichen Gebieten die in den besten Nachkriegsjahren erreichte Höhe nahezu wiedergewonnen. Die vorhandenen Produktionsanlagen konnten besser ausgenutzt, in einigen durch Staatsaufträge besonders begünstigten Industrien sogar zeitweise bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt werden. Mit der Zunahme der Zahl der Arbeitenden sanken die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung und stiegen die Erträgnisse der Steuern. Der Reichshaushalt erfuhr auf diese Weise eine Verbesserung, welche die Durchführung der öffentlichen Ausgabenprogramme erheblich erleichtert hat.

Die öffentlichen Aufträge bildeten im Berichtsjahr ebenso wie im Vorjahr die Hauptstütze der Binnenkonjunktur. Daneben haben auch private Ersatzinvestionen zunehmende Bedeutung gewonnen, deren Finanzierung zum großen Teil aus eigenen Mitteln der Unternehmungen bestritten werden konnte. Hinter dem hohen Beschäftigungsstand der Sachgüterindustrien blieb die Beschäftigung einiger wichtiger Verbrauchsgüterzweige zurück. Die Lage der Landwirtschaft hat bei den gesicherten höheren Erlösen ihrer auf den Markt gebrachten Erzeugnisse eine Festigung erfahren; die Abhängigkeit unserer Ernährungswirtschaft vom Ausland konnte weiter verringert werden.

Die Ausfuhr der deutschen Industrie ist im Berichtsjahre bei weiter rückläufigen Durchschnittserlösen nur geringfügig gesteigert worden. Der stärkere Wiederanschluß an eine offensichtlich in der Erholung begriffene Weltwirtschaft wird Deutschland durch zahlreiche Umstände erschwert. Sie bestanden, abgesehen von der Devisenknappheit, vor allem in der Schwierigkeit, die gegenüber den Ländern mit entwerteter Währung bestehende Preisspanne zu überbrücken. Wir haben es uns ebenso wie im Vorjahr angelegen sein lassen, die Bemühungen unserer am Außenhandel beteiligten Kundschaft nach Kräften zu unterstützen, und unsere Einrichtungen zur Förderung der Ausfuhr weiter ausgebaut. Dabei scheuten wir auch keine Aufwendungen, deren Wiedereinbringung zunächst fraglich ist, zu denen wir uns aber gesamtwirtschaftlich gesehen für verpflichtet gehalten haben.

Die zielbewußte Lenkung der Kapitalmarktpolitik hat im Jahr 1935 weitere Früchte gezeitigt, indem man den großen Konversionen beträchtliche öffentliche Anleihen folgen lassen konnte. Es wurden rund 1¾ Milliarden Reichsmark schwebender Verpflichtungen des Reichs in Anleihen und Schatzanweisungen umgeschuldet, zu denen im neuen Jahr eine Fundierung der Reichsbahnausgaben in Höhe von 500 Millionen Reichsmark hinzugekommen ist. Dabei haben die Kreditbanken tatkräftig mitgewirkt, indem sie ihren Apparat für die Anleiheunterbringung einsetzten. Wir dürfen mit Genugtuung den Erfolg verzeichnen, den unsere Bemühungen auf diesem Gebiet gehabt haben, bei denen uns unsere weitverzweigte Geschäftsorganisation ebenso von Nutzen war wie die dauernde sorgfältige Pflege der Beziehungen zu unserem Kundschaftskreise.

Auch an der kurzfristigen Finanzierung der öffentlichen Aufträge haben wir uns ebenso wie im vorausgegangenen Jahr in großem Umfang durch Erwerb von Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder und durch den Ankauf von Wechseln, die der Bezahlung von Staatslieferungen dienen, beteiligt. Wir konnten dies im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden fremden Mittel um so mehr tun, als die Staatskonjunktur bei zahlreichen Unternehmungen eine Vermehrung der flüssigen Mittel zur Folge gehabt hat, die vielfach nicht nur die Inanspruchnahme neuen Bankkredits entbehrlich machte, sondern auch zur Zurückzahlung von Krediten befähigte. Infolgedessen hat die bereits in unserem vorjährigen Geschäftsbericht erwähnte Auflockerung des Kreditgefüges sich fortgesetzt.

Durch den erschwerten internationalen Güteraustausch und Zahlungsausgleich haben im Berichtsjahre die Umsätze mit unseren ausländischen Kunden und besonders mit den ausländischen Banken weiterhin eine beträchtliche Schrumpfung erfahren. Dieser Rückgang wurde aber durch die Belebung der innerdeutschen Wirtschaft mehr als ausgeglichen, so daß sich unsere Gesamtumsätze gegenüber dem Vorjahr wie folgt stellen:

	mit Banken und Bankiers	mit Nichtbankiers	insgesamt
	in 1000 Reichsmark		
1934 . .	27 764 448	70 599 109	98 363 557
1935 . .	26 444 502	75 156 258	101 600 760

Die Zahl der bei uns geführten Kundenkonten erhöhte sich um rund 11 000 auf 793 287, obgleich etwa 6200 Konten in fremder Währung auf Wunsch unserer Kundschaft aufgelöst wurden.

Wir unterhalten, nachdem wir Ende Dezember 1935 und im Januar 1936 zwei kleinere Stellen geschlossen haben, 274 Niederlassungen; daneben bestehen noch 175 Stadtdepositenkassen.

Wie in den Vorjahren, konnten wir auch im Berichtsjahre in erheblichem Umfang Neueinstellungen vornehmen und die Anzahl unserer Mitarbeiter, die in den Ruhestand traten oder aus sonstigen Gründen aus unseren Diensten schieden, voll ersetzen.

Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Vorstandes betrugen im vergangenen Jahre RM. 462 000 und die des Aufsichtsrats RM. 81 375,—.

Die Dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen sowie bei sonstigen Unternehmungen haben sich von RM. 56 155 793,08 Ende Dezember 1934 auf RM. 46 151 887,41 verringert.

Auf das Anwachsen der uns anvertrauten fremden Gelder ist es vor allem zurückzuführen, daß der Umfang unserer Bilanz sich auf 3 017 100 228,72 RM., also um mehr als RM. 54 000 000,— gegenüber dem Vorjahre, erweitert hat. Wenn die Kreditoren nicht noch stärker gestiegen sind, so liegt dies daran, das unsere Kundschaft erhebliche Beträge der im vergangenen Jahre aufgelegten 4½ Prozent auslosbaren deutschen Reichsschatzanweisungen, Schatzanweisungen der Reichsbahn und der Reichspost sowie des Preußischen und Sächsischen Staates zeichnete.

Das Anwachsen des Betrages der gesamten Gläubiger ist ausschließlich durch die Steigerung der inländischen Einlagen verursacht worden. Die Reichsmark - Einlagen unserer ausländischen Geschäftsfreunde erfuhren zwar eine Zunahme um RM. 19 000 000,—, dafür gingen aber durch Registermark-Rückzahlungen die uns bei unseren ausländischen Bankverbindungen eingeräumten Rembourskredite um rund RM. 23 000 000,— zurück. Dem Kreditabkommen mit den ausländischen Banken unterliegen noch rund RM. 153 000 000,— gegenüber RM. 176 800 000,— im Vorjahr.

Die Ende 1934 noch umlaufenden $ 5 846 000,— unserer 6 % Notes verringerten sich im Laufe des Jahres 1935 infolge Erwerbs auf $ 3 411 000,—. Ein Teil der Inhaber dieser noch ausstehenden, am 1. September 1935 fällig gewordenen Notes hat von unserem Verlängerungsangebot um drei Jahre, bis zum 1. September 1938, Gebrauch gemacht; es ist zu erwarten, daß auch die übrigen dieses Angebot annehmen werden.

Trotz der bereits erwähnten, einer Vergrößerung des kommerziellen und industriellen Kreditgeschäfts entgegenstehenden allgemeinen Entwicklung dürfen wir auch im Berichtsjahr eine Steigerung unserer Tätigkeit im Kreditgeschäft feststellen. Wir begrüßen dies, da wir unverändert die Gewährung von Wirtschaftskrediten aller Art als unsere wichtigste Aufgabe betrachten. Auch für die Aufbringung der Mittel zum Ausbau der heimischen Rohstoffgrundlagen und zur Steigerung der Erzeugung neuer Werkstoffe haben wir uns mit großen Beträgen zur Verfügung gestellt. Insgesamt betrug die Summe der bei uns im Laufe des Jahres 1935 neu in Anspruch genommenen oder von uns zugesagten Kredite rund RM. 890 000 000,— gegen RM. 830 000 000,— im Jahre 1934. Trotz dieser Zunahme ergibt sich in der Bilanz aus den genannten Gründen ein Rückgang bei den Schuldnern einschließlich der Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren auf RM. 1 452 126 755,12, wobei die neu vorgenommenen Rückstellungen und Abschreibungen bereits berücksichtigt worden sind.

Eine Anzahl Kreditwünsche konnten wir, da nicht in unseren Geschäftsbereich fallend, nicht befriedigen. In den übrigen abgelehnten Fällen genügte fast ausnahmslos die Kreditwürdigkeit der Antragsteller nicht den Ansprüchen, die wir im Interesse unserer Einleger unbedingt stellen müssen. Insgesamt mußten wir aus den genannten Gründen RM. 33 999 000,— (Stück 3678) gegen RM 40 457 000,— (Stück 3936) im Vorjahre ablehnend bescheiden.

Die im Barkreditgeschäft frei gewordenen Mittel fanden fast ausschließlich in Wechseln, in Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen sowie in Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder Anlage, und zwar erhöhten sich im einzelnen unser Wechselbestand, in dem weder eigene Akzepte und Ziehungen, noch Solawechsel der Kunden an die Order der Bank enthalten sind, von RM 585 432 546,64 Ende Dezember 1934 auf Reichsmark 682 979 334,59, die Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Länder von RM 209 377 231,68 auf RM 273 678 181,82 sowie die eigenen Wertpapiere von Reichsmark 144 952 981,47 Ende Dezember 1934 auf Reichsmark 221 006 418,19. Insbesondere wuchsen bei letzterer Position die Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder und die sonstigen bei der Reichsbank beleihbaren Wertpapiere um RM 68 115 166,48 an.

Unsere Barliquidität stieg von 3,05 % Ende Dezember 1934 auf 4,05 %. Der Kassenbestand, die Guthaben auf Giro- und Postscheckkonten, die fälligen Zins- und Dividendenscheine, ferner Schecks und Wechsel, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie die bei der Reichsbank beleihbaren eigenen Wertpapiere betrugen 46,10 % unserer gesamten Verpflichtungen gegen 37,53 % Ende 1934.

Durch Veräußerung eines Teiles unseres Grundbesitzes senkte sich der Buchwert der Bankgebäude von RM 55 539 000,— Ende 1934 auf RM 54 000 000,— und der Buchwert des sonstigen Grundbesitzes von RM 30 546 575,25 unter Berücksichtigung geringen Neuerwerbs auf Reichsmark 27 388 751,34.

Zinsen und Diskont erbrachten infolge Ausdehnung unseres Geschäfts und infolge Verringerung der aus der Krisenzeit her noch zu Minder- oder Sonderkonditionen laufenden Kredite über die Erträgnisse des Vorjahres hinausgehende Einnahmen. Da auch die weitere Verbesserung der Qualität unserer Debitoren erheblich weniger Zins- und Provisionsrückstellungen erforderlich machte, konnten wir dem Zinsen-Konto unter Verrechnung von frei gewordenen Rückstellungen auch die für das Kreditgeschäft erforderlichen neuen Kapitalrückstellungen entnehmen.

Unter den Provisionen und Gebühren weisen wir nach Kürzung der vorweg zurückzustellenden Provisionen nur solche Beträge aus, welche im regulären Geschäft verdient worden sind. Zu beachten ist ferner, daß im Frühjahr 1935 die Kreditprovisionssätze gesenkt wurden, wodurch ein Rückgang gegenüber der Vorjahrsziffer eingetreten ist.

Alle aus Sondergeschäften herrührenden Provisionen, die Erträgnisse aus dauernden und Konsortial-Beteiligungen, die Effekten-, Devisen-, Sorten- und Kuponsgewinne sowie schließlich die sonstigen Erträgnisse konnten wir zu Abschreibungen auf Bestände und zur Bildung von Rücklagen verwenden.

Der nach Kürzung der Handlungsunkosten aller Art sowie der Steuern und Abgaben von insgesamt RM 114 287 636,99 (gegen Reichsmark 111 834 359,20 im Jahre 1934) verbleibende Betriebsgewinn von . . . . . RM 5 299 676,66
erhöht sich noch um den Vortrag
von . . . . . RM 908 226,68
auf RM 6 207 903,34

Wir schlagen vor, hiervon auf unser Kapital von RM 130 000 000,— 4 % Dividende zu verteilen, die . . . . . RM 5 200 000,—
erfordern,
und den Restbetrag mit . . . RM 1 007 903,34
auf neue Rechnung vorzutragen.

Im Zusammenhang mit unserem Dividendenvorschlag haben wir uns entschlossen, als Sondergratifikation für die gesamte Gefolgschaft einen größeren Betrag zu Lasten unseres Handlungsunkostenkontos bereitzustellen, wodurch im wesentlichen dessen Steigerung verursacht worden ist.

Mit aufrichtigem Dank erkennen wir die eifrige und hingebungsvolle Mitarbeit unserer Gefolgschaft an; sie hat sich gern und willig in den Dienst der wechselvollen Arbeit gestellt, die das vergangene Jahr unserer Bank gebracht hat.

Berlin, den 16. März 1936.

Der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

Kimmich Mosler Rösler Rummel Schlieper Sippel Wintermantel

Zweite Beilage
Nr. 67 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 19. März 1936

Diktate unterschreiben wir nicht!

Das Mandat der Nation für den Führer!

Leipzig, 18. März

Reichsminister Dr. Goebbels hielt auf dem Leipziger Messegelände im Rahmen einer Großkundgebung eine außerordentlich aufrüttelnde Wahlrede vor 90 000 Leipzigern.

Am 29. März steht zur Debatte, ob in den vergangenen drei Jahren das Lebensrecht des deutschen Volkes zu seiner Zufriedenheit gewahrt worden ist. Vergessen wir dabei nicht die zahllosen Schwierigkeiten, die sich allenthalben auftürmten und dennoch vom Führer gemeistert wurden!

„Niemand braucht mir zu sagen, daß es noch mancherlei soziale Schäden in Deutschland gibt. Aber keiner wird wohl abstreiten wollen, daß wir uns wie niemand je zuvor bemüht haben, diesen Uebelständen zu Leibe zu rücken."

Ist es nicht für das ganze Volk ein tröstliches Gefühl, daß ein Mann aus seiner Masse emporstieg, um im Namen des ganzen Volkes die Nation zu führen und in seinem Namen eine Außenpolitik des Stolzes und der Ehre zu treiben? Denn eins steht fest, so rief der Minister unter brausendem Beifall aus, „Diktate unterschreiben wir nicht mehr! Das haben die anderen getan! Und darum sind sie unsere Vorgänger gewesen und wir sind nun ihre Nachfolger!"

„Was uns Not tut in Deutschland, das ist dieses: Aus den Sünden der Vergangenheit zu lernen, ans Werk zu gehen und in vollem Vertrauen auf den Führer zu bauen, damit er im Namen einer ganzen Nation sprechen kann. Nicht Reichstagsmandate sollen ihm am 29. März an die Hand gegeben werden, sondern es soll ihm übertragen werden das Mandat der Nation! Er, unser Führer, so schließt Dr. Goebbels, wird auch in Zukunft ein guter Schirmherr des deutschen Hauses sein!"

*

Der Reichsbauernführer, Reichsminister R. Darré, sprach am Mittwoch im Hindenburg-Stadion in Guben vor 15 000 Kurmärkern. Diese Kundgebung bewies, daß das deutsche Landvolk in Treue, die ihm der Führer in allen Tagen hielt, am 29. März wieder mit Treue vergelten wird.

Dessau stand am Mittwoch im Zeichen des Wahlkampfes. In der großen Montagehalle der Dessauer Waggonfabrik sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg zu 10 000 Arbeitern der Stirn und der Faust.

Ruf im Saarland

Bei den Arbeitern der Burbacher Hütte

Saarbrücken, 18. März

Im überfüllten Saale des Volkshauses im Stadtteil Saarbrücken - Burbach sprach Mittwoch abend Reichsminister Ruf vor einer Zuhörerschaft, die sich in der Hauptsache aus Arbeitern der Faust, in erster Linie aus Angehörigen der Burbacher Hütte, zusammensetzte. Und die Arbeiter der Faust waren es, an die sich der Minister wandte. Denn nicht die Satten, sondern die Hungrigen und Nichtbesitzenden, rief der Minister unter stürmischem Beifall aus, seien von jeher die Kämpfer. In ihnen lägen die Wurzeln der Kraft Deutschlands.

Der Minister schilderte in längeren Ausführungen das Entstehen des nationalsozialistischen Staates durch eine Revolution, die in ihrer Milde wohl einzig in der Weltgeschichte dasteht. Jetzt solle das Volk für den Führer Zeugnis ablegen.

Mit tosendem Beifall wurde es aufgenommen, als der Minister rief: ‚Adolf Hitler hat zuerst dem deutschen Arbeiter die Ehre wiedergegeben, ehe er sie dem Volke wiedergab. Er hat seine Ideen erst dann hinausgetragen, als er sagen konnte, er habe im Innern sein Volk in Ordnung gebracht. So geht der Führer nicht vor eine Versammlung von Ausländern, um sich aburteilen zu lassen, sondern er will der Welt den Frieden bringen. Deutschland will nicht, daß es Frankreich schlecht geht, fuhr der Minister fort, denn wenn Frankreich vernichtet würde, könnte auch Deutschland nicht leben. (Brausender Beifall.) Im Hintergrund steht nur Moskau, das Land, das keine Familie und keine Religion mehr kennt. Wir wissen, daß über allem Bolschewismus der lebendige Gott steht. Eine höhere Macht hat dem Führer die gewaltige Kraft gegeben, die sich nicht brechen läßt. Jetzt will er endlich mit den übrigen Völkern sprechen und dazu ruft er sein Volk. Er will der Welt zeigen, was ein wahrer Volksstaat ist. Mit seinem 25jährigen Friedensvorschlag will der Führer endlich Ruhe und Frieden bei den Völkern schaffen und mit dem Führer marschieren werdet auch ihr Saarländer!" (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Oberbürgermeister Dürrfeld schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Menge begeistert einstimmte

Treue um Treue

Reichsminister Dr. Frick in Brandenburg.

Brandenburg, 19. März

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick sprach hier in einer Großkundgebung zur Reichstagswahl. Die Kundgebung fand in einem Riesenzelt der Arado-Werke statt, das etwa 6000 Menschen faßt. Der Minister wurde bei seinem Eintreten herzlich begrüßt.

In einer etwa 1½stündigen Rede betonte Dr. Frick, daß es in Deutschland noch keine Periode des Friedens gegeben habe wie in den letzten drei Jahren, in denen in so kurzer Zeit so Ungeheures für das deutsche Volk geleistet wurde. Ueberall sehe man Erfolge, die man vor drei Jahren kaum jemals für möglich hielt.

Dr. Frick fuhr fort: „Gewiß, es gibt noch mancherlei zu bessern, aber fest steht die Tatsache, daß die nationalsozialistische Regierung sich redlich bemüht, ihr Bestes zu geben, um die Verhältnisse in Deutschland zu bessern. Das Größte an der Leistung Adolf Hitlers jedoch ist, daß er eine wahre und echte Volksgemeinschaft hergestellt hat. Hieraus wurden erst alle anderen Erfolge ermöglicht. Daß heute die Leistung entscheidend ist, dafür ist der Führer das lebendige Beispiel. Er und wir kennen nur ein Band, das uns alle umschließt: Die Liebe zu Deutschland und zum deutschen Volk. Solches Volkstum zu erhalten und zu stärken ist das einzige Ziel Adolf Hitlers. Aus diesem neuen Geist der deutschen Volksgemeinschaft sind auch seine außenpolitischen Erfolge zu erklären."

Der Minister schloß mit der Aufforderung, dem Führer für das, was er bisher für sein Land und für das deutsche Volk geleistet hat, auch am 29. März die Treue zu halten. An diesem Tage müsse das ganze Volk wie ein Mann hinter ihm stehen.

Einig wie noch nie!

Der Stellvertreter des Führers spricht

Mannheim, 19. März

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach am Mittwoch abend in der ersten großen Mannheimer Massenveranstaltung auf dem Messeplatz in einem vom Arbeitsdienst in wenigen Tagen errichteten Riesenzelt, das 35 000 Menschen faßte. Die Rede wurde auf mehrere große Plätze in Mannheim und auf die Umgebung des Zeltes übertragen, so daß über 100 000 Menschen teilnehmen konnten.

Reichsminister Rudolf Heß betonte in seiner Rede, daß das deutsche Volk jetzt überall, in allen deutschen Landen, bekunde, daß es nichts mehr zu tun habe mit dem Volk des Haders und der Selbstzerfleischung von einst. Einig wie noch nie wünsche es den Frieden, aber ebenso sehr wünsche es die Sicherung seines Lebensrechtes und seiner Ehre. Durch die deutsche Revolution habe der Führer die deutsche Seele neu geformt, mit ihr habe er den deutschen Charakter gewandelt, so daß die Nation heute ein einiges geschlossenes Ganzes sei. Noch heute begnügten sich Arbeiter mit geringen Löhnen, weil sie wüßten, daß sie dadurch andere Arbeitskameraden, die das Elend der Arbeitslosigkeit tragen, ebenfalls in Arbeit und Brot bringen. Wie der Führer dem deutschen Arbeiter seinen Platz in der Nation gesichert habe, so habe er auch dem deutschen Schaffen wieder Aufgaben und Ziele gewiesen.

Zu den außenpolitischen Fragen, denen in erster Linie die Entscheidung vom 29. März gilt, stellte Rudolf Heß fest, daß trotz allen Windens der betroffenen Staatsmänner die Tatsache unerschüttert geblieben sei, daß Frankreich durch sein Bündnis mit Deutschlands erbittertstem Gegner, dem Bolschewismus, den Pakt von Locarno zerrissen habe. Es sei Adolf Hitlers Pflicht gewesen, zu handeln, wie er am 7. März gehandelt habe, um Deutschland zu sichern und damit zugleich den Frieden Europas. Adolf Hitler repräsentiert heute den Friedenswillen von 65 Millionen Deutschen, und jede deutsche Stimme sei eine Stimme für den Frieden gleichgeachteter und gleichberechtigter Nationen Europas.

Das Signal des Aufbaues



(Weltbild. K.)

Der Führer beim ersten Spatenstich für die Reichsautobahnen, seinem ureigensten und in der ganzen Welt ohne Beispiel dastehenden Werk.

Neues aus aller Welt.

Brennende Jute

Großfeuer im Hamburger Freihafen.

In einem größeren Jutelager im Hamburger Freihafengebiet entstand wahrscheinlich infolge Selbstentzündung von Juteballen ein Brand. Der 175 Meter mal 80 Meter große Lagerschuppen stand bald in hellen Flammen. Die Feuerwehr, die mit sieben Zügen zur Brandstelle gekommen war, gab aus 21 Rohren Wasser. Die Löscharbeiten gestalteten sich in dem völlig verqualmten Schuppen außerordentlich schwierig. Nach etwa 1½ Stunden hatte die Feuerwehr die Gefahr beseitigt. Die Nachtlöscharbeiten, zu denen auch der Technische Hilfsdienst herangezogen worden war, nahmen noch mehrere Stunden in Anspruch. Wenn auch der große Schuppen durch Feuer nur sehr wenig beschädigt worden ist, da die Juteballen nur schwelten, dürfte der Schaden doch erheblich sein.

Kälteeinbruch in Schlesien

Nachdem es vorher in den schlesischen Bergen zum Teil stärker geschneit hatte, kam es in der Nacht zum Mittwoch zu Aufheiterung und starkem Temperaturrückgang. Während das Flachland bis 5 Grad Kälte meldete, wurden, wie der Reichswetterdienst Breslau meldet, im Gebirge bis zu 10 Grad Kälte gemessen. Groß-Iser im Isergebirge hatte am Mittwoch morgen noch 17 Grad Kälte. Dicht über der Schneedecke wurden sogar 21½ Grad Kälte festgestellt. In den schlesischen Bergen in Höhenlagen über 900 Meter wuchs die Schneedecke auf einen Meter Höhe an. Bei Pulverschnee sind die Sportverhältnisse für Ski und Rodel sehr gut.

Lohnausgleich in der Zigarrenindustrie

Der Sondertreuhänder für die Zigarrenherstellung hat unter dem Datum des 11. März zwei wichtige Anordnungen getroffen. Er hat die Reichstarifordnung für die Zigarrenherstellung vom 10. Oktober 1935 insofern geändert, als die darin vorgesehene Familienzulage erhöht worden ist. Künftig beträgt die Familienzulage: Für Haushaltungsvorstände, die bis zu zwei Kindern unter 15 Jahren zu versorgen haben, 2 (bisher: 1,50) RM. wöchentlich: für Haushaltungsvorstände, die drei und vier Kinder unter 15 Jahren zu versorgen haben, 3 RM.: für Haushaltungsvorstände, die fünf und sechs Kinder unter 15 Jahren zu versorgen haben, 4 RM.: für Haushaltungsvorstände, die sieben und mehr Kinder unter 15 Jahren zu versorgen haben, 5 (bisher in diesen Fällen 2,50) RM wöchentlich. Diese Anordnung tritt rückwirkend mit der Lohnwoche in Kraft, in die der 2. März fällt.

Weiterhin hat der Sondertreuhänder eine Anordnung erlassen, wonach der Umlagehundertsatz für die Lohnausgleichskasse mit Wirkung vom 1. März von drei auf zwei ermäßigt wird.

Die beiden Anordnungen sind möglich geworden, nachdem die bisherige Entwicklung der Lohnausgleichskasse einen sicheren Ueberblick über den regelmäßigen Bedarf zuläßt. Die jetzige Lage der Lohnausgleichskasse ermöglicht es nun dem Treuhänder, durch Ermäßigung des Umlagehundertsatzes die Unternehmer zu entlasten und gleichzeitig durch Erhöhung der Familienzulage die Not der zulageberechtigten Haushaltungsvorstände zu mildern.

Neufassung der preußischen Besoldungsordnung

Auf Grund des Gesetzes über die Angleichung der Besoldung der unmittelbaren Staatsbeamten an die Besoldung der Reichsbeamten hat jetzt der preußische Finanzminister die Besoldungsordnung für die planmäßigen unmittelbaren Staatsbeamten Preußens in der preußischen Gesetzessammlung in ihrer neuen Fassung bekanntgemacht. Die neuen Vorschriften gelten vom 1. April an. Damit ist auch auf dem Gebiete der Besoldung der Beamten ein neuer wichtiger Schritt der Vereinheitlichung getan.

Explosion auf einem englischen Zerstörer

An Bord des englischen Zerstörers „Westcott" erfolgte bei einer Uebungsfahrt aus unbekannten Gründen eine Explosion. Ein Mitglied der Besatzung wurde getötet und acht verletzt. Der Zerstörer traf am Mittwoch nachmittag in Gibraltar ein, wo die Verwundeten, darunter ein Offizier, sowie die Leiche des getöteten Matrosen an Land gebracht wurden. Bei den Verletzungen handelt es sich im wesentlichen um schwere Verbrühungen.

Grippe-Epidemie stört das Geschäftsleben

Helsingfors wird von einer heftig auftretenden schweren Grippe-Epidemie heimgesucht. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß rund die Hälfte der Bevölkerung krank im Bett liegt. Die meisten Schulen haben geschlossen, die Krankenhäuser sind überfüllt und können keine Patienten mehr aufnehmen. Das Geschäftsleben ist durch die Epidemie stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Banken haben beinahe jeden zweiten Schalter aus Mangel an Arbeitskräften schließen müssen. Die Straßenbahn muß ohne Anhänger verkehren, da mehrere hundert Schaffner erkrankt sind. Glücklicherweise sind die meisten Grippefälle leichterer Natur.

Deutschland wählt!

Wir haben alle einen Glauben.
Wir wollen alle einen Frieden.
Man kann das Schwert uns nimmer rauben,
das wir zu Schutz und Trutz uns schmieden.
Wir wissen, daß es alles gilt
und sind zu sterben auch gewillt
für Deutschland!

Man soll mit gleichem Maß uns messen.
Wir fordern Achtung und Vertrauen.
Was war, das wollen wir vergessen
und hellen Auges vorwärts schauen.
Die Fahnen wehen stolz am Rhein,
das soll der deutsche Wille sein
für Freiheit!

Wir haben alle nur ein Hoffen:
Es gilt, der Menschheit Leid zu stillen!
Die Herzen und die Grenzen offen
für Deutschlands reinen Friedenswillen!
Wer zweifelt an dem deutschen Wort,
der ruft und reißt zum Kampf uns fort
für Ehre!

Jetzt kommt der Tag, jetzt kommt die Stunde!
In dieser mag die Welt erkennen,
daß wir in tief verschwornem Bunde
nur alle einen Namen nennen:
Ganz Deutschland gibt mit lautem Mund
sein Schicksal, seinen Willen kund
für Hitler!

PK.



Fritz ①

stellt sich vor.

Er ist ein netter, frischer Junge, ein Kind unserer Zeit. Er findet sich zurecht im Leben, denn er ist ein heller Kopf. Sicher wird er es zu etwas bringen. Wie werden es mit erleben. Jede Woche wird er uns an dieser Stelle einmal begegnen — Fritz — der kleine Oetker-Freund.

„Achtung! Schneiden Sie jede Veröffentlichung aus, denn es ist eine Preisaufgabe damit verbunden. Viele Bar- und 10000 Anerkennungs-Preise! Die Bedingungen werden später bekanntgegeben."

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Vierundzwanzigstes Kapitel

Ein Wiedersehen

Ein altersgrauer Schafstall stand auf einer der Erhebungen, die in sanfter Steigung aus dem Grünlandmoore und überm Torfkanal bis zur Höhe eines stattlichen Kirchturmes emporwachsen. Wer von der Höhe dieses „Berges" den Blick nach Westen bis ins Oldenburger Land und nach Norden über die Weser hin schweifen ließ, der fand kein Ende und keine Grenze bis dahin, wo Erde und Himmel ineinanderflossen.

Der Schafstall hatte nicht Mauer noch Wand. Von allen Seiten wuchs das Dach unmittelbar aus dem Boden. Die Sparren ruhten auf Feldsteinen, die Dachlatten trugen eine dicke Schicht von Riet, die im Sommer kühl und im Winter warm hält, und über dem First lagen schwere Heideplaggen. Ein Doppeltor an jedem Ende gab den Zugang zu dem weiten Raume, den kein Fenster erleuchtete.

Von einem Winkel des offenen Baues hatte Otto eine Schütte von Heidekraut zusammengetragen, auf den er unter einer Decke schlief. Das Lager war weich wie das beste Federbett, der Sommerwind strich durch den Raum und milderte der Schafgeruch, der jetzt, da die Schafe draußen auf den Feldern in der Hürde nächtigten nur unaufdringlich der Spreu entstieg.

Seitlich des Stalles unter einer breiten Schirmkiefer hatte er aus ein paar Feldsteinen eine Feuerstelle hergerichtet, die er aber nur unregelmäßig benutzte. Den schönsten Blick genoß man von der Steinsetzung eines alten Hünengrabes, das von hohen Wacholdern umstanden und von einer rissigen Birke überschüttet war, in deren Hängezweigen sich die Windelfen schaukelten.

Bis weit ins Moor hinein war das ergiebige Jagdgebiet, das ihn den Tag über in Bewegung hielt. Kam der Abend, so saß er an den schönen Tagen auf den Steinen. In der Ferne blinkten die letzten Segel der Schiffe, die auf dem Strome seiner Heimat fuhren. Das Grünland breitete sich wie ein endloser Teppich, dessen dunkler Saum der Torfkanal war. Mit braunen Segeln zogen darauf die Torfkähne der Heimat zu, die ihre schwarze Last in der Hansastadt abgeladen hatten.

Ging dann die Sonne unter, so leuchtete das Grünland in sattem Blau, und die Heide wurde rot, wie in der Zeit ihrer Blüte. Dann kam die Stunde der goldenen Muße, da er die Flöte aus dem Quersack nahm und all sein Wesen in Tönen verströmen ließ. Jetzt spürte er nichts mehr von dem Leid vergangener Zeiten, dann fiel die Schuld von ihm, und er war gut, wie in den Tagen seiner Kindheit.

Der Hund hatte sich auf den Stein gestreckt, der von der Mittagssonne durchwärmt war. Die Nachtschwalbe jagte in klatschendem Fluge gespenstisch um die Heidehügel. Die Birkenzweige hingen wie Frauenhaar um weiße Schultern, und die Windelfen verhielten den Atem. Dort unten aber auf dem Kanal, die Torfschiffer, die noch im späten Abend heimwärts strebten, hörten die Flötentöne und lauschten ihnen, während sie am Steuer saßen. Sie erzählten im Dorfe von dem Schlangenfänger, der einsam auf der Höhe seine Flöte blase.

An einem der nächsten Abende schlug plötzlich der Hund an. Da war ein Mann in der Tracht des Geistlichen an die Steine herangetreten und hatte ohne Gruß Platz genommen. Was scherte den Flötenbläser der Fremde! Otto hatte ihn nicht hergebeten!

Der Mann aber nahm aus grünem Tuche seine Geige, und als Otto eine der Weisen Bachs anstimmte, die er vor vielen Jahren in Loccum kennengelernt hatte, da legte sich die Geige als Oberstimme über die Flötentöne und klang süß und versöhnend zum dunklen Alt der Flöte. Sie saßen wohl eine Stunde, ohne ein Wort zu sprechen. Das letzte Abendrot war verblaßt, nur der Abendstern zeigte, wo die Sonne hinabgesunken war. Die ganze Herrlichkeit des Sternenhimmels hatte sich über ihnen aufgetan, während die beiden wieder erstehen ließen, was sie als junge Menschen, den Kandidaten und den Spinnradmacher zusammengeführt hatte.

„Was wir uns so wiedertreffen würden, Otto Lichtsinn, wer hätte das gedacht! Die Torfschiffer haben mir aber eine Beschreibung von dem einsamen Flötenspieler gegeben, daß ich nicht zweifeln konnte, Sie seien der Snakenotto, von dem die Leute erzählen."

Sie standen sich gegenüber und gaben sich die Hand. Den Pfarrer hatte ein gerader Weg vor fünfundzwanzig Jahren in die Heide geführt, mit der er seitdem verwachsen war. Der Totschläger kam auf einem Umwege der über fremde Länder und Erdteile führte, hierher zu kurzer Arbeit voller Unrast. Der eine hatte Frau und Kinder, der andere nichts als unerfülltes Sehnen. Der eine schritt aufrecht in dem satten Bewußtsein, daß er seit einem halben Menschenalter im Dienste am Worte Gottes seine Pflicht getan habe, der andere schritt tief gebeugt unter schwerer Schuld und mit dem unstillbaren Hunger nach Frieden.

Sie schieden, als die Sterne bereits auf Mitternacht standen. Der Pastor hatte Otto ins Pfarrhaus eingeladen. Dieser hatte abgelehnt, er habe viel zu tun. Als der Pfarrer einige Abende später den Einsamen wieder aufsuchen wollte, war der Schafstall leer. Otto war nach anderen Fangplätzen weitergewandert.

(Fortsetzung folgt.)

30stündige Probefahrt des „LZ 129"

Die Ergebnisse der Fahrt befriedigen

Friedrichshafen, 18. März.

Das Luftschiff „LZ 129" hat in der Nacht zum Mittwoch über Friedrichshafen und dem Bodenseegebiet seine Versuchsfahrt fortgesetzt. Am Mittwoch früh um 8 Uhr war die Haltemannschaft auf dem Landeplatz angetreten. 8,15 Uhr überflog das Schiff das Werftgelände. Nach einer Rundfahrt über die Stadt setzte das Luftschiff zur Landung an, die 8,27 Uhr trotz ziemlich starken Ostwindes glatt vonstatten ging. 15 Ingenieure der Werft und des DVL bestiegen dann das Luftschiff, um die technischen Versuche fortzusetzen.

Die 22½ Stunden dauernde Fahrt ist zur Zufriedenheit der Schiffleitung und der Abnahmekommission verlaufen. Um 8,40 Uhr wurde das Schiff ausgewogen und gleich darauf erhob es sich zum letzten Teil seiner Erprobungsfahrt. Am Mittwoch werden hauptsächlich Peilversuche ausgeführt.

„LZ 129" landete am Mittwoch um 16,07 Uhr in Friedrichshafen.

Das Luftschiff hatte seinem Aufstieg nach der Zwischenlandung über Friedrichshafen und dem Bodensee gekreuzt, wobei die Funkpeilanlage und andere technische Einrichtungen geprüft wurden. Die Fahrt, die 30 Stunden dauerte, war von bestem Wetter begünstigt. Deshalb waren zur Landung zahlreiche Zuschauer von nah und fern herbeigeeilt. Um 15,30 Uhr öffneten sich die Tore und es drängten die Leute auf das Gelände. Der Arbeitsdienst wurde zu den Absperrungen herangezogen. Kurz vor 16 Uhr traten die Haltemannschaften an ihre Plätze. Bald erschien das silberglänzende Schiff und senkte sich langsam hinab. Um 16,07 Uhr war das Luftschiff in den sicheren Händen der Haltemannschaften.

Nach der endgültigen Landung des Luftschiffes „L. Z. 129" am Mittwoch sprach sich Kapitän Lehmann über die Leistungen des Luftschiffes sehr befriedigt aus. Dem Zwecke der 30-stündigen Erprobungsfahrt wurde voll entsprochen.

Die Maschinen haben ihre Dauererprobung gut bestanden,

die verschiedenen technischen Einrichtungen haben sich glänzend bewährt, und die Steuerungen sowie die Messungen und alle Versuche zeigten befriedigende Ergebnisse. Die Funk-Beschickungen und Peilversuche haben einen günstigen Abschluß gefunden. Sämtliche Funkgeräte sind nun geeicht. Bei der am Mittwoch unternommenen Fahrt wurde auch

die Rauchkabine ausprobiert,

und Kapitän Lehmann behauptete, daß er mit Hochgenuß sein Pfeifchen im Luftschiff geraucht habe. Die nochmalige Durchprüfung aller Einzelheiten habe ein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt, und mit Zuversicht werde nun die Zulassung des „L. Z. 129" erwartet.

Ueber den Fahrtenverlauf

erzählt Kapitän Lehmann, daß die ersten Versuche nach dem Start bis Nachmittags über dem Bodensee ausgeführt wurden. Dann nahm das Schiff seinen Kurs entlang dem Alpenvorlande über Kempten, Tegernsee, Chiemsee bis Bad Reichenhall. Von hier nahm das Schiff nördliche Route bis in die Nähe von Braunau, und über Altötting führte der Rückweg zum Bodensee. Gegen 20 Uhr erreichte „L. Z. 129" seinen Heimathafen. Zur Kontrolle der Positionslichte sowie zur Kontrolle der Sicht vom Schiff aus kreuzte das Luftschiff wiederholt über der Stadt und dem Zeppelingelände, besuchte

während der Nacht

Ulm, München und Augsburg. Am Mittwoch früh wurden bis zur Landung über dem Bodensee Kreise gefahren. Die Wetterlage war während der Fahrt teils gut, teils sehr schlecht.

Oberstleutnant Breithaupt, der Referent für Luftschiffahrt im Reichsluftfahrtministerium, über die Ergebnisse der Erprobungsfahrt befragt, antwortete: „Alles hat wundervoll geklappt." Die nächste Fahrt des „L. Z. 129" ist für Montag vorgesehen.

Fabrikarbeit statt Studienferien

Urlaubsvertretung durch Studentinnen

Die Gemeinschaft der Arbeiter der Stirn und der Faust im neuen Deutschland wird in letzter Zeit in zunehmendem Maße auch dadurch bekräftigt, daß Studentinnen deutscher Hochschulen ihre Bereitwilligkeit erklären, in den Semesterferien in die Fabriken zu gehen, um bedürftigen Fabrikarbeiterinnen die Möglichkeit eines bezahlten Urlaubs zu verschaffen. Diese Arbeitsplatzablösung durch Studentinnen ist jetzt durch ein Abkommen zwischen dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsstudentenbundführung endgültig geregelt worden.

Um auch in Zukunft nur den Studentinnen den Zugang zum Fabrikdienst zu ermöglichen, deren innere Haltung sicher ist, sollen in der Regel nur Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen als Vertreter der akademischen Jugend in die Betriebe gehen. Vier Wochen vor Semesterschluß wird eine Liste derjenigen Studentinnen an die Vertreterin des Frauenamts der Deutschen Arbeitsfront gegeben, die bereit sind, während ihrer Semesterferien an den Arbeitsplatz einer Arbeiterin zu treten und ihr damit einen zusätzlichen Urlaub zu ermöglichen.

Um der Studentin die Möglichkeit zu geben, sich auch fachlich fortzubilden, sollen möglichst Wünsche über die Art der Betriebe berücksichtigt werden. Um der Gefahr einer körperlichen Ueberanstrengung zu begegnen, ist festgelegt, daß die Studentinnen vorläufig nur für ungelernte oder schnell zu erlernende Arbeit eingesetzt werden. Wenn eine größere Anzahl Studentinnen in einen Betrieb kommt soll dies zum Anlaß einer betrieblichen Feier genommen werden. Für Studentinnen, denen die Teilnahme an der Arbeitsplatzablösung aus wirtschaftlichen Gründen unmöglich ist, sieht das Abkommen die Möglichkeit der Unterbringung bei Parteigenossen, in Heimen oder Lagern vor.

Sozialversicherung im Dienste der Arbeitsbeschaffung

Im steigenden Maße spiegelt sich in der Entwicklung unserer Sozialversicherung die allgemeine Belebung der Wirtschaft, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung eingeleitet wurde, wieder. So teilt das Statistische Reichsamt mit, daß das Reinvermögen der beiden Hauptträger der Sozialversicherung, der Angestellten- und Invalidenversicherung nach der schnellen Zunahme des Vorjahres im Jahre 1935 erneut um fast 500 Millionen gewachsen ist. Allerdings bleibt die Kapitalbildung noch erheblich hinter dem Höchststand im Jahre 1928 zurück. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, daß mit der Ueberalterung der Bevölkerung die Leistungen schneller wachsen als die Beitragseinnahmen.

Die Wandlung der wirtschaftlichen Aufgaben der Sozialversicherung

kommt in der Anlage des Vermögenszuwachses sichtbar zum Ausdruck. Vor der großen Krise der Wirtschaft haben die beiden Träger der Sozialversicherung in erster Linie den Wohnungsbau und die Investitionstätigkeit finanziert, die die kommunalen Glieder der öffentlichen Verwaltung auf dem Gebiete der Versorgungswirtschaft entfalteten. Seit 1933 aber ist die Anlagetätigkeit vorwiegend auf die Finanzierung der reichsunmittelbaren Arbeitsbeschaffung gerichtet. 54 Prozent des Vermögenszuwachses wurden im Jahre 1935 unmittelbar der Arbeitsbeschaffung zugeführt. Die gesamten Kapitalmarktanlagen der Angestellten- und Invalidenversicherung haben den Betrag von 3778,7 Millionen Reichsmark erreicht.

Werkscharen in öffentlichen Betrieben

Die Deutsche Arbeitsfront beabsichtigt, auch in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben Werkscharen zu bilden, deren Aufgabe u. a. die Ausgestaltung der Betriebsappelle sein soll. In einem Erlaß an die Kommunalaufsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände teilt der Reichsfinanzminister mit, daß gegen die Bildung von Werkscharen in Verwaltungen und öffentlichen Betrieben keine Bedenken bestehen.

Bauvorrat von 132000 Wohnungen

Durch eine Sondererhebung des Statistischen Reichsamtes ist festgestellt worden, daß die Bautätigkeit mit der beträchtlichen Zahl von 132 000 im Bau begriffenen Wohnungen in das Jahr 1936 gegangen ist. Dieser Vorrat an unvollendeten Wohnungen ist um 38 000 größer als im Vorjahre. Rund 83 000 dieser Wohnungen waren bereits im Rohbau fertiggestellt und können somit in kurzer Zeit dem Wohnungsmarkt bezugsfertig zur Verfügung gestellt werden.

Neue einheitliche Gesellenbriefe

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat eine Neugestaltung der Lehrbriefe und Gesellenprüfung in die Wege geleitet. Nach dem Entwurf junger Kunsthandwerker werden von den Reichsinnungsverbänden neue, schlichte, klare, praktische und dauerhafte Gesellenbriefe herausgebracht. Der Gesellenbrief besteht aus Lehrbrief und Prüfungszeugnis und wird für jeden Handwerkszweig einheitlich gestaltet.

Meckerer möchten gerne wählen!

Meckerer und faule Köpfe,
Sittlichkeitsdanebendenker,
Schnüffler, Muffler, Sauertöpfe,
Kritikaster, Schlote, Stänker,
Leisetreter, Denunzianten,
Muckerer und Erbsenzähler,
moralinverstopfte Tanten, —
das sind mir die rechten Wähler!

Möchten gern ein Kreuzlein machen,
aber nicht am rechten Platze.
Aber, — kriegt man sie mit Lachen
doch vielleicht nicht schnell am Latze?
Trotz der kurzen Butterknappheit
konnten gut sie überwintern,
doch jetzt zeigt sich ihre Schlappheit
und sie haben Angst im — Herzen!

Möchten gern ihr Kreuzlein schreiben!
Doch es plagt sie das Gewissen!
Guckt gar einer durch die Scheiben?
Ja, wer kann das heute wissen!
Schwirren in der Wählerzelle
unsichtbare braune Geister?
Sitzt der Teufel auf der Schwelle
als des Bösen Herr und Meister?

Soll man, oder soll man's lassen?
Das ist jetzt die Schicksalsfrage!
Ach, man sieht sie schon erblassen
an dem großen, deutschen Tage!
Wenn Euch auch die Pulse klopfen, —
schreibt getrost mit Angst und Zagen:
denn was will ein trüber Tropfen
in dem großen Meer besagen!

Puck.

Schutzkameradschaft für Gefährdete

Besonders geeignete Führer für die Betreuung.

Berlin, 16. März.

Ueber die im Rahmen der Hitlerjugend geschaffene Schutzkameradschaft für gefährdete Jugendliche macht Gottfried Neeße in „Jugend und Recht" nähere Mitteilungen. Der nationalsozialistische Staat werde im künftigen Jugendrecht von der Scheidung in erfolgversprechende und hoffnungslose Fälle ausgehen. Ein Jugendlicher, der in einer Weise straffällig geworden sei, die die verborgene Anlage eindeutig erkennen lasse, werde mit Hilfe der Kasernierung auf Zeit aus jeglicher Gemeinschaft entfernt. Wo eine Besserung unmöglich erscheine, könne nur noch eine Unschädlichmachung in Betracht kommen. Das gelte auch für den jugendlichen Täter. Um so mehr aber gelte die Bemühung dem Jungen, der brauchbar, vielleicht sogar wertvoll sei und der Volksgemeinschaft unbedingt erhalten werden müsse.

Die Schutzkameradschaft verfolge das Ziel, den Jugendlichen einzureihen in eine lebendige Gemeinschaft und ihn dadurch wieder „in Form" zu bringen. Besonders geeignete Einheitsführer der Hitlerjugend würden angewiesen, den gefährdeten Jungen zu betreuen, ihn heranzuziehen zu besonderen Diensten und ihn mit anderen Kameraden zusammenzubringen, die ihm Vorbild oder auch nur Halt sein können. Die Möglichkeiten, die der Einheitsführer zur Hand habe, seien weitaus größer und bedeutsamer, als sie dem Schutzhelfer des Jugendamtes oder eines Verbandes der freien Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehen können.

Ob die Schutzkameradschaft einmal gleichberechtigt als gesetzliche Institution neben die bisherige Schutzaufsicht und die Fürsorgeerziehung tritt, sei eine Frage der Zukunft. Vorläufig seien hier noch alle praktischen Erfahrungen zu machen. Die Schutzkameradschaft könne der Hitlerjugend vom Jugendamt in der äußerlichen Rechtsform einer Schutzaufsicht übertragen werden. Sie werde sich vorläufig nur auf die Jugendlichen erstrecken, die der Hitlerjugend bereits bei der Gefährdung angehört haben.

Rettung in letzter Stunde

Die Insassen des auf der Saualp notgelandeten Flugzeugs geborgen

Aus Wien wird berichtet: Die Insassen des auf der Saualp notgelandeten Verkehrsflugzeuges Wien—Rom sind am Dienstag spät nachts in der Talstation Eberstein im Lavanttal in Kärnten angekommen. Entgegen den ersten Meldungen waren doch einige von ihnen verletzt worden. Ein Passagier, ein Kaufmann aus Rom, hatte eine Gehirnerschütterung, Kopfwunden und einen Kieferbruch, der Flugzeugfunker einen Beinbruch, der Pilot und der Mechaniker mittelschwere Verletzungen erlitten. Unverletzt war nur der zweite Fahrgast geblieben.

Die Geretteten erzählten, daß sie

eine furchtbare Nacht

in dem Flugzeug verbracht hätten. Als die Rettungsexpedition bis zu ihnen vorgedrungen sei, hätten sie bereits halb erstarrt vor Kälte eng aneinandergepreßt in der Flugzeugkabine gelegen. Die Verunglückten wurden in das Spital nach Klagenfurt überführt.

Der Präsident der österreichischen Luftverkehrs-AG., Hofrat Deutelmoser, begab sich am Mittwoch mit einer technischen Mannschaft zur Unfallstelle, um das Flugzeug abzumontieren und zu Tal zu bringen.

Bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe:

Formamint

Schutz vor Ansteckung!

In allen Apotheken u. Drogerien.

Dreifacher Mord bei Graudenz

Im Dorf Bliesen im Kreise Graudenz überfielen am Dienstag Banditen das Gehöft des Landwirts Rudolf Dickmann. Sie ermordeten den Besitzer, seine Ehefrau und eine Magd. Um die Spuren ihres Verbrechens zu verwischen, zündeten sie das Gehöft an.

Welt und Wissen

Nr. 67 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 19. März 1936

Wir synchronisieren

Greta Garbo leiht sich eine deutsche Stimme

In Abertausenden von Echos schwirren die Namen der großen ausländischen Filmdarsteller durch die Welt der Kinos und haben auch in Deutschland ihren guten Klang: der Name einer Greta Garbo, Joan Crawford, Annabella, eines Clark Gable, Tullio Carminati, Douglas Fairbanks. Und nur wenige werden daneben die Namen der deutschen Künstler kennen: Sonik Rainer, Till Klockow, Viktoria von Ballasko, Siegfried Schürenberg, Werner Pledath, Walter Holten — und doch sind deren Träger ein künstlerisch und körperlich sehr bedeutungsvoller Teil jener Ausländer, nämlich ihre deutsche Sprache, ihr deutsches Lachen und Weinen, ihre seelische Anpassung an unser Empfinden! Der Triumph der Technik machte es möglich, daß eine Greta Garbo, die ihre Filme in Hollywood nur in englischer Sprache ins Mikrophon spricht, im gleichen Film in Frankreich französisch, in China chinesisch und in Deutschland deutsch spricht! „Nachsynchronisation" (auf deutsch ungefähr „Zusammenklang") nennt man den hierbei in Erscheinung tretenden technischen Vorgang, dessen phantastisches Ergebnis ist, daß das persönlichste, einmaligste, was ein Mensch neben Gesicht und Seele besitzt, seine Sprache, in die Körperlichkeit eines anderen Menschen schlüpft, um aus dessen Munde wieder zurückzutönen als eigene Sprache und Empfindung. Wunder der Leinwand!

Warum wird synchronisiert?

Deutschland benötigt jährlich ungefähr 200 große Filme. Die deutsche Produktion liefert aber nur etwa 140, so daß 60—70 Filme vom Ausland bezogen werden. Gewiß könnte Deutschland auch diese restlichen Filme selbst herstellen, aber da unsere Filmindustrie ihre Erzeugnisse auch exportieren will, müssen als Gegenleistung ausländische Filme hereingenommen werden.

Nicht alle ausländischen Filme, die zu uns kommen, werden nachsynchronisiert, sondern nur jene, die auf das Interesse weitester Kreise rechnen und somit die Kosten der Verdeutschung ertragen können. Die übrigen laufen in ihrer Originalsprache mit einer einkopierten Uebersetzung der wichtigsten Textstellen und bilden einen besonderen Anziehungspunkt für die vielen Sprachkundigen. Aber das allgemeine Publikum will die Filme doch in deutscher Sprache hören, und deshalb wird bei uns nachsynchronisiert. Die erste Arbeit gilt der Uebertragung des fremdländischen Drehbuches ins Deutsche, wobei nicht nur eine kongeniale Form der Sprache, sondern auch eine Anpassung an deutsches Empfinden angestrebt wird. Hierbei müssen Worte gefunden werden, die der Silbenlänge und dem Rhythmus, also dem phonetischen Bild der fremden Laute genau angepaßt sind. Ist diese Arbeit geleistet, werden Sprecher gesucht, die den Charakter der sprachlich darzustellenden Personen des Bildes entsprechen und den Originalkünstlern stimmverwandt sind. Mit den gelernten Rollen gehts dann in die moderne Alchemistenküche, wo nun die Erscheinung des einen Menschen mit der Sprache des andern zusammengebraut wird.

Das gebräuchlichste System hat die nicht sehr sprachschöne, aber dafür sehr treffende Bezeichnung „auf Schnauze arbeiten". Nach diesem System arbeitet man gerade in einem der Synchronisierungsateliers der Tobis in Johannisthal, das ich zur Information aufsuche.

Bei der Wortprobe

Zuerst glaube ich mich in einem Rundfunk-Senderaum während der Probe eines Hörspiels zu befinden. Da sind die schalldämpfenden Vorhänge und Teppiche, da stehen vor den Mikrophonen hemdärmelig die Sprecher, da ist der abgetrennte Abhör- und Aufnahmeraum, da ist der Geräuschonkel, der auf einem Brett die Schritte markiert und mit Klappern, Löffeln, Streichhölzern und Wasserbottichen den diskreten oder aufdringlichen nötigen Lärm macht. Da ist auch der Spielleiter, der mit mimischen Gesten und mit Handdeutungen den Sprechern ihre Sätze zu gestalten hilft und alle Worte auf seinen Lippen stumm mitformt. Aber dann ist es doch kein Sendesaal, denn nach der Wortprobe leuchtet an der Wand vor den Mikrophonen ein Film auf, eine Szene von 1—2 Minuten Dauer läuft ab und wiederholt sich ungezählte Male. Und nun versuchen die deutschen Sprecher die Sätze dieser Szenen genau in Uebereinstimmung zu bringen mit der Lippenbewegung und dem mimischen Ausdruck der Menschen auf dem Film. Ist das nach vielen Proben und mit unendlicher Geduld von Spielleiter und Sprechern gelungen, wird die Aufnahme mehrere Male gemacht und der photographierte deutsche Tonstreifen dem von seinem Originalstreifen befreiten Filmband seitlich angeheftet. Eine besonders wichtige Arbeit ist hier das Schneiden und Zusammenkleben der Tonstreifen, die Tätigkeit des „Cutters".

Der äußeren Bindung der Rolle zu entsprechen, verlangt von den deutschen Sprechern zwar eine besondere Konzentration, ist aber nicht das Wesentliche der Leistung, sondern innerhalb dieser technischen Begrenzung die Rolle nachzuerleben und sie mit innerster Einfühlung neu zu gestalten, trotz der Nüchternheit des Arbeitsraumes und des Fehlens jeglicher Szenerie, das gibt dieser Arbeit der deutschen Nachsprecher ihren besonderen Charakter und stempelt sie zu vollwertigen Künstlern, deren Namen der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden dürfen, sondern die ihren Platz haben müssen gleich neben denen der Originaldarsteller, wie es in Programmen nachsynchronisierter Werke neuerdings auch geschieht. Wieviel künstlerische Erlebnisse sind durch diese technische Leistung nicht schon weiten Kreisen unseres Volkes vermittelt worden. Wer hat z. B. die ausgezeichnete Verdeutschung von „Bengali" nicht bewundert, wer war nicht erstaunt über die Stimmverwandtschaft von Greta Garbo mit ihrer „deutschen Stimme" Sonik Rainer, die den dunklen Tonfall der Schwedin, ihr tiefes Lachen und ihre schwebenden Fragen so gut zu treffen weiß! Wie echt in Sprache und Empfindung waren Annabella und Madeleine Renaud auch in der Verdeutschung von „La Bataille" und „La Maternelle" mit der Stimme von Viktoria von Ballasko! Ein zweites System, die sogenannte Rhythmographie, versucht den Nachsprechern ihre Aufgabe zu erleichtern durch ein wie eine Wanderschrift unter dem Filmbild laufendes Band, dessen Beschriftung mit dem Rollentext so eingerichtet ist, daß die Worte des deutschen Sprechers mit der Mundbewegung des Leinwand-Originals genau übereinstimmen. Auch dieses System hat gute Erfolge gezeitigt.

H. S. Linde.

Für Erneuerung der Unterhaltungsmusik

Im Mittelpunkt einer Kundgebung der Reichsmusikkammer von Niedersachsen in Hannover stand das Thema „Neue Wege deutscher Ensemble-Musik", über das Landesleiter Koch wichtige Ausführungen machte.

Die neue Tarifordnung, die dem Musiker seine arbeitsrechtliche Grundlage und den ihm zustehenden freien Tag gewährt, erfordert eine allgemeine Leistungs- und Niveausteigerung. Die Unterhaltungsmusik im Gaststättengewerbe hat eine wichtige kulturelle Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Verbindung von der Volks- zur Kunstmusik herzustellen. Zu den höchsten, verantwortungsvollsten Aufgaben der Ensemblekunst gehört insbesondere die Pflege zeitgenössischer Musik, die der Gundhaltung unserer Tage entspricht. Natürlich muß auch der ausländischen Musik der ihr gebührende Raum eingeräumt werden, der sich aber in angemessenen Grenzen zu halten hat; denn es geht nicht an, daß, wie eine statistische Feststellung des Führers des Berufsstandes deutscher Komponisten soeben ergeben hat, weit über 50 Prozent aller Tantiemeforderungen vom Auslande kommt.

Fortan darf nur das wirklich Gute und Brauchbare ausländischer Musik übernommen werden, dagegen hat alles Triviale und deutscher Art Widersprechende fernzubleiben. Gesunde Programmgestaltung wird der Erneuerung deutscher Tanzmusik, die deutschem Wesen und Rhythmus entstammt, dienlich und förderlich sein.

Historische Dramen

Berliner Theaterbrief

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Hermann Burtes neues Drama „Warbeck" (als Buch bei H. Haessel-Leipzig) erscheint in der Volksbühne. Der Dichter hat sich an den gleichen Stoff gewagt, den Schiller nicht vollenden mochte. Warbeck ist, gleich dem falschen Waldemar oder Demetrius, einer jener Prätendenten, die plötzlich erscheinen und einen Thron beanspruchen. Warbeck, der historische, gab sich für einen der beiden Söhne des englischen Königs Eduard IV. aus, die Richard III. im Tower ermorden ließ — man erinnert sich der Szene in Shakespeares Drama — er fand in Schottland einigen Anhang, wurde aber geschlagen und 1499 im Tower enthauptet. Schiller scheiterte daran, daß Warbeck ein Betrüger war, der sich schlecht in die Rolle des Helden fügen wollte; bei Burte ist Warbeck zweifelsfrei der echte Königssohn, der damals dem Mörder entkam, der also für den englischen Thron wirklich geboren ist. Aber eben diese Rechtmäßigkeit wird ihm zum Unheil. Warbeck hat eine schwere Jugend inmitten des Volkes erlebt, er sieht das Volk von unten her, nicht aus der Höhe eines Königthrons; er will nicht, daß seinetwegen Kriege geführt und Blut vergossen werde, um seines Anspruchs willen soll kein Mensch sterben. Dieser Schwärmer, ein geistiger Verwandter Hamlets, glaubt daran, daß sich sein Anspruch auch gewaltlos durchsetzen werde, weil Recht eben Recht sei. Aber in der rauhen Welt der Tatsachen entwickeln sich die Vorgänge ganz anders. Warbeck findet Aufnahme bei den Schotten, ihr König Jakob rüstet gegen England ein Heer, um Warbecks Anspruch gegen England anzufechten, schon stehen die Heere einander gegenüber, als Warbeck selbst die entscheidende Schlacht verhindert. So stellt er sich selbst zwischen die Parteien, wird gefangen und endet im Tower wie der historische.

Das sind etwa die Ereignisse und Gedanken, die in Burtes großem Drama Gestalt und Ausdruck gefunden haben, in einem farbenreichen historischen Freskogemälde, dessen Jamben in plastisch geprägter, männlich-herber Sprache dahinfluten. Ein Werk, dessen Bedeutung nicht nach Aufführungsziffern und sonstigen Erfolgszahlen gemessen werden darf, das abseits von aller täglichen Unterhaltungsware steht, dessen Monumentalität an ein klassisches Gebilde erinnert. Freilich, Warbeck ist nicht der „Held", die im dramatischen Sinne handelnde Person; das ist König Heinrich VII., den Heinrich George als einen bleichen Herrscher gibt, der sich mit schlechtem Gewissen und allen Gewaltmitteln auf dem Throne behauptet, der ihm nicht zukommt. Warbeck (Mathias Wieman) bedeutet neben ihm und den anderen Gestalten, deren Entschlüsse die Ereignisse leiten, nicht viel mehr als eine Schachfigur, die von den Parteien benutzt wird. — Der Erfolg der Uraufführung rief auch den Autor und den Regisseur Gerhart Scherler auf die Bühne.

Zeigte Hermann Burte an einem Abend ein historisches Schauspiel von Größe, so gab Liliane Wied im Agnes-Straub-Theater ein ganz anderes Bild. Ihr Schauspiel heißt „Die Wanderkönigin." Das ist Christine von Schweden, die gleiche historische Gestalt, die uns Greta Garbo neulich im Film vorstellte. Die Verfasserin wollte wohl eine Tragödie des Ehrgeizes schreiben. Der „Ehrgeiz" Christinens aber ist es offenbar — wenn es nicht so ist, hätte Liliane Wied es sagen müssen — selbst zu glänzen und Ruhm zu erwerben. Es bleibt hier nur eine Szenenfolge aus dem Leben einer selbstsüchtigen Frau, die an ihrem Geltungsbedürfnis scheitert. Das ist höchstens bedauerlich, bestimmt nicht traurig, noch weniger tragisch.

Zwei Uraufführungen, zwei historische Schauspiele. Bei Burte die große, monumentale Tragödie; bei Liliane Wied der historische Bilderbogen. Man soll Unterschiede zwischen beiden nicht verwischen.

„Krach im Hinterhaus" — ein beispielloser Theatererfolg. Im Berliner Theater am Schiffbauerdamm fand die 400. Aufführung von Maximilian Böttchers Volksstück **„Krach im Hinterhaus"** statt. 320 000 Menschen haben bis jetzt in Berlin das Stück gesehen.

Ehrungen Gustav Frenssens. Gustav Frenssens Heimatprovinz Schleswig-Holstein hat die gesamten handschriftlichen Manuskripte der Werke des in Barlt lebenden Dichters erworben. Als Gegengabe setzte die Kieler Provinzverwaltung Gustav Frenssen eine lebenslängliche Rente von monatlich 300 Mark aus.

= **Blech in Stockholm.** Generalmusikdirektor Leo Blech von der Berliner Staatsoper folgt im Monat März einer Einladung an die Königliche Oper in Stockholm als Gastdirigent. Er wird eine Neueinstudierung des „Nibelungen-Ringes" leiten.

= **Internationale Woche geistlicher Musik.** Die Internationale Gesellschaft für Erneuerung der katholischen Kirchenmusik wird im Herbst in Frankfurt am Main ihre dritte Internationale Woche für geistliche Musik veranstalten.

= **Marta Eggerth spielt die Hauptrolle** in dem Tobis-Magna-Film „Schloß in Flandern" unter der Regie von Geza von Bolvary.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

22 Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

Peter lachte von Herzen über die Bezeichnung „Infanten", als sie ihm davon sprach . . . denn auch davon sprach sie ihm in ihrer Offenheit und Unbefangenheit, zu der sie sich nun längst mit keinem Entschluß und Vorsatz mehr nötigen mußte. Sie fand den so urplötzlich in ihr Leben hineingeschneiten Papa „nett", sie fand ihn „famos" — und fühlte doch immer im Herzen, daß diese Worte wenig sagten. Einmal ertappte sie sich dabei, daß sie einen Vers aus Shakespeares „Othello" vor sich hinsprach, der von der Schullektüre der Oberprima an ihr hängengeblieben war. Er lautete: „Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand . . .", und sie glaubte, in ihm einen Schlüssel für das Gefühl zu haben, mit dem sie nun schon all die Tage neben dem so vielen Gefahren entronnenen Vater herging . . .

Niemals sprach sie freiwillig von Hamburg und von ihrer Mutter, die dort lebte, und von Peters erster Ehe mit Dorothee Segher . . . . er merkte wohl, daß sie diese Themen absichtlich mied. Nun, ihm konnte es tausendmal recht sein! Er war froh, daß sie ihn möglichst feierlich, möglichst wenig als „Vater" nahm, sondern einfach als Freund und Kameraden! Er selber — sah er sie denn anders? — Ja, manchmal sah und empfand er sie anders; in einsamen Stunden der Nacht, wenn er, vom frühen Tageslicht vorzeitig geweckt, schlaflos lag und an sie dachte und alle Wärme seines Herzens auf dies eine, herrliche Menschenkind lud, in dem ihm gegeben war, fortzudauern — dann war sie ihm Tochter, innig geliebtes Kind; aber ritten oder gingen sie zusammen spazieren oder waren sie, leicht gekleidet, beim Tennisspiel, so wollte sich dies Gefühl niemals einstellen, dann sah er in ihr nur die Kameradin und junge Freundin, mit der zu leben Glück bedeutete, und der man auf eine leichte und heitere Weise den Hof machen mußte und durfte. Er tat es, scherzend, sich selbst als „alten Herrn" ironisierend — soviel, dünkte ihm, hatte er seit zwanzig Jahren nicht an Scherz und Laune aufgebracht! —, und sie nahm es frei und beglückt auf und ließ seine kleinen Huldigungen ebensowenig aus, wie beim Spiel seine Bälle. — So standen sie fast von heut auf morgen auf einem vertrauten Fuße, als ob sie sich schon jahrelang konnten.

Aber manchmal, mitten im heiteren Gespräche, wenn sie am unbefangensten war, fühlte er doch ganz vorsichtig vor, wie sie zu Dorothee und ihrer ganzen Familie stände; und da sie spüren mochte, daß er nicht aus Neugier fragte, sondern daß ihm die Antwort auf dem Herzen brannte, so antwortete sie ebenso offen, wie auf alle seine andern Fragen.

„Ach, lieber Papa", sagte sie: „Ich habe niemals groß Gelegenheit gehabt, nach meiner Mutter zu fragen. Ich hatte ja hier meine Mutter, die für mich gesorgt und mich aufgezogen hat, wie — verzeih! — meine leibliche Mutter es wohl nie gekonnt hätte. Vielleicht tue ich Mama Unrecht, aber ich hatte so den Eindruck, so oft ich mit ihr zusammen war. Oder richtiger gesagt: so selten! Denn ich habe sie nur selten gesehen, nicht einmal alle Jahre. Zweimal war ich in Hamburg, da wohnte ich bei Großpapa. Ich war noch klein, zehn Jahre und zwölf. Damals hat Mama allerlei mit mir unternommen, und dafür war ich ihr ja dankbar. Und dann, als ich vierzehn war, da ist sie einmal eine Woche hiergewesen — aber das hast du sicher schon zu hören bekommen, und auch, daß es im ganzen wenig erquicklich war. Mama mit ihrem ganzen Wesen paßt nun einmal nicht hierher . . ."

„Kann ich mir denken!" lachte Peter belustigt.

„Nein — hier herrscht ein ganz anderer Lebensstil als bei ihr. Anständig karg, weißt du, preußisch! Und das schätze ich sehr, weil ich glaube, das alles ist auch in mir, weil ich jedenfalls danach strebe. Aber damit konnte Mama natürlich nichts anfangen, und so ist sie denn noch früher zurückgereist, als sie eigentlich wollte. Und im Jahre darauf hat sie mich über Pfingsten nach Berlin eingeladen, und als ich siebzehn war, ja, da war ich mit ihr vierzehn Tage in Kampen, bevor ihr Mann und ihre Kinder kamen . . ."

Sie brach ab, Erinnerung an jenes Strandgespräch überkam sie mächtig, sie mochte nicht weiterreden.

Peter sah, wie ihre Augen sich verschleierten. — Was hat sie? dachte er, aber er forschte nicht.

„Nun — und dein Eindruck von deiner Mama, Mädel?"

Sie hob den Kopf und sah ihn ernst an.

„Fremd . . .", sagte sie.

„Viel fremder, als du mir in der ersten Sekunde warst", setzte sie hinzu und versuchte zu lächeln.

Er nickte nur. Er hatte nichts anderes erwartet. So fest war sein Glaube an die tiefste Wesensähnlichkeit zwischen ihm und dem Kinde bereits, daß er keine andere Antwort erwartet hatte. — Aber es erschien ihm diplomatisch, zu sagen:

„Liebling, du brauchst auf mich keine Rücksicht zu nehmen, wenn du von deiner Mutter sprichst Es gibt kein Band mehr, das sie und mich verbände. Alles, was einmal für sehr kurze Zeit war, ist ausgelöscht, nach ihrem Willen — und so auch nach meinem Willen. Ich habe sie neulich in Hamburg gesehen wie einen fremden Menschen. Einen fremden Menschen, den man gerade um der Fremdheit willen völlig durchschaut. Also keine Rücksicht auf meine etwaigen Gefühle, hörst du, Billchen? Lobe sie — es wird mich freuen, obgleich ich meine Zweifel behalten werde. Tadle sie — es wird mir nicht mehr weh tun . . ."

„Mama zu tadeln, das stände mir nicht zu", erwiderte Sibylle: „und das will ich auch nicht. Sie lebt ihr Leben, wie sie muß. Das ist, finde ich, ihr gutes Recht. Aber da ich ja kein Kind mehr bin, so ist es mein gutes Recht, zu fühlen und zu sagen — wenigstens dir zu sagen —, daß sie mir in ihrem ganzen Wesen fremd ist. Nicht wahr?"

Peter war völlig einverstanden.

16.

Und doch war auch die Harmonie dieser sommerlichen Tage nicht vollkommen.

Je herzlicher das Verhältnis zwischen Peter und seiner Tochter sich gestaltete, je mehr alle Schlacken und Scheidewände fielen und die Seelen sich einander näherten, desto deutlicher fühlte er einen kühlen Hauch über das eben erst neugeknüpfte Verhältnis zum Bruder und zur Schwägerin hinweggehen. Er fühlte ihn, ja — aber er war viel zu befangen in seinem jungen Glück, um ihn sich erklären zu können. Ersichtlich strahlte er vor allem von der Schwägerin aus, denn Engelbert ward wenig sichtbar, er mußte sich in dieser Zeit stark um die Wirtschaft kümmern und kam eigentlich nur zu den Mahlzeiten ins Haus. Aber seine Frau begegnete dem Heimgekehrten oftmals mit zusammengekniffenen Lippen, als verschwiege sie etwas. Sie sah das viele Alleinsein von Peter und Sibylle mit einem nicht immer sorgfältig verhehlten Mißtrauen, ja, es kam vor, daß sie Sibylle im Hause zurückzuhalten suchte, indem sie ihr eine Beschäftigung gab, die — so merkte Peter — nur ein Vorwand war.

Er fragte Sibylle gelegentlich, ob sie die gleiche Beobachtung gemacht habe, aber sie wich ihm aus. Sie mochte ihm nicht sagen, daß ihre empfindlichen Nerven hier einen Konflikt keimen fühlten — einen Konflikt für ihn wie für sie, für sie alle vier, die jetzt hier in Sibsau äußerlich in einem ungeahnten Sommerglück zusammenlebten.

„Was hast du für Pläne, Papa?" fragte sie einmal. „Ich meine — für die Zukunft?"

Er wunderte sich etwas über diese Frage. So eingesponnen war er in sein überraschend in Halme geschossenes Glück, daß der Gedanke, es müsse einmal enden, und danach müsse wieder etwas anderes kommen, ihm noch gar nicht genaht war. Nun stand er mit einem Schlage vor ihm, von Sibylles Frage herbeigerufen.

„Billchen . . .", sagte er, „ich habe noch gar keine Pläne. Wozu auch? Wir schreiben ja erst Juli, noch liegen mindestens drei Urlaubsmonate vor mir. Und es hängt nur von mir ab, ob ich nicht vier draus mache. Was dann? Ich weiß es wirklich noch nicht. Ursprünglich war verabredet, daß ich nach Schanghai zurückgehe und die Leitung der Niederlassung von Perkins übernehme. Die Perkins erwarten das, und ich habe sie bisher in dem Glauben gelassen. Inzwischen hat mir nun aber dein Großvater Segher den Vorschlag gemacht, in Deutschland zu bleiben und als Teilhaber in seine Firma einzutreten. Ich habe also die Wahl. Was meinst du?"

Sibylle schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten

Kurt Böhme
Edith Böhme geb. Kochbeck
Vermählte

Bielefeld, Herforder Str. 75, den 19. März 1936

Gestern abend 9½ Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Boose
geb. Aßmussen

im Alter von 61 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Richard Boose
Johannes Bluhm und Frau Luise
nebst Angehörigen. geb. Boose

Bielefeld, den 18. März 1936.
Am Sparrenberg 6.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt.
Vorfeier daselbst 2.40 Uhr.

Statt Karten.

Heute früh 3.10 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Sophie Koch
geb. Lahme

im 77. Lebensjahr.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Wilhelm Koch.

Bielefeld, den 18. März 1936.
Schloßhofstr. 37.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. März, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt.
Vorfeier daselbst um 2.10 Uhr.

Ihr Umzug wird sorgfältig und preiswert ausgeführt von **Schürmanns Eiltransporte** Kriemhildstr. 9 Ruf 399

Familien-Chronik
(Anderen Blättern entnommen)

Gestorben:
Herford: Ernst Kellner, 78 J.
Spradow: Lisette Berger, 81 J.
Lübbecke: Franziska Bürger, 75 J.

Kaffee
für Feinschmecker
König
Goldstraße 14

„V 8"
14/90 PS
Ford Limousine
RM 5085.-
Alle Modelle am Lager
Louis Voss
Bahnhofstr. 36/38 . Ruf 2200

Fohlenfleisch
ab heute im Anschnitt.
Grünewald

Frisch von der See!

Kabeljaufilet . . . . . Pfund 30 ₰
weißfleischig!
Kabeljau, ohne Kopf . Pfund 19 ₰
Seelachs, ohne Kopf . Pfund 19 ₰
Schellfisch, ohne Kopf . Pfund 22 ₰
im Anschnitt 3 ₰ pro Pfd. Aufschlag!
Grüne Heringe . . 3 Pfund 45 ₰
zirka 4 Stück auf 1 Pfund.
Rotbarsch, ohne Kopf und Bauchlappen . . . . . Pfund 25 ₰
Seezunge . . . . . Pfund 38 ₰

Harms

Geldverkehr

Darlehn
an Beamte, Festangestellte, Geschäftsleute, 1. und 2. Hypotheken für Alt-, Neubauten, Siedlung., vermittelt streng reell **Schäfer**, Gütersloher Str. 22, Geschäftszeit 9—7 Uhr. Laufend Auszahlungen.

Teilhaber

mit ca. 10 Mille, von eingeführtem, rentablem Unternehmen der Fahrradbranche gesucht. Laufend gute Aufträge vorhanden. Angebote unter A T 4017 an die Westf. Ztg. i

---



---

50 gebrauchte Waschkessel
billig abzugeben
Emil Voss Arndtstraße Nr. 7a Ruf 1640

Chemisch-Reinigen Anzug Mantel Kostüm je **3.90**
Annahmestelle: **Bügel-Schnell-Dienst**
Arndtstr. 2a (direkt an der Bahnhofstr.) Heeper Str. 48 Ruf 5439
Reparaturen — Änderungen



Der Garten will bearbeitet werden, um reiche Früchte zu tragen. Gute Gartengeräte wollen Ihnen dabei helfen.
Spaten mit Stiel . . . ab
Grabegabeln mit Stiel . .
Rechen, eiserne .
Bodenfräsen, Rillenzieher, Pflanzhölzer, Gießkannen
und anderes Gartengerät von
Kröder & Thomas
Obernstraße 5

Deutsche Kurzschrift Maschinenschreiben
Für Privat-Zirkel Anmeldung noch sofort erbeten. Perfekte Stenotypistinnen sind sehr gefragt.
NOELLE, Bahnhofstraße 6 (Jahnplatz) Tel. 3905

Verkäufe

Das neue, kleine
Zimmermann-Piano
der Erfolg der Leipziger Herbstmesse 1935, nur 500.— RM. Schön im Ton und im Aeußeren. 5 Jahre Garantie.
B. Kemp, Pianofortehandlung
Bielefeld, Oberntorwall 32. i30.

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

Beerdigungs-Institut
H. Vormbrock Rohrteichstr. 5 Ruf 5344
übernimmt sämtliche
Beerdigungs-Angelegenheiten, Erd- und Feuerbestattung, Ueberführungen

---

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Mädchen, junges, zum Anlernen als Kleiderbüglerin gesucht. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Alleinmädchen, für Küche und Hausarbeit zum 1. 4. oder 15. 4. gesucht. Frau F. K. Stahel, Engersche Straße 37.

Hausgehilfin über 45 Jahre gesucht für Etagenhaushalt. Angeb. unt. B B 2203 an die Westfäl. Ztg.

Gewandtes junges Mädchen für kleinen Geschäftshaushalt gesucht. Siechenmarschstraße 23, Laden.

Hausgehilfin oder Putzfrau, über 45 Jahre, täglich für ruhigen, modernen Etagenhaushalt gesucht. Stein, Herforder Straße 52, I.

Mädchen, jüng., sucht Peiniger, Gneisenaustraße 3.

Gebildetes junges Mädchen gesucht für Haushalt mit größeren Schulkindern. Mädchen, Waschfrau vorhanden. Frau Dr. Ebmeyer, Gütersloher Straße 24.

Hausdiener, jüngerer, gesucht. Seefisch-Speisehaus, Am Bach 15.

Halbtagsmädchen für jungen Haushalt (Neubauwohnung) gesucht. Horstmann, Schloßhoffstraße 116.

Mädchen, junges, das zu Hause schlafen kann, zum 1. April gesucht. Vorzustellen 9 bis 12 Uhr vormittags. Meyer, Niedermühlenkamp 50.

Aufwartung zum Putzen u. Wäsche gesucht. Gustav-Adolf-Straße 7, II.

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens suche ich zum 1. April od. spät. tüchtig. Alleinmädchen, möglichst nicht unter 22 Jahren, mit Kochkenntnissen u. guten Zeugnissen. Frau Dr. Strangmann, Oberntorwall 13, I.

Morgenmädchen oder Frau für halbe Tage für 2-Personenhaushalt gesucht. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung.

Mädchen für Bäckerei-Haushalt sofort oder 1. April gesucht. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Gärtnerei, hiesige, sucht zum 1. 4. Lehrling. Angeb. unt. V A 4018 an die Westfälische Zeitung. (21

Kaufm. Lehrling, mit höherer Schulbild. oder Absolvent der Handelsschule, gesucht. Gute Ausbildung in allen Büroarbeiten gewährleistet. Angebote unter G 2149 an die Westfäl. Zeitung.

Laufjunge, sauber und ehrlich, gesucht. F. Meier, Welle Nr. 23.

Stellen-Gesuche

Hausgehilfin, ältere, perfekt im Kochen und in Hausarbeiten, sucht sofort Stellung. Angebote unter D 2231 an die Westfäl. Zeitung.

Suche Stellung als Haustochter zur Erlernung der Küche. Taschengeld erwünscht. Angebote unter L 2255 an die Westfäl. Zeitung.

Maschinenstickerin, mit sämtl. Arbeiten vertraut, sucht angenehme Dauerstellung. Angebote unter M 2257 an die Westfäl. Ztg.

Junger, ehrlicher Mann sucht Stellung als Lagerarbeiter (mit Führerschein), auch mit allen Gartenarbeiten vertraut. Angebote unt. R 2180 an die Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

2 Zimmer u. Küche, Badbenutz., im Einfamilienhause, im Zentrum, an 1 od. 2 Damen zu vermieten. Angebote mit Preis unter K 2254 an die Westfäl. Zeitung.

5 Räume im Zentrum d. Stadt, evtl. m. Laboratorium, vorzüglich als Praxisräume für Arzt geeignet, per sofort zu vermieten. Angeb. unter H 2250 an die Westfäl. Zeitung.

Etage, herrschaftliche, zu vermieten. Preis 85 Mk. Brüderpfad 8.

Altwohnung für ältere Leute, in Brackwede, mit ¼ J. Vorauszahlung, sofort zu vermieten. Angeb. unter P 2179 an die an die Westfäl. Ztg.

Bäckerei und Kaffee zu vermieten. Angeb. unt. W 2193 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer, möbliertes, 3,50 Mark, frei. Wörthstraße 6.

Zimmer, 2 freundl. möblierte, mit und ohne Pension, an Herren zu vermiet. Angebote unt. V 2188 an die Westfäl. Ztg.

Modern eingerichtetes Zimmer mit Beticouch, Zentralheizung, fließ. Wasser, Bad, Telephon, im Zentrum, an gebildeten Herrn zu vermieten. Näheres Tel. 1897. u

Miet-Gesuche

Wohnung, 3 Räume und Küche, Bad u. Zubehör, von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F 240 an die Westfäl. Ztg.

Räume, 2—3 freundliche, Herforder Str. od. zwisch. Betriebsamt u. Schildesche, zu mieten gesucht. Angebote unter K 2159 an die Westfäl. Zeitung.

Werkräume, größere, passend für Autoreparatur mit Garagen- und Tankstellenbetrieb zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter P T 3336 an die Westf. Zeitung. f

Alleinstehende Dame sucht Wohnung, 3 Räume m. Bad, zum 1. 5. oder später. Angebote unter F 2236 an die Westfäl. Ztg.

2—3-Zimmer-Wohnung für sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. P 1907 an die Westfäl. Zeitung. 21.t

Gut möbliertes Zimmer, in der Nähe der Johanniskirche, zum 1. 4. zu mieten gesucht. Angeb. unter C 2227 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer, 2 leere, in nettem Hause, Nähe Niederntraße od. Kupf.-A., zu mieten gesucht. Angebote unter K 2160 an die Westfäl. Ztg.

Leeres Zimmer, im Zentrum Bielefeld oder Brackwede, von jung. Mann gesucht. Angeb. unter M 2173 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Schuhmacher- und Schneidermaschine billig zu verkaufen. Goldstr. 19. n,21,3

Baugrundstücke am Langenhagen (oberhalb Botanisch. Garten für Einfamilienhäuser, in sonniger Lage, pro qm 8.00 und 9.00 Mk. einschl. Straßenkosten, zu verkaufen. Näheres Architekt Haus. Telefon Nr. 3529. f

Nähmaschine (Singer), gebrauchte, billig zu verkaufen. Stapenhorststraße 44.

Anzüge und Garbadinemäntel verkaufe ich preiswert aus meiner Reisekollektion, verschiedene Größen. Bahnhofstr. Nr. 13, I, rechts-rechts

Kinderwagen, weiß, gut erhalten, u. Stubenwagen billig zu verkaufen. Spinnereistraße 9.

Wanderer-Limousine. 8/40, 6fach bereift. Modell 29, in bester Verfassung preiswert abzugeben. Bielefeld, Rebeiswall 9. (22

Dauerbrenner (Buderus), größerer, gut erhalten, Regulator, Haushaltungsgegenstände billig abzugeben. Gütersloher Straße 104.

Drehbank, mittelschwer, 1 Meter Drehlänge, Hohlspindel, wie neu, günstig zu verkaufen. O. Stricker, Siegfriedstr. Nr. 14.

Bauplätze, Im schönen Bad Oeynhausen sind an der Oeynhauser Schweiz gelegene Bauplätze im Preise von 2000 bis 3000 M. unter gleichzeitiger Bereitstellung einer erststelligen Hypothek bis zu 50 Prozent des Bau- und Bodenwertes sofort zu verkaufen. Angebote unt. B D 4031 an die Westfälischen Zeitung.

Vierfamilienhaus, 4-Zimmer-Wohnungen, mit Werkstatt, Nähe Arndtstraße, bei etwa 10 000 Mark Anzahl. zu verkaufen. Angeb. unter G 2244 an die Westfälische Zeitung.

Tiefbauherd, fortzugshalber für 35 Mark abzugeben. Fröbelstraße 10, I., I.

Gelegenheitskauf. Telefunken-Super, drei Röhren, mit Laufwerk, Gleichstrom, billig zu verkaufen. Angebote unter P 2259 an die Westfäl. Ztg.

Schreibsekretär, alter, m. Schubfächern, größeres Ledersofa, Lehnstuhl, Nachtschränkchen, billig zu verkauf. Humboldtstraße 12, I.

Bauplätze, 450 bis 650 qm, Nähe Detmolder Str.-Ostpark, zu verkaufen. Angeb. unter G 2245 an die Westfäl. Ztg.

Mehrfamilienhaus, Nähe Stadtzentrum, gut verzinslich, umständehalber zu verkaufen. Angeb. unter A Z 4021 an die Westfälische Zeitung. (21

8/38 Mercedes Limousine, steuerfrei, in bester Verfassung, 6fach bereift, verkäuflich. Besichtigung: Voß-Garagen Bahnhofstraße.

Kauf-Gesuche

Kinderwagen (Zwillingswagen) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter E 2142 an die Westfäl. Zeitung.

Auto, steuerfreier, tadellos erhaltener Kleinwagen, viersitzig, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unt. B A 4024 an die Westfälische Zeitung.

3—4-Familienhaus, in guter Lage d. Stadt, bei RM. 10 000.— bis 15 000.— zu kaufen gesucht. Angebote unter A W 4020 an die Westfälische Zeitung. (21

Sportwagen, gut erhalten, gesucht. Meyer Straße 13.

1—2-Familienhaus, in od. an Stadtgrenze Bielefeld, zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung. Angeb. unter B E 4032 an die Westfälische Zeitung.

Damenfrisier-Toilette, einteilige, gesucht. Emil Esser, Jöllenbecker Str. 33.

Gastwirtschaft, ländliche, am liebsten mit Bäckerei und Kolonialwarenhandlung, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter L 2165 an die Westfäl. Zeitung.

Einfamilienhaus, modernes, mit allem Komfort, (evtl. Zweifamilienhaus), mit Garten, zu kaufen gesucht. Auf Wohnung wird nicht reflektiert. Gefl. Angebote mit Preisangabe erbeten unter A 2208 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Wer hat für Auto mit Führer 1—2 Tage in der Woche Beschäftigung? Angebote unter B 2217 an die Westfäl. Zeitung.

Schreibmaschinenarbeit nach Diktat auf eigener Maschine an ein oder zwei Wochenabenden. Angebote unt. B F 4043 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Grauer Herren-Sommermantel verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Hotel 3 Kronen.

Der Vertreter

ist auch nur ein Mensch, er kann keine Berge versetzen. Wenn sein Umsatz zurückgeht, liegt es sehr oft daran, daß er nicht genügend durch Werbemaßnahmen unterstützt wird. Eine systematische Werbung erleichtert die Tätigkeit eines Vertreters ganz erheblich. Werben Sie in der erfolgreichen Westfälischen Zeitung. Ihr Vertreter wird Ihnen dankbar sein.

Dritte Beilage
Nr. 67 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 19. März 1936

Keine Fußballspiele am 29.

Nach einer Mitteilung des Fachamtes Fußball ist für den 29. März wegen der Reichstagswahl ein allgemeines Spielverbot erlassen worden. Es finden also keinerlei Meisterschaftsspiele statt und auch die Durchführung von Privatspielen ist untersagt.

*

Es ist damit zu rechnen, daß auch die anderen Fachämter für den 29. März Spielverbote erlassen werden, damit sich auch Deutschlands Turner und Sportler geschlossen für das volle Gelingen des deutschen Wahlkampfes einsetzen können.

Gerhard Schmidt repräsentativ

in der Sachsen-Mannschaft gegen den Gau Mitte.

Am kommenden Sonntag stehen sich in Halle die Repräsentativmannschaften der Gaue Mitte und Sachsen gegenüber. In der sächsischen Auswahlelf ist der früher im V. f. B. Bielefeld spielende Gerhard Schmidt (jetzt Tura Leipzig) als Linksaußen aufgestellt. Man sieht: Bielefeld hat auch heute noch gute Fußballspieler, doch wirken diese — leider — in auswärtigen Vereinen. Man darf gespannt sein, wie sich G. Schmidt in der Gaumannschaft ausnimmt.

Boxen

Meister boxen in Bielefeld

Vorrunde zur deutschen Meisterschaft

Nachdem mit den Meistern aus Niedersachsen am Dienstag abend sämtliche Gaue ihre Titelträger im Amateurboxen festgestellt haben, loste das Fachamt Boxen die Vorrunden aus und setzte endgültig die Austragungsorte fest. In Hamm, Münster und Bielefeld finden die Kämpfe am 31. März und in Duisburg, Gelsenkirchen und Hagen am 1. April. Am 3. April wird in Düsseldorf und Essen die Zwischenrunde, am 4. April in Köln die Vorschlußrunde durchgeführt. Die Vorrunde in Bielefeld bringt diese Paarungen:

Fliegen: Tietzsch (Bernau) — Strahl (Danzig), Rieder (Magdeburg) — Mertens (Köln), Priesnitz (Breslau) — Scheid (Duisburg).

Federr: Miner (Breslau) — Kastl (Landshut), Bialas (Hannover) — Gaunitz (Leipzig), Büttner II (Breslau) — Rustemeier (Köln).

Welter: Mutsch (Trier) — Weiß (Chemnitz), E. Campe (Wünsdorf) — Knoth (Düsseldorf), Radomski (Schalke) — Waibl (Augsburg).

Halbsch.: Pietsch (Leipzig) — Kaufmann (Magdeburg), Rosenkranz (Bremen) — Brunkow (Weißensee).

Tischtennis

Grün-Weiß steigt auf

ist Ostwestfalenmeister der B-Klasse.

Im Endspiel um die Bezirksmeisterschaft der B-Klasse standen sich die Sieger der Kreismeisterschaften, Grün-Weiß-Bielefeld und Rot-Weiß-Rheda gegenüber. Grün-Weiß, die ihr Bestes zum Siege gaben, konnten schon in den Einzelspielen einen klaren Sieg herausholen, so daß die Doppelspiele nachrangen. Den Rot-Weißen merkte man an, daß ihnen ein hartes Training gefehlt hat, so daß sie gegen die technisch reiferen Grün-Weißen auf verlorenem Posten standen. Grün-Weiß-Bielefeld konnte mit dem Sieg auch die Ostwestfalenmeisterschaft der B-Klasse für Bielefeld erkämpfen. Mit diesem Siege steigt die 2. Mannschaft von Grün-Weiß in die A-Klasse auf, während hier der Gütersloher Turnverein in die B-Klasse absteigt.

Ergebnis: Sieger und Ostwestfalenmeister Grün-Weiß-Bielefeld mit 10:25 Sätzen und 8:1 Punkten.

Im Freundschaftstreffen Grün-Weiß I gegen Rot-Weiß-Rheda I konnten die Bielefelder auch einen verdienten 8:1-Sieg herausholen. Hierbei ist allerdings zu bemerken, daß sämtliche Entscheidungen mit einem 5-Satzkampf endeten, wobei allerdings Grün-Weiß die glücklichere blieb. Rheda verlor durch übergroßes Pech. Im Jugendkampf derselben Vereine siegte ebenfalls Grün-Weiß mit 8:1 Punkten. Somit hat Grün-Weiß-Bielefeld in einem regelrechten Klubkampf die Rot-Weißen mit 24:3 Punkten nach harten und heißen Kämpfen geschlagen nach Haus geschickt.

Das erste Bielefelder Treffen des Blau-Gold-Clubs Ahlen sicherte sich V. f. B. 03 mit einem klaren 7:2-Sieg. Die 2. Mannschaften dieser beiden Vereine trennten sich mit 8:1 Punkten für V. f. B. Die V. f. Ber zeigten in diesem Kampf, daß sie die Schlappe gegen Grün-Weiß schon wieder überstanden haben und stellten ihre ganze Kraft in den Dienst ihres Vereins. Das Spiel bewies aber, daß in dem neuen Club Ahlen für verschiedene Vereine ein gefährlicher Gegner auf der Bildfläche erschienen ist.

Zu einem anderen Freundschaftskampf hatte V. f. B. den Neuling aus Neuhaus-Paderborn verpflichtet. Die Spielreise und Ueberlegenheit der V. f. Ber zeigte sich in dem Endergebnis mit 616:358 Bällen, 3:27 Sätzen und 9:0 Punkten am deutlichsten.

Das Endspiel um die Westfalenmeisterschaft der Jugendklasse fiel aus, da die DSCer Hagen nicht angetreten waren. Der Kampf wird von der Gauführung neu angesetzt werden. Man darf wohl in V. f. Bs Jugend den neuen Westfalenmeister, der zum ersten Male ausgespielt wird, erwarten.

Satz schlug Junker!

Die Kämpfe um die Ostwestfalenmeisterschaft sowie die Freundschaftstreffen standen unter Leitung des Bezirkssportwarts Thies und wurden glatt und reibungslos abgewickelt. Insgesamt wurden an diesem spielreichen Tag 36 Spiele abgewickelt.

In einem Schaukampf Junker (B. T. G.) — Satz (V. f. B.) konnte Satz erstmalig den Meister Junker nach hartem und heißem Kampf mit 3:2-Sätzen besiegen.

Weltmeisterschaften in Prag

Bei den Weltmeisterschaften in Prag konnte der deutsche Meister D. Mauritz den zweiten Weltbesten Svobadas (Ungarn) in einem 3:1-Satzkampf besiegen. Die Kämpfe der Herren sind besonders zu beachten, da Deutschland erstmalig nach 4 Jahren Pause wieder bei den Weltmeisterschaften vertreten ist. Bei den Frauen kann die deutsche Vertretung mit A. Krebsbach, Bußmann, Schulz und Felguth hoffnungsvoll in den Kampf gehen.

Das Fazit von Budapest

Deutschlands Fußball-Nachwuchs ist in Ordnung!

Wir haben einen Fußball-Länderkampf verloren. Das ist mit nüchternen Augen betrachtet genau so eine Ueberraschung wie etwa in den Jahren bis 1933 ein deutscher Fußball-Sieg. Aber wir brauchen uns deshalb keine grauen Haare wachsen zu lassen. Budapest war bei aller Anerkennung der Bedeutung dieses Länderspieles ein Experiment für den deutschen Fußballsport und — trotz der Niederlage — ein gelungenes.

Da stand eine Reihe junger Leute in der Mannschaft, die gegen irgend eine zweit- oder drittklassige Nation die deutschen Farben sicher zum Erfolge führen würden. Daß man sie ausgerechnet nach Budapest schickte, wo Ungarn von uns noch nie geschlagen wurde, hat vielleicht hier und dort Kopfschütteln hervorgerufen. Aber die verantwortlichen Stellen sind von einem durchaus richtigen Standpunkt ausgegangen. Gegen Luxemburg, Estland, Lettland konnte man die jungen Leute spielen lassen, ohne irgendein Risiko einzugehen. Um sie aber auf Herz und Nieren zu prüfen, dazu gehörte eine Aufgabe, die international über dem Durchschnitt lag und was lag näher als das Spiel gegen Ungarn?

Selbst nach der Niederlage in Budapest spricht alles für uns: das knappe Ergebnis, die Möglichkeit eines 3:1-Vorsprunges nach dem 2:1, das ganze Spiel unserer Mannschaft, die nicht nur gegen die elf Ungarn spielte sondern die schwere Nervenbelastung der temperamentvollen Zuschauer neunzig Minuten lang auszuhalten hatte. So temperamentvoll der Ungar seinen Fußball spielt, so feurig gehen auch seine Zuschauer mit. Und was sich nach dem 2:2 abspielte, was die Minuten bis zum ungarischen Siegestreffer brachten, das erinnert an den Hexenkessel von Lissabon, in dem unsere bewährtesten Kräfte nur mit einem prachtvollen Energieaufwand alles überstanden.

Es ist damit nichts gegen den ungarischen Zuschauer gesagt. Die Leute kennen es eben nicht anders, sie müssen ihrer Begeisterung einfach Luft verschaffen und die Tatsache, daß man diesen Sieg über Deutschland mit allen Fasern herbeisehnte, ist für uns der beste Beweis, wie hoch unser Fußballkönnen heute international eingeschätzt wird.

Versagt hat niemand! Gewiß haben Gellesch und Elbern nicht ganz die großen Leistungen erreicht, die man von ihnen erwarten konnte (nicht mußte!). Aber das Gesamtbild der Mannschaft war gut. Unser Fußball ist heute international konkurrenzfähig, hält den Vergleich mit den europäischen Groß-Mächten aus. Wir spielen nicht so schön wie die Ungarn wir spielen auch nicht so betont zweckmäßig wie die Briten, aber wir haben eine gesunde Mischung gefunden, die nicht nur der Veranlagung unserer Spieler, sondern der ganzen Einstellung des deutschen Fußballsportes entspricht. Wir erzwingen vielleicht weniger klare Torgelegenheiten als andere Mannschaften, aber die deutschen Stürmer verstehen es, diese Torgelegenheiten zu Erfolgen zu gestalten.

In Budapest war es einmal nicht so und das hat vielleicht den deutschen Sieg gekostet. Franz Elbern, dieser flinke Bursche aus Beuel, hatte nach dem 2:1 eine große Chance, den Schuß auf das freie Tor. Und in diesem Augenblick fehlte ihm die Routine der großen Länderspiele. Er knallte mit vollem Krafteinsatz, wolle es um jeden Preis schaffen, und ... traf den Querbalken. Aber wer will das tragisch nehmen? Wenn Elbern einmal 24 Länderspiele hinter sich hat wie es bei seinem großen Kollegen Lehner der Fall ist, dann wird er eine gleiche Gelegenheit kaltblütig und sicher zu verwerten wissen. Wir erinnern uns, daß Lehner bei seinen Länderspielen auf italienischem Boden ganz andere Gelegenheiten verpaßte, die deutschen Fachleute zur Verzweiflung brachte, bis er dann gegen Oesterreich eines seiner größten Spiele lieferte.

Eins sollen uns alle Nationen auf dem Kontinent erst einmal nachmachen:

in drei Länderspielen gegen Gegner erster Klasse (und dazu zählt auch Portugal!) 21 Spieler verwenden, ohne daß große Schwankungen im Gesamtkönnen eintreten.

Deutschland hat im Augenblick soviel Spieler internationaler Klasse wie kaum eine andere europäische Nation, abgesehen von England und Schottland. Selbst Italien als Weltmeister würde Mühe haben, mit seinen erstklassigen Spielern die Mannschaft gegen eine starke Nation so oft und so beliebig umzustellen.

Wenn im Mai eine englische Professionalmannschaft in Deutschland spielt, — nach den neuesten Meldungen wird es Derby County mit dem sagenhaften Barker als Mittelläufer sein — gegen deutsche Auswahlmannschaften „Lehrspiele" vorführen wird, dann dürften auf deutscher Seite abermals viele neue Namen auftauchen. Die Kursus-Entdeckungen sind vor allem im deutschen Westen weiter sehr gut gewesen. Wie gut, das wird sich schon zeigen.

Ein Länderspiel gibt es vor den Olympischen Spielen nicht mehr.

Deutschland hat allen Anlaß, mit den Länderspielen der Saison 1935/36 sehr zufrieden zu sein. Und selbst die Niederlage gegen Ungarn kann den guten Gesamteindruck nicht einmal trüben, viel weniger ihn verwischen. Deutschland geht mit den denkbar besten Vorsätzen und auch Hoffnungen in das Olympische Fußballturnier. Namen spielen heute noch keine große Rolle — die deutsche Auswahl, die uns in Berlin vertritt, wird die große deutsche Fußballgemeinde nicht enttäuschen.

Streiflichter aus dem Nordosten

Meister werden ist doch schwer!

Es haben sich, wie wir fortlaufend berichteten, im nördlichen Westfalen manche betrübliche Vorkommnisse ereignet; was sich aber jetzt in einer Gruppe der dritten Kreisklasse begab, setzt doch allem die Krone auf. Unangefochten errangen die Turner aus Rehme die Gruppenmeisterschaft, da kam heraus, daß sie im größten Teil ihrer Spiele einen nicht freigegebenen Jugendlichen mitwirken hatten lassen. Die Rodenbecker als Tabellenzweite freuten sich schon, die Nachfolgerschaft anzutreten. Aber: nichts ist so fein gesponnen .... Und da erfuhr man, daß sich in den Händen des BV. Bölhorst der Paß eines Spielers der Rodenbecker befand, die ihrerseits aber auch von demselben Spieler ein so wichtiges Dokument in Händen hatten. Ueber diese Tatsache waren beide Vereinsleitungen unterrichtet. Als nun die Bölhorster gegen die Rodenbecker anzutreten hatten und die Bölhorster den Kampf verloren, konnten diese nicht mehr dicht halten und brachten den Fall an die große Glocke. Das Ende war:

Abzug einer endlosen Zahl von Punkten für beide Mannschaften,

so daß sich nunmehr die schon versunkene Krone fester denn je in den Händen der Rehmer befindet.

Sind die Würfel schon gefallen?

Sind die Bünder nach dem Spiel gegen Löhne (3:1 für sie) heute schon Meister der 1. Kreisklasse des Nordostens und damit Mitbewerber um den Aufstieg in die Bezirksklasse? Die Frage ist zu bejahen; gewiß stehen für die Bünder noch zwei Begegnungen aus, und zwar gegen V. f. B. Herford und F. C. Leteln. Beide Kämpfe finden aber auch auf dem Platz der Bünder statt. Das bedeutet schweren Gewinn und Meisterschafts-Entscheidung.

Sehr schlimm ist der Wirrwarr noch immer am unteren Ende der Tabelle. Vor 14 Tagen machten sich die Mennighüffer aus dem Staube, am letzten Sonntag die Letelner. Tief drin stecken nun noch die VfBer aus Herford und vor allem die Arminen aus Blotho. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob auch die Engeraner mit ihren 15 Gutpunkten noch in Not kommen könnten. Soviele Tore können aber die Blothoer, die am kommenden Sonntag in Enger anzutreten haben, nicht schießen, um das Torverhältnis der Wittekindstädter zu erreichen. Das genaue Sonntagsprogramm:

Westfalen Neesen — Sp. V. Löhne/Obernbeck.
Wittekind Enger — Arminia Blotho.
Olympia Bünde — F. C. Leteln.
V. f. B. Herford — Minden 05.

Es sieht für die Herforder sehr böse aus. Minden ist am Sonntag wieder komplett. So wird auch alle Liebesmühe der Herforder, sich aus eigener Kraft aus der Not zu befreien, vergebens sein. Ehrensache, daß die Bünder gegen die Letelner wieder Gutpunkte sammeln. Hart auf hart wird es auf dem Platz in Enger zugehen. Blotho muß die Punkte nach Haus bringen. Wir zweifeln aber daran, daß es gelingt. Wir glauben auch, daß es die Löhner, die am letzten Sonntag viel von ihrem Nimbus einbüßten, gegen Neesen schaffen werden. Und nun noch einen Blick in die

Gruppe Herford der zweiten Kreisklasse.

Hier sind die Würfel schon gefallen. Mit einem imposanten 4:0-Sieg über F. C. Hunnebrock stellten die Turner aus Schweicheln am letzten Sonntag die Gruppenmeisterschaft sicher. Der gefährlichste Widersacher: Turnverein Oetinghausen wurde durch die 5:2-Niederlage gegen Sundern ausgeschaltet. Der zweite Abstiegskandidat steht noch nicht fe So das Programm: Turnverein Bustedt — Turnverein Oetinghausen. Sp.-V. Lippinghausen — Schwarz-Weiß Sundern. Turnverein Ahle — F. C. Hunnebrock.

Wir hören ...

... daß die Reichs-Olympia-Prüfung der Schwimmer, an der alle Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft teilnehmen, am 21. und 22. März in Dortmund stattfindet.

*

... daß Deutschlands Amateur-Radweltmeister Toni Merkens, der sich längere Zeit wegen dauernder Magenbeschwerden in einem Krankenhaus aufhielt, jetzt wieder hergestellt ist. Am 5. April startet Merkens in Saarbrücken. Karfreitag vertritt er die deutschen Farben in England in einem Länderkampf England-Holland-Frankreich-Deutschland.

*

... daß Hans Havlicek, der österreichische Schwergewichtler im Wiener Zirkus auf den französischen Ex-Meister Alf Sauvago traf. Er konnte den Franzosen in der siebten Runde nach einem schweren Treffer zur Aufgabe zwingen.

*

... daß am kommenden Sonntag Albert Richter und Walter Lohmann in Paris starten. Erich Möller wurde für Samstag nach Antwerpen verpflichtet.

*

... daß sich die am Großen Preis von Monaco am zweiten Ostertag in Monte Carlo die Auto Union mit drei Wagen, beteiligen wird, die von Stuck, Varzi und Rosemeyer gesteuert werden sollen.

*

... daß Ungarns Mittelgewichts-Europameister Szigeti, eine der größten ungarischen Olympiahoffnungen, sich infolge Erkältung eine schwere Lungenkrankheit zugezogen hat, so daß seine sportliche Laufbahn beendet ist.

*

... daß der holländische Leichtathletikverband für seine Olympiakandidaten kein Startverbot erlassen wird, da er glaubt, seine Läufer durch große Kämpfe in Form bringen zu können.

*

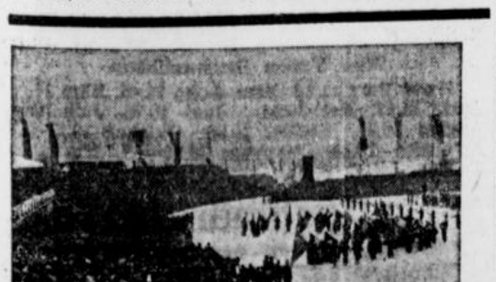
... daß der englische Tennistrainer A. Burke von dem polnischen Tennisverband verpflichtet worden ist, die polnischen Davispokalspieler vorzubereiten.

*

... daß es einen französischen Tischtennissieg in Erfurt gab, wo die Franzosen eine Erfurter Mannschaft mit 7:3 schlugen. — In Magdeburg siegte eine deutsche Mannschaft mit 7:1 über die Vertreter Hollands.

*

... daß Oesterreich eine Amateurbox-Länderkampf gegen Ungarn in Wien mit 9:7 Punkten gewann. Nach 15 verlorenen Kämpfen hat Oesterreich damit den ersten Sieg erreicht.



3 Jahre Nationalsozialismus.
28 Nationen auf der Winterolympiade



3 Jahre Nationalsozialismus.
Weiblicher Arbeitsdienst

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Zwingendes Gebot für die Zukunft

Die Wirtschaft dankt dem Führer

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer erläßt einen Wahlaufruf, in dem es u. a. heißt:

Deutschlands Wirtschaft hat in den drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit einen Aufschwung ohnegleichen erlebt. Der Kampf des Führers und seiner Regierung kann allein auch für Deutschlands Wirtschaft die Voraussetzung für ihre weitere Entwicklung geben. Nur eine Wirtschaft in einem starken, den Frieden der Völker auf der Grundlage gleicher Rechte und Pflichten erstrebenden Staat kann sich im eigenen Lande zum Segen des ganzen Volkes entfalten und im friedlichen Wettbewerb der Völker auf dem Weltmarkt seinen wertvollen und notwendigen Anteil zur Befriedung und Ordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt beitragen.

Es ist daher nicht nur eine selbstverständliche Dankespflicht für die Aufbauarbeit der Vergangenheit, sondern zugleich ein zwingendes Gebot für die Zukunft, daß Deutschlands gewerbliche Wirtschaft sich am 29. März geschlosssen zum Führer und zu seiner Regierung bekennt. In diesem Sinne rufe ich die Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft auf, am Tage der Reichstagswahl als wahre Führer der Betriebe an der Spitze ihrer Gefolgschaftsmitglieder Mann für Mann ihre Pflicht für Deutschlands Ehre und Freiheit, für den Frieden und für Deutschlands soziales, wirtschaftliches und kulturelles Wohlergehen zu tun.

*

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Franz Hayler, richtet an alle Kaufleute des Einzelhandels einen Appell, in dem sie aufgefordert werden, dem Führer ihren Dank am 29. März zu bekunden und sich darüber hinaus aktiv in den Wahlkampf zu stellen.

In dem Aufruf heißt es u. a.: „Jeder Tag ungestörter Berufsarbeit verpflichtet Euch, Kaufleute des Einzelhandels, zu neuem Dank an den Führer, — erfüllt am 29. März Eure Pflicht! Beweist Eure Dankbarkeit, seid Künder und Werber für das Dritte Reich in Euren Geschäften beim täglichen, vertrauten Umgang mit den Kunden. Millionen deutscher Volksgenossen kommen an jedem Tage in unsere Geschäfte: Zeigt Euch als treue Gefolgsmänner Adolf Hitlers und stellt Euch mit der ganzen Kraft Eurer Persönlichkeit auch in den Dienst des Wahlkampfes!

Was verdanken wir dem Führer? Er hat uns wiedergegeben: Freiheit, Ehre, den Glauben an uns selber!

Er hat überwunden: die wirtschaftliche Not durch Arbeit, die seelische Not durch Entgiftung der geistigen Atmosphäre.

Kaufmann mitten im Volk! Beweise, daß Du seines Vertrauens würdig bist. Laß in der Arbeit des Alltags, im Geschäft Deine Worte ein leidenschaftliches Bekenntnis zu unserem Volk, zu Adolf Hitler sein!“

In einer Front

Landwirtschaft und Industrie.

Im liberalistischen System mußten der Schutz der heimischen Landwirtschaft und die Förderung der Ausfuhrindustrie unüberwindliche Gegensätze sein. Denn in der liberalistischen freien Marktwirtschaft war ein Schutz der Landwirtschaft nur über den Zoll zu erreichen. Jeder Zoll auf landwirtschaftliche Erzeugnisse aber bedeutete praktisch eine Erschwerung für den Abschluß von Handelsverträgen zugunsten der Ausfuhrindustrie.

Das nationalsozialistische System der inneren Marktordnung auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft hat mit einem Schlage diese Schwierigkeiten behoben. Die innere Marktordnung gestattet es Deutschland heute, diejenigen Mengen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die nicht im Inlande erzeugt werden, ohne Gefahr für den Binnenmarktpreis aus dem Auslande hereinzunehmen. Damit hat der Zoll seine ehedem beherrschende Rolle ausgespielt. Die deutsche Landwirtschaft ist sogar heute, dank der nationalsozialistischen Marktordnung, der beste Schrittmacher für unsere Ausfuhrindustrie geworden, eine Tatsache, die in einer Reihe von Handelsabkommen klar erwiesen worden ist.

Erwerbsgesellschaften

Hoffmanns Stärkefabriken AG., Bad Salzuflen.

Die HV. setzte die Dividende auf wieder 6½ Prozent fest. Die Beschäftigung in allen Werken der Gesellschaft sei gut. Hinsichtlich der Versorgung mit Rohstoffen und der künftigen Ausfuhrmöglichkeiten müsse man die weitere Entwicklung abwarten.

Westfalenbank A.-G., Bochum.

Die Generalversammlung, in der 16 Aktionäre ein AK. von 5.32 Mill. RM. vertraten, genehmigte ohne Aussprache den Abschluß für 1935 und beschloß, von dem Reingewinn von 543 694 RM. 500 000 RM. zur weiteren Rückzahlung von Schatzanweisungen an das Reich zu verwenden und die verbleibenden 43 694 RM. vorzutragen. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, die restlichen Verpflichtungen aus der Ueberlassung der Reichsschatzanweisungen schon jetzt aus Erträgen des laufenden Geschäftsjahres abzudecken. Damit wird das Institut von den Verpflichtungen, die es vor drei Jahren bei der Reorganisation gegenüber dem Reich eingegangen war, völlig befreit sein.

Citroen-Vergleich angenommen.

Der Prüfungstermin im Vergleichsverfahren der Citroen Automobil AG., Köln-Berlin, ergab eine fast restlose Annahme des Vergleichsvorschlages. Gegen den Vergleich, der die Ausschüttung einer Quote von 35 Prozent auf die nicht bevorrechtigten Forderungen vorsieht, hatten sich nur 1,6 v. H. der Forderungen, das sind rund 36 000 RM., ausgesprochen. Die Bestätigung des Vergleichs dürfte gesichert sein und in etwa acht Tagen erfolgen. Die Pariser Muttergesellschaft hat ihre Forderungen in Höhe von rund 1,36 Millionen RM. an den Vergleichsverwalter abgetreten. Hier wurde diesem eine Verständigung mit den Pfandgläubigern ermöglicht, die Hand auf das Guthaben gelegt hatten. Mit dem neuen Abkommen hat sich der Status von Citroen-Köln um rund 200 000 RM. verbessert.

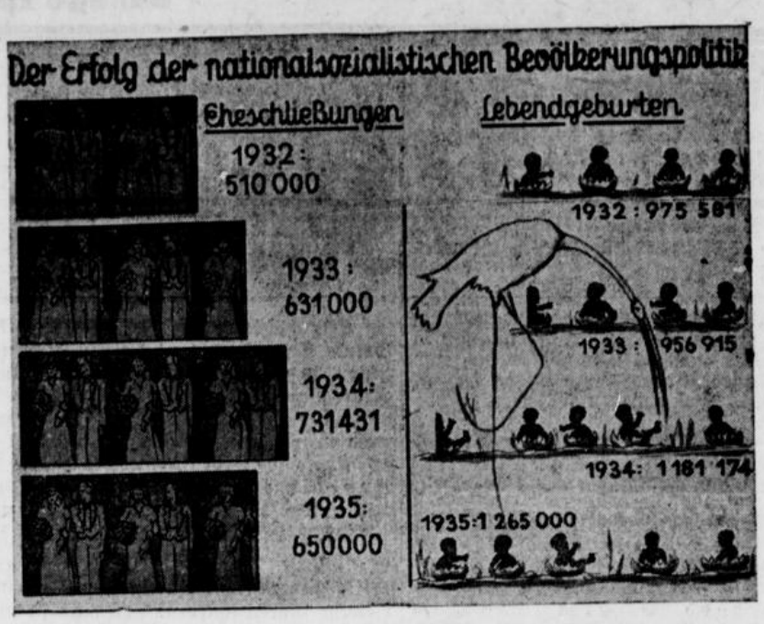
Berliner Börse

Berlin, 18. März.

Die Aufwärtsbewegung macht auf breiter Basis Fortschritte, das Geschäft wird etwas lebhafter. In der Hauptsache kam es zu Publikumskäufen, aber auch Rückkäufe der Kulisse waren zu verzeichnen. Im Durchschnitt ergaben sich Gewinne bis zu 1½ Prozent, Kaliwerte 2½ bis 3½ Prozent höher. Nach den ersten Kursen war die Börse gut behauptet, Auslandswerte fest. Kassarentenmarkt ohne nennenswertes Angebot und Nachfrage. Kassamarkt der Industriewerte lebhafter und fest. Großbanken fest. Schluß behauptet, wenn sich auch die Tageshöchstkurse nicht überall halten konnten. Nachbörse: freundlich. Farben 153⅛ G, Stahlverein 84⅛.

Die Mark im Auslande

London 12,38½ (12,28½); Amsterdam 59.10½ (59.08); Zürich 123,15 (123,10); New York 40,43 (40,55).



Messe – Lehren

Wie eine Insel, auf der Ruhe und Ordnung, Sicherheit und Zufriedenheit herrschen, hat sich die Leipziger Messe abgewickelt. Aus dem Auslande waren viele Vertreter gekommen, viel mehr sogar, als bei der allgemeinen Unruhe der Zeit sowie bei der Unsicherheit rings um Deutschland erwartet wurde. Auch die Tatsache, daß dem internationalen Warenaustausch noch

die „brüllende Unvernunft“ handels- und zollpolitischer Beschränkungen

gegenübersteht, daß Währungswirren hindern, den Warenaustausch so in Gang zu bringen, daß er für alle Völker zum Segen und zum Vorteil wird, hat das Geschäft auf der Leipziger Messe nicht wesentlich eingeschränkt. Es ist wie ein Verhängnis, daß der Massenbesuch aus dem Ausland zwar zum Ausdruck bringt, daß die Völker miteinander in Frieden leben wollen, daß aber berufsmäßige Unruhestifter am Werke sind, um gerade dies friedliche Nebeneinander zu stören. Welchen besseren Beitrag kann ein großes Volk für die Befriedung der Völker bieten, als durch eine Messe, durch deren Veranstaltung alle Völker aufgefordert werden, miteinander in Ruhe und Frieden zu leben. Jedenfalls hat die Leipziger Messe die internationale Befriedung weniger gestört, als der verhängnisvolle französisch-räterussische Bündnisvertrag. Wer die räterussische Politik kennt, der ist davon überzeugt, daß es Moskau bei diesem Bündnisvertrag nur darauf angekommen ist, die politische Unruhe und die militärische Unsicherheit in Europa so zu steigern, daß

aus der Unruhe Unfrieden und Krieg

werden muß.

Es ist nicht zahlenmäßig genau festzustellen, wie groß und umfangreich die Geschäfte gewesen sind, die auf der Leipziger Messe abgewickelt wurden; jedenfalls handelt es sich um beträchtliche Summen, wobei besonders festzustellen ist, daß das Ausland bereit war, noch größere Aufträge nach Deutschland zu legen, wenn dies in Hinsicht auf zoll- und handelspolitische Beschränkungen möglich gewesen wäre. Das sollte ein Anreiz für die Völker sein, auf die Staatsmänner und Politiker sowie auch auf die Meinungsmacher einzuwirken, durch den

Abbau der Handelsschranken

sowie durch die Herstellung einer international gesicherten Währungsgrundlage dem Warenaustausch und damit dem friedlichen Verkehr der Völker einen starken Auftrieb zu geben. Das deutsche Volk ist bereit, sich an Maßnahmen dieser Art jederzeit zu beteiligen, ohne diese Beteiligung von irgendwelchen politischen Voraussetzungen und Gegenleistungen abhängig zu machen. International gesehen, ist der allgemeine Warenaustausch in den ersten Monaten 1936 weniger günstig gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das ist unmittelbar die Folge einer Politik, die auf die Genfer Linie eingeschwenkt ist, also auf eine Linie, von der aus wohl für die Machtpolitik einzelner Staaten, aber für die allgemeine Wohlfahrt noch wenig oder garnichts getan worden ist.

Die erste Filial-Großbank berichtet

Stärkere Anteilnahme an den öffentlichen Finanzierungsaufgaben

WPD. Als erste der Filial-Großbanken veröffentlicht die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft ihre Bilanz per Ende 1935. Tätigkeit und Entwicklung dieses Instituts zeigen deutlich die Auswirkungen der Wirtschaftsbelebung durch die Vorherrschaft der öffentlichen Hand. Nach vier Jahren kann erstmalig wieder aus dem Betriebsgewinn in Höhe von 5,3 Millionen RM., der sich um den Gewinnvortrag aus 1934 auf 6,2 Millionen RM. erhöht, eine Dividende von 4 v. H. auf das Aktienkapital von 130 Millionen RM. ausgeschüttet werden. Die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung darf dahingehend gewertet werden, daß nicht nur die Krisenreste vor allem aus dem verhängnisvollen Jahr 1931 beseitigt sind, sondern auch die innere Kräftigung wieder ausreichend zugenommen hat.

Trotz der in den letzten zwei Jahren zu beobachteten Vermehrung der flüssigen Mittel bei zahlreichen Unternehmen, die vielfach eine eigene Finanzierung der Ersatz- und Neuinvestionen und die eigene Bereitstellung laufender Betriebsmittel gestattete, sowie zu einem beträchtlichen Abbau der Debitoren bei den Kreditinstituten führte, hat die DD-Bank den Betrag der neu in Anspruch genommenen oder zugesagten Kredite von 830 Millionen RM. auf 890 Millionen RM. erhöhen können. Der Stückzahl nach ist allerdings ein Rückgang von 95 159 auf 93 064 zu verzeichnen. Das Hauptkontingent der Kredite liegt zwischen 20 000 und 50 000 RM. Die in dieser Grenze bewilligten Kredite mit 457 Millionen RM. machen mehr als die Hälfte aller Neukredite aus. Die Kleinkredite bis zu 5000 RM. machen der Stückzahl nach (74 664) zwar 80 v. H. aller Neukredite aus, der Gesamtbetrag von 84,69 Millionen RM. umfaßt aber nur 9,5 v. H. der Neukreditsumme. Die Aufgliederung in Wirtschaftsgruppen zeigt, daß betragsmäßig vom Neukreditgeschäft 37 v. H. auf die verarbeitende Industrie, 17,7 v. H. auf das Handelsgewerbe und 15,1 v. H. auf die Industrie der Grundstoffe entfallen.

Die Zunahme im Neukreditgeschäft hat einen Rückgang bei den Schuldnern nicht aufhalten können. Er beträgt einschließlich der Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren 186 Millionen. In der Bilanz werden die Posten „Schuldner“ und „Warenvorschüsse“ mit insgesamt 1452 Millionen RM. ausgewiesen. Die gesamten Einlagen sind von 2535 Millionen RM. auf 2582 Millionen RM., also um 47 Millionen RM. angewachsen. Die Zunahme ist ausschließlich auf Steigerung der inländischen Einlagen zurückzuführen. Die Spareinlagen, die in obiger Summe mit enthalten sind, haben sich von 204,9 auf 238,2 Millionen vermehrt. Die im Barkreditgeschäft freigewordenen Mittel und die in den Einlagen neu hereingekommenen Mittel haben im wesentlichen in Wechseln, Schatzanweisungen und Wertpapieren Anlage gefunden. Damit hat sich also die DD-Bank in die Finanzaufgaben, welche sich aus dem Vorherrschen von öffentlichen Aufträgen ergaben, entsprechend eingeschaltet. Im einzelnen erhöhte sich seit Ende 1934 der Wechselbestand von 585,4 auf 683 Mill. RM., Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder von 209 auf 273 Mill. RM., eigene Wertpapiere von 145 auf 221 Mill. RM.

Die Aufgliederung in der Gewinn- und Verlustrechnung ist nur sehr gering. Zinsen und Diskont brachten, wie es im Geschäftsbericht heißt, infolge Ausdehnung des Geschäfts und infolge Verringerung der aus der Krisenzeit her noch zu Minder- oder Sonderkonditionen laufenden Kredite über die Erträgnisse des Vorjahres hinausgehende Einnahmen. Die weitere Verbesserung der Qualität der Debitoren machte erheblich weniger Zins- und Provisionsrückstellungen erforderlich. Hierin drückt sich bemerkenswert die allgemeine Gesundung unserer Wirtschaft aus.

Für die gesamte Gefolgschaft ist als Sondergratifikation ein größerer Betrag, der aber nicht genannt wird, bereitgestellt worden. Ueberdies sind noch weitere Sonderleistungen für die Gefolgschaft (verbilligter Erholungsurlaub, Heiratsbeihilfen usw.) gemacht worden.

Wir stellen zusammenfassend fest, daß bei der DD-Bank die Krisenbereinigung im wesentlichen abgeschlossen ist. Die öffentliche Hand als Auftraggeber für die Wirtschaft hat unseren Kreditinstituten eine gewisse Wandlung in ihrer Finanzpolitik gebracht. Sie findet in den „Anlagen“ der DD-Bank ihren Niederschlag. Die Besserung in der Qualität der Debitoren zeigt die Gesundung unserer Gesamtwirtschaft. H. J. M.

*

Der Abschluß zeigt folgendes Bild:

Erträge:

	(in Mill. M.) 1935	1934
Zinsen und Diskont	50,4	62,6
Provisionen	69,1	75,9
Bruttogewinn	120,4	132,8
Aufwendungen:		
Personal- u. Handlungsunkosten	105,8	104,1
Steuern	8,4	7,7

Einschließlich des Vortrages aus 1934 im Betrage von 908,227 Mk. ergibt sich ein Reingewinn von 6,207 903 Mk. Hiervon erfordern 4 Prozent Dividende 5,2 Mill. M., rund 1 Mill. Mk. werden neu vorgetragen. Im Vorjahr wurden von dem Betriebsgewinn von 21 Mill. Mk. 20,1 Mill. Mk. zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet.

Was die Bilanz betrifft, so haben sich die Kreditoren um 13 auf 2343,9 Mill. Mk. erhöht. Die Verwaltung bemerkt hierzu: „Wenn die Kreditoren nicht noch stärker gestiegen sind, so liegt dies daran, daß unsere Kundschaft erhebliche Beträge der im vergangenen Jahr aufgelegten 4½ Prozent deutschen Reichsschatzanweisungen, Schatzanweisungen der Reichsbahn und der Reichspost sowie des Preußischen und Sächsischen Staates zeichnete. Bemerkenswert ist, daß die Zunahme der Kreditoren ausschließlich durch die Steigerung der inländischen Einlagen verursacht worden ist.“

Die Frage, wie die frei gewordenen Mittel verwendet wurden, beantwortet die Verwaltung folgendermaßen: „Die im Barkreditgeschäft frei gewordenen Mittel fanden fast ausschließlich in Wechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen sowie in Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder Anlage, und zwar erhöhte sich im einzelnen der Wechselbestand von 585 RM. auf 682 Mill. RM., die Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder von 209 RM. auf 273 Mill. RM., die eigenen Wertpapiere von 144 RM. auf 221 Mill. RM. Insbesondere wuchsen bei letzterer Position die Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder um 68 Mill. RM. Der Bestand an Arbeitsbeschaffungswechseln war mit 180 Mill. RM. wesentlich größer als im Vorjahr, der Bestand an Russenwechseln wesentlich geringer. Die Grundstücke stehen mit 81 Mill. Mk. (86) zu Buche, darunter die Bankgebäude mit 54 Mill. Mk., ihr geschätzter Handelswert beträgt 74 Mill. Mk. — Die Liquidität hat sich wesentlich gebessert, die Barliquidität stieg von 3,05 auf 4.05 Prozent, die Gesamtverpflichtungen sind durch sofort fällige Aktiva mit 46,10 Prozent gedeckt gegen 37,5 Proz Ende 1934. Das Institut hat in erheblichem Umfang Neueinstellungen vorgenommen.

Die letzte Dividendenausschüttung bei der Deutschen Bank erfolgte für 1930 mit 6 Prozent. Vorher hatte das Institut von 1914 bis 1929 regelmäßig 10 Prozent ausgeschüttet, von 1909 bis 1913 je 12½ Prozent.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 18. März. Tendenz: ruhig, stetig, Bremer Baumwolle loko 1352; März 1220 Abr.; Mai 1212 B, 1207 G, 1209 Abr.; Juli 1197 B, 1194 G, 1195 Abr.; Oktober 1180 B, 1179 G, 1179 Abr.; Dezember 1180 B, 1179 G, 1179 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 18. März. Loko: Sakellaridis 926 (Upper F. G. F. 738); März 884 (715); Mai 865 (714); Juli 846 (709); Oktober 838 (679); November 815 (667); Januar 802 (662). Tendenz: ruhig.

Americ Universal Stand Middl

Liverpool, 18. März. Loko 630, März 599, April 592, Mai 586, Juni 580, Juli 575, August 565, September 558, Oktober 550, November 546, Dez. und Januar 545, Februar 544. Tendenz: ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollbörse

New York, 18. März. Loko 11.45, März 11.41, April 11.17, Mai 10.94, Juni 10.75, Juli 10.56, August 10.48, Septbr. 10.38, Oktober 10.11—12, Novembe 10.10, Dezember 10.12—13, Jan. 10.13. Tendenz kaum stetig.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 18. März. Auftrieb: Großvieh 579, Ferkel 177, Schweine 18, Kälber 36. Kühe 1. Sorte kosteten 525—555, 2. Sorte 470 bis 520 Mk., 3. Sorte 390—460 Mk., Rinder kosteten 380 bis 480 Mk. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. 5—6 Wochen alte Ferkel kosteten 19—22 Mk., 6—8 Wochen alte 22—27 Mk., 8 bis 10 Wochen alte 28—32 Mk., 10—12 Wochen alte 33—37 Mk., Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt kosteten 37—70 Mk. Der nächste Markt findet am 25. März 1936 statt.